

Stenographischer Bericht

31. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

XII. Gesetzgebungsperiode – 1. März 1994

Inhalt:

1. a) Erklärung zu Bosnien-Herzegowina (2148).

- b) Nachruf nach Abgeordnetem a. D. Präsident Rupert Buchberger (2149).

2. Fragestunde:

Anfrage Nr. 256 des Abgeordneten Schuster an Landesrat Dr. Hirschmann, betreffend das Steiermärkische Naturschutzgesetz.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Hirschmann (2149).

Anfrage Nr. 269 des Abgeordneten Tasch an Landesrat Dr. Hirschmann, und Anfrage Nr. 247 des Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko an Landesrat Dr. Hirschmann, betreffend die Bewerbung der Steiermark für die Olympischen Spiele 2002.

Beantwortung der Anfragen: Landesrat Dr. Hirschmann (2150).

Anfrage Nr. 270 des Abgeordneten Bacher an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend die Firma Leitner OHG. Fensterfabrikation in St. Lambrecht.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2157).

Anfrage Nr. 237 des Abgeordneten Mag. Erlitz an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend die Förderung des Modells „Auto-Teilen“.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2158).

Anfrage Nr. 271 der Abgeordneten Frieß an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend die Landbahnstrecke nach Birkfeld.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2158).

Anfrage Nr. 272 des Abgeordneten Dr. Frizberg an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend die EU-Regionalpolitik.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2158).

Anfrage Nr. 258 des Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend das Steiermärkische Gesamtverkehrsprogramm.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2160).

Zusatzfrage: Abgeordneter Dipl.-Ing. Getzinger (2160).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2160).

Anfrage Nr. 273 des Abgeordneten Glössl an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend die S 35, Brucker Schnellstraße.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2161).

Anfrage Nr. 259 der Abgeordneten Gross an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend die Verkehrsorganisation in der Grazer Kärntner Straße.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2161).

Anfrage Nr. 260 des Abgeordneten Heibl an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend den Ausbau der B 146.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2161).

Zusatzfrage: Abgeordneter Heibl (2162).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2162).

Anfrage Nr. 274 des Abgeordneten Kanduth an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend die Errichtung eines Gründerzentrums.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2162).

Anfrage Nr. 275 des Abgeordneten Ing. Kinsky an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend den Anschluß der Firma Steirerfrucht an die neuerrichtete B 64.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2163).

Anfrage Nr. 248 des Abgeordneten Köhldorfer an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend die Umpfanung der Umfahrungsstraße von Brunn bei Fehring.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2163).

Anfrage Nr. 276 des Abgeordneten Kowald an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend die Lärmschutzmaßnahmen entlang der S 35, Brucker Schnellstraße.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2164).

Anfrage Nr. 277 des Abgeordneten Ing. Löcker an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend die Errichtung des Containerterminals Graz.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2164).

Anfrage Nr. 278 des Abgeordneten Majcen an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend das Thermenprojekt in der Gemeinde Blumau.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2165).

Anfrage Nr. 261 der Abgeordneten Minder an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend die Nutzung von Fahrradkinderanhängern.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2166).

Anfrage Nr. 262 des Abgeordneten Günther Prutsch an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend die Verbesserung der Attraktivität der Regionalbahn Spielfeld-Radkersburg durch eine Verlängerung nach Slowenien.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2167).

Anfrage Nr. 263 des Abgeordneten Schrittwieser an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend die Regionalbahn Feldbach-Bad Gleichenberg.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2167).

Anfrage Nr. 279 der Abgeordneten Zach an Landeshauptmannstellvertreter Klasnic, betreffend den Verkehrsverbund Graz.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2168).

Anfrage Nr. 264 des Abgeordneten Gennaro an Landeshauptmann Dr. Krainer, betreffend den EWR-Vertrag und Landesgesetze anzupassen.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2168).

Anfrage Nr. 265 des Abgeordneten Vollmann an Landeshauptmann Dr. Krainer, betreffend die Bedarfswzuweisungen an die Marktgemeinde Feldkirchen bei Graz.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2169).

Anfrage Nr. 249 des Abgeordneten Dipl.-Ing. Chibidziura an Landesrat Pörtl, betreffend die Verpflichtung zur Leistung von Kanalgebühren.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Pörtl (2170).

Zusatzfrage: Abgeordneter Dipl.-Ing. Chibidziura (2170).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Pörtl (2171).

3. a) Zuweisungen:

Anträge, Einl.-Zahlen 822/1, 823/1, 824/1, 825/1, 826/1 und 827/1, der Landesregierung (2171);

Antrag, Einl.-Zahl 820/1, dem Ausschuß für Bau, Wohnbau und Raumordnung (2171);

Antrag, Einl.-Zahl 819/1, dem Ausschuß für Bildung, Kultur, Schulen und Kindergärten (2171);

Regierungsvorlagen, Einl.-Zahlen 828/1, 829/1, 830/1, 832/1, 836/1, 837/1, 838/1, 839/1, 840/1, 841/1 und 842/1, dem Finanz-Ausschuß (2171);

Regierungsvorlagen, Einl.-Zahlen 663/3, 664/3 und 448/5, dem Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft (2172);

Regierungsvorlagen, Einl.-Zahlen 660/2 und 558/4, dem Sozial-Ausschuß (2172);

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 415/5, dem Ausschuß für Umweltschutz und Energie (2172);

Antrag, Einl.-Zahl 821/1, und Auslieferungsbegehren, Einl.-Zahl 831/1, dem Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschuß (2172).

b) Anträge:

Antrag der Abgeordneten Schrittwieser, Ussar, Vollmann, Gennaro, Dörflinger, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Korp, Erlitz, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Dr. Klausner, Minder, Günther Prutsch, Schleich, Schuster und Trampusch, betreffend die Beteiligung des Landes Steiermark an den Betrieben der verstaatlichten Industrie in der Steiermark (2172);

Antrag der Abgeordneten Kaufmann, Ussar, Vollmann und Korp, betreffend die Erhaltung des Schi- und Erholungsgebietes Präbichl im Wege einer Beteiligung des Landes an der Schilift Präbichl Ges. m. b. H.;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Trampusch, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dörflinger, Mag. Erlitz, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Gross, Heibl, Herrmann, Kaufmann, Dr. Klausner, Korp, Minder, Günther Prutsch, Schleich, Schrittwieser, Schuster, Ussar und Vollmann, betreffend die Besserstellung der Mehrwegsysteme im Getränkebereich, insbesondere im Bereich der Milchprodukte;

Antrag der Abgeordneten Trampusch, Dipl.-Ing. Getzinger, Kaufmann, Dr. Klausner und Schleich, betreffend die Erlassung eines einheitlichen Steiermärkischen Abwasserwirtschaftsgesetzes;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Trampusch, Kaufmann und Schleich, betreffend die Erlassung eines Steiermärkischen Umweltinformationsgesetzes;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Trampusch, Schrittwieser und Dörflinger, betreffend die Maßnahmen zur Verminderung der Belastung der Luft durch Benzol;

Antrag der Abgeordneten Trampusch, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Getzinger, Minder und Korp, betreffend die Setzung von wirkungsvollen Schritten zur Verhinderung der Rechtsradikalisierung von Jugendlichen in der Steiermark;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Chibidziura, Mag. Rader, Schinnerl und Dipl.-Ing. Vesko, betreffend die Novelle zur Gemeindeordnung (Steiermärkische Gemeindeordnung 1967, in der geltenden Fassung), im Hinblick auf die Möglichkeit der Einsichtnahme von Mitgliedern des Gemeinderates in die Verhandlungsschriften des Gemeindevorstandes;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Dr. Maitz, Mag. Erlitz, Trampusch und Dipl.-Ing. Vesko, betreffend das Gesetz über die Historische Landeskommision;

Antrag der Abgeordneten Schützenhöfer, Bacher, Dr. Frizberg, Dr. Grabensberger, Dr. Lopatka und Dr. Maitz, betreffend die Novellierung des Gesetzes über die Zuweisung von Landesbediensteten zur Dienstleistung bei der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m. b. H.;

Antrag der Abgeordneten Dr. Maitz, Mag. Rader, Dr. Frizberg und Dipl.-Ing. Vesko, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Parteienförderungsgesetzes;

Antrag der Abgeordneten Alfred Prutsch, Günther Prutsch, Chibidziura und Ing. Kaufmann, betreffend Bad Radkersburg, Landesausstellungsprojekt 1997 (2173).

c) Mitteilungen (2173).

4. Bericht des Gemeinde-Ausschusses, Einl.-Zahl 743/3, Beilage Nr. 81, über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 743/1, Beilage Nr. 69, Gesetz, betreffend die Personalvertretung in den steirischen Gemeinden (Gemeinde-Personalvertretungsgesetz '93).

Berichterstatte: Abg. Alfred Prutsch (2174).

Redner: siehe Tagesordnungspunkt 5.

Beschlußfassung (2176).

5. Bericht des Gemeinde-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 743/2, betreffend den Bericht über das Ergebnis des allgemeinen Begutachtungsverfahrens gemäß § 7 des Steiermärkischen Volksrechtesgesetzes 1986 über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Personalvertretung in den steirischen Gemeinden (Gemeinde-Personalvertretungsgesetz 1993).

Berichterstatte: Abg. Alfred Prutsch (2174).

Redner zu den Tagesordnungspunkten 4 und 5: Abg. Schuster (2175), Abg. Glössl (2175), Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura (2175), Abg. Schützenhöfer (2176).

Beschlußfassung (2176).

6. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 797/1, betreffend die schenkungsweise Übertragung der landeseigenen Liegenschaft EZ. 142, KG. 61049 Preding, im unverbürgten Flächenausmaß von insgesamt 165.643 Quadratmeter an die Firma Holzindustrie Preding Gesellschaft m. b. H., 8504 Preding 225.

Berichterstatte: Abg. Glössl (2176).

Redner: Abg. Vollmann (2177), Abg. Purr (2178), Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura (2179), Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2179).

Beschlußfassung (2179).

7. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 801/1, betreffend die Sicherstellung der Finanzierung eines Betrages von 39.445.000 Schilling für das Projekt Kalsdorf der Alpha Nova.

Berichterstatte: Abg. Gross (2179).

Redner: Abg. Minder (2180).

Beschlußfassung (2181).

8. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 803/1, betreffend die Aufnahme von zusätzlichen Darlehen in Höhe von 6 Millionen Schilling für den Davis-Cup-Bewerb 1994 in der Steiermark.

Berichterstatter: Abg. Dörflinger (2181).

Redner: Abg. Gennaro (2181), Abg. Purr (2182), Abg. Dörflinger (2183), Abg. Weilharter (2184), Abg. Schützenhöfer (2185), Abg. Dipl.-Ing. Vesko (2186), Abg. Ing. Löcker (2187), Abg. Trampusch (2188), Abg. Dr. Maitz (2189), Abg. Dörflinger (2189), Landesrat Ing. Ressel (2189), Landesrat Dr. Hirschmann (2190).

Beschlußfassung (2192).

9. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 805/1, betreffend die Übernahme einer Ausfallhaftung für einen Kredit von 20 Millionen Schilling für die Firma Assmann Ladenbau Leibnitz Ges. m. b. H.

Berichterstatter: Abg. Kowald (2192).

Redner: Abg. Heibl (2193), Abg. Kowald (2194).

Beschlußfassung (2194).

10. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 810/1, betreffend die Schenkung der landeseigenen Liegenschaft EZ. 326, KG. Lankowitz, an die GKB Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft m. b. H., 8580 Köflach.

Berichterstatter: Abg. Ing. Kinsky (2194).

Redner: Abg. Schuster (2195).

Beschlußfassung (2195).

11. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 821/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 1993 (8. Bericht über das Rechnungsjahr 1993).

Berichterstatterin: Abg. Gross (2195).

Beschlußfassung (2195).

12. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 813/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 1992 (Abschlußbericht für das Rechnungsjahr 1992).

Berichterstatterin: Abg. Gross (2196).

Beschlußfassung (2196).

13. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 816/1, betreffend den Verkauf einer Fläche von rund 2000 bis 2500 Quadratmeter der landeseigenen Parzelle 187/20 LN, KG. 68111 Gleisdorf, um einen Quadratmeterpreis von 300 Schilling an Frau Rosa Orthaber, Gleisdorf.

Berichterstatter: Abg. Ing. Kinsky (2196).

Beschlußfassung (2196).

14. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 817/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 200 Millionen Schilling zur Gewährleistung der weiteren Finanzierung der Bauvorhaben LKH Bruck an der Mur und Feldbach.

Berichterstatter: Abg. Schrittwieser (2197).

Redner: Abg. Mag. Rader (2197), Abg. Dr. Maitz (2200), Abg. Schrittwieser (2201).

Beschlußfassung (2202).

15. Bericht des Ausschusses für Bau, Wohnbau und Raumordnung über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 804/1, betreffend den Erwerb von Landesmietwohnungen durch darin wohnende Landesbedienstete.

Berichterstatter: Abg. Dipl.-Ing. Grabner (2202).

Beschlußfassung (2202).

16. Bericht des Ausschusses für Bau, Wohnbau und Raumordnung über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 811/1, Beilage Nr. 80, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird (Wohnbauförderungsgesetznovelle 1994).

Berichterstatter: Abg. Dr. Ebner (2203).

Redner: Abg. Majcen (2203), Abg. Dipl.-Ing. Grabner (2203), Landesrat Dipl.-Ing. Schmid (2204), Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (2204), Abg. Trampusch (2206), Landesrat Dipl.-Ing. Schmid (2207).

Beschlußfassung (2207).

17. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 808/1, betreffend den Bericht über das vierte Quartal über den Stand der Europäischen Integration.

Berichterstatter: Abg. Purr (2266).

Beschlußfassung (2266).

18. Bericht des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 802/1, Beilage Nr. 77, Gesetz, mit dem die Steiermärkische Landarbeitsordnung 1981 geändert wird.

Berichterstatter: Abg. Grillitsch (2207).

Redner: Abg. Riebenbauer (2207).

Beschlußfassung (2208).

19. Bericht des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Einl.-Zahl 712/2, Beilage Nr. 83, über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 712/1, Beilage Nr. 65, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landarbeiterkammergesetz 1991 geändert wird.

Berichterstatter: Abg. Ing. Kaufmann (2208).

Beschlußfassung (2208).

20. Bericht des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und neue Technologien über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 799/1, betreffend den Wissenschaftsbericht 1992.

Berichterstatter: Abg. Mag. Erlitz (2208).

Redner: Abg. Ussar (2208), Abg. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch (2210), Abg. Mag. Bleckmann (2213), Abg. Mag. Erlitz (2214), Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (2216).

Beschlußfassung (2218).

21. Bericht des Sozial-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 604/2, zum Antrag der Abgeordneten Minder, Trampusch, Kaufmann, Dr. Wabl und Dr. Bachmeier-Geltewa, betreffend die Erhöhung der Zahl der geschützten Arbeitsplätze im Landesdienst.

Berichterstatterin: Abg. Minder (2218).

Redner: Abg. Minder (2218), Abg. Frieß (2219).

Beschlußfassung (2220).

22. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 591/4, betreffend ein Landes-Verfassungsgesetz, mit dem das Landes-Verfassungsgesetz 1960 geändert wird.

Berichterstatterin: Abg. Dr. Karisch (2223).

Beschlußfassung (2223).

23. Selbständiger Antrag des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses, Einl.-Zahl 591/5, Beilage Nr. 82, betreffend ein Landes-Verfassungsgesetz, mit dem das Landes-Verfassungsgesetz 1960 geändert wird.

Berichterstatterin: Abg. Dr. Karisch (2223).

Beschlußfassung (2223).

24. Bericht des Kontroll-Ausschusses, Einl.-Zahl 792/1, betreffend den Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes in bezug auf das Bundesland Steiermark – Verwaltungsjahr 1992.

Berichterstatter: Abg. Majcen (2224).

Beschlußfassung (2224).

25. Selbständiger Antrag des Rationalisierungs-Ausschusses, Einl.-Zahl 761/2, betreffend die Leistungen des Landes Steiermark und die Verwaltungsinnovation.
Berichterstatte: Abg. Mag. Räder (2224).
Redner: Abg. Dr. Frizberg (2225), Abg. Dr. Flecker (2229), Abg. Trampusch (2234), Landesrat Dipl.-Ing. Schmid (2234), Abg. Dr. Ebner (2234), Abg. Minder (2236), Abg. Schützenhöfer (2237), Landesrat Ing. Ressel (2240), Abg. Gross (2243), Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (2246), Landesrat Pörtl (2246), Landesrat Dr. Rieder (2246), Abg. Dörflinger (2247), Landesrat Pörtl (2247), Abg. Trampusch (2247), Landesrat Pörtl (2247), Abg. Dr. Maitz (2247), Abg. Dipl.-Ing. Vesko (2248), Abg. Vollmann (2250), Abg. Dr. Grabensberger (2253), Abg. Gennaro (2256), Abg. Trampusch (2258), Landesrat Strenitz (2261), Abg. Mag. Räder (2264).
Beschlussfassung (2264).
26. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 828/1, betreffend die Übernahme einer Ausfallhaftung für ein Stabilisierungskapital in Höhe von 39 Millionen Schilling.
Berichterstatte: Abg. Ing. Kinsky (2220).
Redner: siehe Tagesordnungspunkt 27.
Beschlussfassung (2220).
27. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 829/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 4,69 Millionen Schilling für eine Eigenkapitalzuführung an die Firma Zellstoff Pöls AG.
Berichterstatte: Abg. Korp (2220).
Redner: Abg. Korp (2220).
Beschlussfassung (2220).
28. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 836/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 10,4 Millionen Schilling für die Gewährung eines Gesellschafterzuschusses an die Mariazeller Schwebebahn Ges. m. b. H. für die Zeit des Budgetprovisoriums 1994 unter Anrechnung auf die endgültigen Ansätze des Voranschlags 1994.
Berichterstatte: Abg. Schrittwieser (2222).
Beschlussfassung (2222).
29. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 837/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 3,3 Millionen Schilling für die Gewährung eines Gesellschafterzuschusses an die Schilift Ges. m. b. H. Mürzsteg-Niederalfurth für die Zeit des Budgetprovisoriums 1994 unter Anrechnung auf die endgültigen Ansätze des Voranschlags 1994.
Berichterstatte: Abg. Schrittwieser (2222).
Beschlussfassung (2222).
30. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 838/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 4,5 Millionen Schilling für die Gewährung eines Gesellschafterzuschusses an die Galsterbergalm Bahnen Ges. m. b. H. & Co. KG. für die Zeit des Budgetprovisoriums 1994 unter Anrechnung auf die endgültigen Ansätze des Voranschlags 1994.
Berichterstatte: Abg. Dr. Flecker (2222).
Beschlussfassung (2222).

Beginn: 10.15 Uhr.

Präsident Dipl.-Ing. Hasiba: Hohes Haus!

Heute findet die 31. Sitzung des Steiermärkischen Landtages in der laufenden XII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt ist – zumindest vorläufig, er wird sich bemühen, im Laufe der Sitzung einzutreffen – der Herr Landeshauptmann Dr. Josef Krainer.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, den Tagesordnungspunkt 17 erst nach dem Tagesordnungspunkt 25 zu behandeln. Besteht dagegen ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Hohes Haus! Der nunmehr seit 23 Monaten anhaltende Krieg in Bosnien-Herzegowina war Gegenstand der Beratung in der Präsidialkonferenz. Der Beauftragte der Caritas Österreichs, Peter Quendler, der gleichzeitig Koordinator der Aktion „Nachbar in Not“ ist, hat sich an den Steiermärkischen Landtag mit dem Ersuchen um Unterstützung der Friedensbemühungen gewandt. Namens der Präsidialkonferenz und damit namens aller Landtagsfraktionen darf ich nachstehende gemeinsame Erklärung abgeben:

Seit fast zwei Jahren herrscht Krieg in Bosnien-Herzegowina. Die Menschen fühlen sich von der Welt im Stich gelassen und verraten. Der mörderische Krieg hat die Lebensgrundlage einer ganzen Generation zerstört. Alle Anstrengungen der internationalen Gemeinschaft, insbesondere der Vereinten Nationen, vermochten nicht zu verhindern, daß Hunger, Kälte, Krankheit, Erschöpfung und Gewalt täglich neue Opfer fordern. Es ist bislang nicht gelungen, dem mörderischen Treiben ein Ende zu bereiten.

Österreich hat durch die vorbildliche Aktion „Nachbar in Not“ wesentlich zur Linderung der Not der betroffenen Bevölkerung beigetragen. Hier gilt es, allen Landsleuten für ihre großzügige Hilfe zu danken. Der Landtag bittet die Bevölkerung, weiterhin diese Aktion zu unterstützen. Selbstbestimmung, Demokratie, Menschenrechte und persönliche Freiheit sind untrennbare Werte. Diese Werte können nur verwirklicht werden, wenn dem Krieg ein Ende gesetzt wird. Als erster Schritt und als ein Zeichen der Hoffnung kann angesehen werden, daß durch das entschlossene Vorgehen der internationalen Staatengemeinschaft die Einkesselung von Sarajevo durch schwere Waffen beendet werden konnte und die Verletzung des Luftraumes von Bosnien-Herzegowina durch militärische Flüge nicht mehr hingenommen wird. Im übrigen geht jedoch der Krieg mit unverminderter Härte weiter. Der Steiermärkische Landtag fordert daher alle auf, alle in Betracht kommenden Schritte zu unternehmen, um eine gänzliche Beendigung des Krieges in Bosnien-Herzegowina zu erreichen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. Bevor ich zur Tagesordnung übergehe, habe ich eine traurige Pflicht zu erfüllen.

Hohes Haus! Verehrte Damen und Herren! Wir haben heute eines Mannes zu gedenken, der ein Leben lang der Republik Österreich, dem Land Steiermark und dem bäuerlichen Stand gedient hat.

Rupert Buchberger, Mitglied des Steiermärkischen Landtages von 1963 bis 1991, ist am 30. Jänner 1994 im 67. Lebensjahr nach langer, schwerer Krankheit gestorben. Rupert Buchberger wurde am 2. Jänner 1928 in Krottendorf als erstes von drei Kindern der Bauernfamilie Rupert und Rosa Buchberger geboren. Nach Absolvierung der Volksschule besuchte Buchberger die Landwirtschaftsschule und arbeitete sodann im elterlichen Betrieb, der auf Obst- und Getreidebau spezialisiert ist. Von April 1963 bis Oktober 1991 war der Landtag seine Wirkungsstätte. Er war Mitglied einer Reihe von Ausschüssen, darunter durch 21 Jahre Mitglied des Landwirtschafts-Ausschusses. Die Interessen des bäuerlichen Berufsstandes waren stets die wichtigsten Anliegen für Rupert Buchberger. 1954, im Alter von 26 Jahren, begann seine politische Laufbahn als Kammerrat der Kammer für Land- und Forstwirtschaft. Von 1972 bis 1980 wirkte Rupert Buchberger als Vizepräsident und von 1980 bis 1989 als Präsident der Landeskammer. Darüber hinaus war Rupert Buchberger Bürgermeister seiner Heimatgemeinde von 1970 bis 1989.

Innerhalb seiner Gesinnungsgemeinschaft bekleidete er wichtige Funktionen. Von 1984 bis 1989 war er Landesobmann des Steirischen Bauernbundes. Darüber hinaus wirkte er auf gesamtösterreichischer Ebene. Buchberger war von 1980 bis 1986 Vizepräsident der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern.

Die Anerkennung für sein vielfältiges Wirken blieb Rupert Buchberger nicht versagt. Es wurde ihm 1982 der Titel Ökonomierat verliehen. Er war auch ein Anwalt der landwirtschaftlichen Genossenschaften. In der Raiffeisengenossenschaft wurden ihm große Aufgaben übertragen. Er war zunächst 1971 bis 1989 Vorstandsmitglied des Raiffeisenverbandes und von 1989 bis zu seinem Tod Obmann des Raiffeisenverbandes. Die Republik Österreich und das Land Steiermark ehrten Rupert Buchberger mit hohen Auszeichnungen. 1993 wurde ihm das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern verliehen.

Der Einsatz von Rupert Buchberger als Abgeordneter gehörte nicht nur seinem Heimatbezirk Weiz und seinem bäuerlichen Berufsstand, er war auch im besten Sinne des Wortes ein Volksvertreter. Ich habe ihn vor allem als einen Mann der Zusammenarbeit geschätzt. Bei aller Wahrung eigener Standpunkte war er stets zum Konsens bereit.

Der Steiermärkische Landtag wird Rupert Buchberger stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich danke für die Kundgebung der Trauer.

Hohes Haus! Leid und Freud sind im Leben oft nahe beisammen. Es ist nunmehr für mich eine Freude, einem Mitglied des Steiermärkischen Landtages nachträglich zu einem großen Geburtstag zu gratulieren. Und zwar Herrn Landtagsabgeordneten Franz Trampusch zu seinem 60. Geburtstag. (Allgemeiner Beifall.) Namens des Hohen Hauses und in meinem Namen darf ich die allerherzlichsten Glückwünsche aussprechen. Vor allem Gesundheit, die ungebrochene Schaffenskraft und Zufriedenheit mögen für Sie, Herr Abgeordneter, die Lebensbegleiter im kommenden Jahrzehnt sein. (Allgemeiner Beifall.)

Mit der heutigen Sitzung wird die Frühjahrstagung 1994 eröffnet. Gemäß Paragraph 58a der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages beginnt diese mit einer Fragestunde. Der Aufruf der eingebrachten Anfragen erfolgt in alphabetischer Reihenfolge der befragten Regierungsmitglieder.

Anfrage Nr. 256 des Herrn Abgeordneten Karl Schuster an Herrn Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Karl Schuster an Herrn Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann.

Das Steiermärkische Naturschutzgesetz stammt aus dem Jahre 1976. In den letzten 20 Jahren hat sich im Bereich der ökologischen Postulate ein gravierender Paradigmenwechsel vollzogen, weshalb das derzeit geltende Naturschutzgesetz als nicht mehr zeitgemäß anzusehen ist.

Bereits 1992 fanden Vorgespräche betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes statt. Dieser Diskussionsprozeß ist leider in den letzten Monaten zum Erliegen gekommen, weshalb eine Reaktivierung dringend geboten erscheint.

Ich erlaube mir daher, an Sie, sehr geehrter Herr Landesrat Dr. Hirschmann, folgende Anfrage zu stellen:

Wann werden Sie, Herr Landesrat Dr. Hirschmann, offiziell Parteienverhandlungen zur Novellierung des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes anberaumen?

Herr Landesrat, ich bitte, die Anfrage zu beantworten.

Landesrat Dr. Hirschmann (10.27 Uhr): Herr Präsident, Hohes Haus!

Ich beantworte die Anfrage des Kollegen Schuster wie folgt: Vorerst darf ich darauf hinweisen, daß die Naturschutzbehörde ein völlig neues Naturschutzgesetz erarbeitet hat, anstatt das bestehende zu novellieren. Dies ist unter anderem deshalb geschehen, da auch der Naturschutzbeirat des Landes eine diesbezügliche Empfehlung abgegeben hat. Bereits bei der Erarbeitung dieses neuen Gesetzes haben Vertreter aller Parteien wie auch der Interessenvertretungen mitgewirkt. Nachdem der Gesetzestext im Herbst 1993 fertiggestellt war, hat die Naturschutzbehörde bis vorige Woche an den Erläuterungen gearbeitet. Bevor nun das offizielle Begutachtungsverfahren beginnt, habe ich mir vorgenommen, Vertreter von Naturschutzorganisationen sowie nochmals Vertreter der Interessenorganisationen einzuladen, um das Gesetz vorher noch einmal durchzubesprechen. Ich habe da auch ein ausführliches Gespräch mit dem sehr engagierten Kollegen von Ihnen, Getzinger, gehabt und ihm darzulegen versucht, warum ich das vorher noch einmal machen möchte. Weiters habe ich die Klubobmänner des Landtages um die Bekanntgabe der Namen der Abgeordneten gebeten, die an den Parteienverhandlungen teilnehmen werden. Und als ersten Gesprächstermin habe ich den 17. März 1994, 10 Uhr, vorgeschlagen.

Ich möchte aber noch etwas sagen: Da der Gesetzgebung immer wieder vorgeworfen wird, daß sie Gesetze beschließe, die dann auf Grund der finan-

ziellen Situation nicht zu vollziehen seien, habe ich außerdem eine Arbeitsgruppe einberufen, die exakt die finanziellen Auswirkungen dieses neuen Gesetzes genauestens durchleuchten soll. Ich habe also die diesbezüglichen Herrschaften in den Abteilungen gebeten, ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Ich bin zuversichtlich, daß diese Arbeit bis zum Sommer dieses Jahres beendet sein wird, so daß wahrscheinlich das offizielle Begutachtungsverfahren mit Ende der Sommerferien beginnen kann.

Präsident: Eine Zusatzfrage wird nicht gewünscht.

Bevor ich die nächste Anfrage aufrufe, ist es mir eine Freude, auf der Zuschauergalerie die Schüler der 5b-Klasse der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik unter der Leitung von Frau Mag. Anna Fabiani zu begrüßen. (Allgemeiner Beifall.)

Die Anfrage Nr. 269 des Herrn Abgeordneten Kurt Tasch und die Anfrage Nr. 247 des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. German Vesko an Herrn Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann betreffen die Olympischen Spiele 2002 und werden gemeinsam beantwortet.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Kurt Tasch an Herrn Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann.

Der Beschluß der Steiermärkischen Landesregierung, eine Bewerbungsanmeldung für Olympische Winterspiele 2002 beim Österreichischen Olympischen Comité vorzunehmen, hat beachtliche nationale, aber auch internationale Reaktionen hervorgerufen.

Ich frage daher Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, welche Gründe haben Sie bewogen, der Steiermärkischen Landesregierung eine Bewerbungsanmeldung beim Österreichischen Olympischen Comité vorzuschlagen?

Anfrage des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. German Vesko an Herrn Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann.

Über intensives Betreiben von Ihnen in Ihrer Funktion als Sportlandesrat haben Sie eine Bewerbung der Steiermark für die Olympischen Spiele 2002 (2006) thematisiert.

Dieser Umstand hat zahlreiche Reaktionen hervorgerufen, insbesondere hat er aber das berechtigte Informationsbedürfnis der regionalen Verantwortungsträger potentieller Austragungsorte geweckt.

Da davon auszugehen ist, daß bereits vor Bekanntmachung der Absicht zur Durchführung Olympischer Spiele in der Steiermark die essentiellste Frage der Austragungsorte feststand, stelle ich daher an Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, folgende Frage:

Wie sieht das detaillierte örtliche Austragungskonzept der durch Winterspiele abzudeckenden Bewerbe aus, und welches Alternativkonzept könnte unter Umständen noch zum Tragen kommen?

Herr Landesrat, ich bitte, die beiden Anfragen zu beantworten.

Landesrat Dr. Hirschmann (10.39 Uhr): Herr Präsident, Hohes Haus!

Ich darf also, wie gesagt, die beiden Anfragen gemeinsam beantworten und bitte um Verständnis, daß ich das etwas ausführlicher darlegen darf, weil es hier, wie ich meine, eine interessante Diskussion im Lande gibt und im Lande geben sollte. Ich darf vorweg einmal sagen, daß ich mit einer Reihe von Leuten über die Bewerbung um Olympische Spiele für die Steiermark seit Jahren nachgedacht habe und die Sache für mich mehrere Gründe hat. Unter diesen Leuten waren selbstverständlich die Sportler mitbeteiligt, Peter Wirnsberger, Hubert Neuper und Rudi Horn. Und zunächst natürlich haben Olympische Spiele mit dem Sport was zu tun. Ich glaube, daß das für die jungen Menschen in diesem Lande, aber nicht nur für die jungen Menschen in unserem Lande, eine wichtige Sache ist. Ich gebe es offen zu, die Sache hat für mich auch einen materiellen Hintergrund, weil ich der felsenfesten Überzeugung bin, daß, wenn man so ein Projekt gemeinsam will, wir auch einen Anlaßfall hätten, die Bundesregierung zu bitten, für die Steiermark eine Sonderleistung zu erbringen. Und das Dritte, meine verehrten Damen und Herren, ich persönlich bin absolut davon überzeugt, daß die Durchführung solcher Olympischen Spiele, ja auch die Diskussion alleine schon, eine unvergleichbare Chance für unser Heimatland darstellt, und ich meine, eine Diskussion darüber, über die Positionierung unseres Landes an der Schwelle zu einem neuen Jahrtausend, wo wir vor neuen Herausforderungen stehen werden, wäre absolut notwendig. Denn ich glaube, daß wir unseren Kindern nicht nur hinterlassen sollten, daß wir gemächlich gelebt haben, gut gelebt haben hoffentlich, viel gegessen, viel getrunken, viele Müllberge und viele Schuldenberge angehäuft haben. Und um diese Diskussion ginge es mir in diesem Zusammenhang, und darin sehe ich eine Jahrhundertchance. Weiters glaube ich, daß eine solche Diskussion für die Imagepflege unserer Heimat eine gute Sache sein könnte. Denn mir persönlich tut es weh, wenn ich über die Steiermark zunehmend, auch aus unserer hiesigen Situation heraus, höre, es ist ein Land, das industriell tot ist, ein totes Grenzland hat und Graz als Pensionistenstadt. Ich glaube, daß dieses Image einfach dem Lande, dem tüchtigen Menschen in diesem Land und dem schönen Land nicht gerecht wird. Und ich meine, daß wir es den Steirern schuldig sind, neue Perspektiven für dieses Land zu eröffnen. Ferner glaube ich, daß Impulse, die von einer solchen Veranstaltung ausgehen könnten, für die steirische Wirtschaft, für den Tourismus, für die Dienstleistungsbranchen aller Art von größter Wichtigkeit sind.

Ich habe schon angesprochen, natürlich, und wir haben das in den letzten Tagen und Wochen miterlebt und verfolgen können, es übt kaum ein anderes gesellschaftliches Phänomen eine derart ungebrochene Faszination auf alle Generationen aus, wie zum Beispiel die Durchführung solcher Olympischer Spiele. Ich möchte es noch einmal unterstreichen, meine verehrten Damen und Herren, das Projekt Olympia 2002 oder 2006 für die Steiermark könnte, und das meine ich mit allem Ernst und mit allem Eifer, eine sinnvolle und spannende Diskussion über die Zukunft der Steiermark jenseits der Jahrtausendwende darstellen. Und ich sage auch offen dazu, meine verehrten Damen und Herren, das ist ein Hebel, das ist eine Möglichkeit für mich, nur, es gibt genug andere Sätze, Ansätze, es

gibt genug andere Projekte, es gibt genug andere Hebel, aber ich meine, daß wir es dem Lande schuldig sind, eine solche Diskussion zu führen, und mir will alles andere auch recht sein, wenn am Schluß der Diskussion dasteht, daß wir uns anstrengen wollen, ein ökologisches Musterland zu sein in diesem Europa. Wenn wir am Schluß dieser Diskussion ein Ergebnis haben, wo wir sagen, wir wollen noch mehr in die Kultur investieren, wunderbar. Ich glaube nur, daß wir auch den Ehrgeiz darauf verwenden sollen, und ich unterstreiche das, den Ehrgeiz für dieses Land, eine Zukunftsperspektive für die nächsten 10, 20 Jahre zu eröffnen. Aber, meine verehrten Damen und Herren, über jede Kosten-Nutzen-Rechnung, die im materiellen Sinne auch wichtig ist in diesem Zusammenhang, zeigt jedoch gerade das Beispiel der Olympischen Spiele in Lillehammer, wie Winterspiele ein ganzes Land, ein ganzes Volk geradezu enthusiastisch zu mobilisieren imstande sind, wenn, meine verehrten Damen und Herren, dieses Anliegen ein gesamtes nationales Anliegen ist und auch von allen mitgetragen wird, so wie das in Norwegen der Fall war. Das berichten uns die Teilnehmer, die oben waren, die vorher schon zitierten Sportler, aber auch die Leute, die wir hinaufgeschickt haben, Senatsrat List von der Stadt Graz und Hofrat Stehlik, der da hinten sitzt, vom Lande Steiermark. Und wir alle konnten auch am Fernsehschirm diese außergewöhnliche, in friedlichen, fairen Bahnen verlaufende Begeisterung wahrnehmen. Und, meine verehrten Damen und Herren, ich habe da in letzter Zeit, und ich nehme jede kritische Einwendung sehr ernst, das soll ja ein öffentlicher Diskurs sein, wenn ich aber da höre, da geht es um Brot und Spiele, und das sei ein Ausdruck von Dekadenz und von Verschleierung von Problemen. Meine lieben Damen und Herren, den Eindruck habe ich nicht gehabt in den letzten beiden Wochen, daß Norwegen ein dekadentes Volk sei, wo es einfach bergab geht. Natürlich werden viele Anstrengungen, auch Investitionen, die weit über das Materielle hinausgehen, nötig sein. Aber die Herausforderungen, meine verehrten Damen und Herren, sind dazu da, um angenommen zu werden. Und ich möchte auch sagen, wenn ich zunächst einmal als Gegenargument höre: „Wozu brauchen wir das?“ Dieselben Leute sagen zwei Wochen nach diesem wunderbaren Eröffnungstag: „Das bringen wir nicht zusammen.“ Da kann doch in der geistigen Schlußfolgerung irgend etwas nicht stimmen. Ich meine, daß wir unsere Kapazitäten in diesem Land Steiermark, unsere Möglichkeiten als Republik Österreich nicht unter den Scheffel stellen sollten und daß es absolut lohnenswert wäre, eine solche Anstrengung zu setzen.

Und ich sage das auch im Hinblick auf die heute in Brüssel stattfindenden weitergehenden EU-Verhandlungen. Ich sage das auch vor dem Hintergrund, was Präsident Hasiba am Anfang gesagt hat, in welcher schwieriger Grenzsituation, mit oder ohne EU-Beitritt, wir bleiben werden in den nächsten Jahrzehnten, daß wir gerade in einer solchen Situation mit dem Jammern, mit Destruktivität, mit Kleinkariertheit nicht weiterkommen, sondern daß wir uns im positiven Denken einüben müssen und daß wir da sein müssen mit Begeisterung, auch Anstrengungen auf uns zu nehmen. Ich sage es noch einmal, es zeigt das Beispiel Lillehammer, mit welchem großem Engagement, wenn

die ganze Nation dahintersteht, auch in einer so strukturschwachen Region – und das ist ja auch eine Parallele zu unseren Bemühungen – in Norwegen ein solches Musterereignis durchgeführt werden konnte.

Darf ich noch einmal auf die Metapher „Brot und Spiele“ zurückkommen? Nur sauertöpfische, moralisierende Zeitgenossen erkennen nicht, daß hinter den „Metapherspielen“ mehr steckt als die Abhaltung eines vierzehntägigen Spektakels. Mit den gleichen Kontraargumenten könnte man jeden Umgang mit Kultur, mit Religion, mit Unterhaltung, letztlich mit allen Freuden des Lebens als unseriös abtun. Ich sage jetzt offen dazu, jedes Leben, individuell wie auch kollektiv, braucht, meine sehr verehrten Damen und Herren, auch Zeiten des Festes und Zeiten des Feierns, und dafür muß man sich auch anstrengen. „Der Mensch ist nur dort ganz Mensch, wo er spielt“ sagt Friedrich Schiller. Und ein Mensch, der den Höhepunkten in seinem Leben reserviert gegenübertritt, wird auch bald am Ende sein.

Meine verehrten Damen und Herren, ich meine, daß das eine der entscheidenden Diskussionsfacetten auch ist. Und ich sage das ganz offen dazu, weil dann die Kostenargumente kommen. Ich möchte zum wirtschaftlichen Teil auch noch etwas sagen. Alles kostet etwas in unserer Welt, Geld und Anstrengungen. Gratis ist gar nichts. Nicht einmal der Tod bekanntlich, denn der kostet das Leben. Und deswegen meine ich, diese gesellschaftspolitische Facette, der darf man sich nicht anheim geben und sagen: „Ja, das kostet ja was.“ Und ich möchte Ihnen zu diesen Kosten noch einiges sagen, darf zunächst einmal darauf hinweisen, daß die Rekordzahl von zehn Bewerbern für die Olympischen Spiele 2002 ja auch ein Hinweis ist offenbar für die Attraktivität solcher Bemühungen. Denn bitte, das können ja nicht nur lauter Depperte sein, auf gut Steirisch gesagt, die sich um solche Olympischen Winterspiele bewerben. Und wenn wir uns die Mitbewerber anschauen, dann sind das mit wenigen Ausnahmen im übrigen keine Länder, die wirtschaftlich stärker wären als die Republik Österreich oder als die Region Steiermark in diesem Österreich.

Und ich meine, meine verehrten Damen und Herren, daß Österreich als Wintersportland Nummer eins sich in den nächsten Jahren, so sagte mir das auch Präsident Wallner in vielen Gesprächen im Vorjahr bereits, um die Abhaltung Olympischer Winterspiele wieder bewerben wird. Villach oder Kärnten versucht es, wie wir wissen, und ich habe Verständnis dafür. Wunderbar, daß es solche Bemühungen gibt, über das Hintertürl Tarvis für das Jahr 2002 wenigstens Mitveranstalter zu sein. Präsident Wallner hat allerdings darauf hingewiesen, daß die steirische Bewerbung für ihn zunächst einmal jene ist, die er unterstützen wird, und daß Graz sein Favorit ist. Wir müssen uns aber auch – und das möchte ich im Hinblick auf die Diskussion in den nächsten Monaten geradezu bittend hier darlegen – darüber im klaren sein, daß es auch in anderen Bundesländern, wie erwähnt Kärnten, so zum Beispiel in Vorarlberg und mit Gewißheit, meine verehrten Damen und Herren, aus Tirol wiederum Bemühungen geben wird, Olympische Winterspiele durchzuführen, nicht mit Innsbruck klarerweise, aber mit Kitzbühel und Seefeld zum Beispiel. Und das müssen wir, glaube ich, auch in dieser Diskussion,

wenn wir ihr etwas abgewinnen können, mit berücksichtigen.

Meine verehrten Damen und Herren, wer für sich in Anspruch nimmt, an morgen zu denken – und das ist ja bekanntlich hoffentlich nicht nur in Sonntagsreden die vorrangige Aufgabe der Politik –, darf nicht unentwegt Strategien des Verhinderns dem Mut der Gestaltung entgegenstellen. Es muß in der Steiermark jetzt möglich sein, verehrte Damen und Herren, neue Wege für die Jahrtausendwende zu suchen, zu diskutieren und dann auch umzusetzen. Und ich habe es vorhin gesagt, in allen Bereichen, damit es hier keine Mißverständnisse gibt. (Abg. Dörflinger: „Sitzt du im Rationalisierungsausschuß?“) Oh ja, auf das komme ich dann auch noch zu reden, Herr Kollege Dörflinger! Was die Steiermark braucht, ist ein neues Selbstverständnis und auch das Bekenntnis, daß wir uns mit einer solchen Bewerbung selber etwas zutrauen, meine verehrten Damen und Herren. Und zwar etwas zutrauen, was nicht alltäglich ist und ungewöhnlich viel an Kreativität und Organisationstalent von uns verlangt. Und wir werden allein schon mit der Bewerbung um Olympia etwas Wichtiges erreichen. Ein neues und starkes Selbstvertrauen, und das brauchen wir als Grundlage für die Gestaltung unserer Zukunft.

Ich möchte noch einmal kurz auf das zu sprechen kommen, was ich vorhin angedeutet habe. Die Steiermark als unmittelbarer Nachbar des ehemaligen Jugoslawien ist insbesondere herausgefordert, die Idee des Friedens und der Völkerverständigung nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Im neuen Europa der Jahrtausendwende wird die historische Rolle der Steiermark als Grenzland und Brückenpfeiler durch eine internationale Veranstaltung solchen Ausmaßes eine neue positive Dynamik erhalten, die weit über die Veranstaltung selbst hinaus die Position Österreichs innerhalb der EU stärken wird. Und ich unterstreiche noch einmal: Sport ist sicherlich nur eine Möglichkeit, die künftige Entwicklung unserer Heimat anspruchsvoll zu diskutieren.

Meine verehrten Damen und Herren, ich möchte zum zweiten wichtigen Aspekt in dieser Diskussion kommen. Ich habe es schon angesprochen. Natürlich muß es eine Kosten-Nutzen-Rechnung im wahrsten Sinne des Wortes auch geben. Und wenn in den letzten Wochen und Monaten Zahlen kolportiert wurden von 10 Milliarden, 20 Milliarden, 15 Milliarden, 7 Milliarden, was immer auch, dann bitte ich um eine Differenzierung dieser Diskussion. Der größte Brocken würde für sogenannte Infrastrukturmaßnahmen gebraucht werden. Ich meine hier vornehmlich den Bahnausbau und den Ausbau des Nahverkehrs. Gestern: Ein großer Tag mit dem neuen Verbund. Aber da muß auch im materiellen Bereich noch einiges in den nächsten Jahren investiert werden. Und das sind doch Dinge, um die wir gemeinsam, parteiübergreifend, in diesem Haus, in diesem Lande, in den letzten Jahren in Wien immer wieder vorstellig geworden sind und gesagt haben, wir brauchen dieses oder jenes Projekt. Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, solche Kosten Olympischen Spielen zuzurechnen, ist eine Möglichkeit und richtig, und ich meine das auch so, daß wir über diesen Hebel die Gunst der Stunde ergreifen können und bei der Bundesregierung sagen müßten: Meine verehrten Damen und Herren,

gerade weil wir dieses Ereignis für Österreich durchführen wollen, hätten wir den Wunsch und die Bitte, gewisse Projekte vorzuziehen oder zu beschleunigen. Und dafür muß Geld aufgewendet werden, das in dem Fall der Bund zu zahlen hätte, hoffentlich. Und das sind, bitte, meine verehrten Damen und Herren, Dinge, die wir ohnedies brauchen, mit oder ohne Olympia. Olympia wäre aber ein Beschleunigungsfaktor.

Der zweite Bereich, der hier angesprochen wäre, das ist der Wohnbau. Wir brauchen zusätzlich einige tausend Wohnungen, und ich möchte das gleich dazu sagen, weil Landesrat Schmid hier neben mir sitzt – (Abg. Gennaro: „Mit und ohne Olympia!“) jawohl, wir brauchen Wohnungen mit und ohne Olympia, wir brauchen sie zum Teil vorher, aber wir werden auch im Jahre 2006 und im Jahre 2010 noch Wohnungen brauchen, und das ist bei Landesrat Schmid in guten Händen, und wir werden in den nächsten Jahren ganz gewiß schauen, daß wir die Wohnbauprobleme unseres Landes in den Griff bekommen, aber wie gesagt, dieser zweite große Brocken bleibt bestehen. Wiederum ist am Beispiel Lillehammer zu sehen, wie genial eine solche Frage auch gelöst werden kann. Auch diesen Posten kann ich der Bewerbung Olympischer Spiele nicht zurechnen –, im engeren Sinne des Wortes –, weil er, wie gesagt, ohnedies von hohem Nutzen auch weit über Olympische Spiele hinaus wäre. Und drittens, meine verehrten Damen und Herren, in diesem Zusammenhang der kleinste Bereich, aber auch ein notwendiger Bereich für die Steiermark, wenn wir dieses Land als Wintersportland in einem neuen quantitativen und qualitativen Wachstumschutz sehen wollen, ist auch selbstverständlich ein notwendiger Sportstättenausbau. Er würde aber, gemessen an den Gesamtkosten, wenn ich die vorher zitierten Infrastrukturbereiche, den Wohnbaubereich und den Veranstaltungsbereich, dann in einem engeren Sinne des Wortes hinzurechne, wahrscheinlich den geringeren Teil ausmachen. Und bitteschön, meine verehrten Damen und Herren, da haben wir auch etwas anzubieten in einer in Bewegung geratenen Diskussion im IOC. Nämlich zum Unterschied von Albertville, zum Unterschied von Lillehammer hätte die Steiermark im Alpinbereich, im nordischen Bereich eine breite Palette von Austragungsstätten, die wir bereits anbieten können, ohne der Natur und der Umwelt irgend etwas antun zu müssen und wo wir auch ein kostengünstiges Modell vorlegen könnten. Und ich meine, daß wir hier in diesem Zusammenhang auch einen Punkt natürlich vor allem für die Landeshauptstadt sehen müssen und können. Nur ein paar Hallen müssen wir dann bauen für die Eislaufbewerbe, ohne Frage. Und Sie alle, vor allem die, die in der Stadt Graz hier ein bißchen mehr zu tun haben, kennen die jahre- und jahrzehntelange Diskussion über dieses oder jenes Hallenprojekt. Das Geld, das da für Studien ausgegeben worden ist, das möchte ich einmal haben für die Olympia-Bewerbung, meine verehrten Damen und Herren. Ich sage das mit einem Hauch von Selbstkritik und – (Abg. Dörflinger: „Waren die alle so schwach vor dir?“) Du warst lang genug in der Stadt Graz und hast dort einiges mitgetan, lieber Herr Kollege, du bist aber jetzt weg und tust dich da locker abputzen in dem Zusammenhang. Aber ich möchte nur eines sagen, lieber Günter Dörflinger. Das sind

Dinge, die wir für diese Stadt brauchen. Wir haben gestern im übrigen ein tolles Musterereignis gefeiert, der Kollege Ressel und ich waren dabei (Abg. Dörflinger: „Nicht in Graz, in Unterpremstätten!“), die Eröffnung der Schwarzl-Halle. Und ich darf da auch ganz offen was dazu sagen, lieber Günter. Es sind keine drei Monate her, da war da unten nichts, gar nichts, eine Wiese. Der Kollege Ressel hat zu mir in der Regierung einmal gesagt, hören Sie auf mit Ihren großwahn-sinnigen Projekten. Gestern waren wir friedlich und freundlich bei der Eröffnung dieser Halle. Wunderbar, nicht, super, freue mich! (Landesrat Ing. Ressel: „Ohne Angabe von Ziffern!“) Nein, das war bei der Davis-Cup-Geschichte, da waren wir mit den Olympischen Spielen noch gar nicht am Tapet. Aber offenbar haben Sie eine hellseherische Fähigkeit, was Sie ehrt, und haben das schon vorausgesehen, daß ich das einmal bringen würde. Wunderbar! (Abg. Schützenhöfer: „Frei nach Adenauer: Niemand kann einen hindern, über Nacht klüger zu werden!“) Nein. Wir sind ja auch sonst mit dem Landesrat Ressel in vielen Fragen einer Meinung. (Präsident: „Und möglichst niemand möge den Herrn Landesrat Dr. Hirschmann an der Beantwortung einer an ihn gerichteten Anfrage hindern!“)

Nein, ich laß mich nicht hindern. Aber ist mir auch ganz angenehm, wenn es da ein paar Zwischenrufe gibt. Meine verehrten Damen und Herren, zurück zur Sache, was die Kosten anbelangt und was den Sinn auch einer solchen Bewerbung anbelangt. Es ist auf eindrucksvolle Art und Weise auch untersucht worden, daß Olympische Winterspiele dem Land Tirol, vor allem im Jahr 1964, aber auch noch im Jahr 1976, außerordentlich viel gebracht haben insgesamt.

Auf Innsbruck, lieber Dieter, komme ich gleich! Da sind auch Kliniken, ja, ähnlich wie in Graz. Ich darf hier fragen im Interesse der Steiermark, warum sollten nicht auch wir einmal eine solche Chance ergreifen und daraus, vor allem für unser Bundesland, etwas machen? Wenn ich da den Abgeordneten Flecker sehe – jetzt sehe ich ihn im Moment nicht so genau – und viele andere Freunde aus der Dachstein-Tauern-Region, die wissen ja, was ein sportliches Ereignis, wenn es gut konzipiert ist, wenn es gut durchgeführt wird, letztlich auch einer Region bringen kann. Denn ich erinnere mich schon, wie Schladming in den sechziger und siebziger Jahren ausgesehen hat, und da kann man ja nicht mit Fug und Recht sagen, daß ihnen die Weltmeisterschaft von 1982 nichts gebracht hätte. (Abg. Dr. Flecker: „Da hast du aber die Wirtschaftlichkeitsstudie nicht gelesen!“) Zumindest kann man das oben nicht sagen, würde ich meinen, zu Recht nicht sagen. Und darf ich noch etwas sagen, meine verehrten Damen und Herren, weil ich vorher die Klein-geister angesprochen habe, die sagen, um Gottes willen, da müssen wir uns jetzt fürchten. Die Norweger haben das so super gemacht, das schaffen wir nicht. Meine verehrten Damen und Herren, Olympische Winterspiele in der Steiermark wären auch eine eindrucksvolle Bestätigung, daß dieses Land und die tüchtigen Menschen dieses Landes selbstverständlich so etwas können. Wir haben es vorhin schon angedeutet, im Jahre '82 bewiesen, und wir werden in den nächsten Jahren auch einige sportliche Großereignisse in diesem Land haben. In Bad Mitterndorf zum Beispiel die Schiflug-WM 1996 und dann in der Ramsau

oben im Jahre 1999 die nordische Schi-WM. Und ich möchte noch einmal dringend darum ersuchen, meine verehrten Damen und Herren, bei aller Würdigung jeden kritischen Einwandes, lassen wir uns die Chance einer solchen Diskussion nicht entgehen. Und darf ich zum wirtschaftlichen Aspekt noch etwas sagen: Olympische Winterspiele sind für den steirischen Tourismus und Fremdenverkehr eine unüberbietbare Chance für ein qualitatives und vor allem notwendiges qualitatives Wachstum. Es ist ja unbestritten, daß wir einen Qualitätsschub für das ganze Land brauchen werden. Und die Ostöffnung und die Jugoslawienkrise haben gerade in der Steiermark ihre Spuren hinterlassen. Zum Unterschied von Burgenland, Niederösterreich und dem Wiener Raum haben wir hier in den letzten Jahren, wie ja besonders bekannt ist, eher unter dieser Entwicklung gelitten. Unsere Gewerbe- und Industriegebiete werden ohne eine weitgehende Veränderung ihrer Struktur nur schwer den neuen wirtschaftlichen Bedingungen entsprechende Zukunftschancen haben. Und internationale Ökonomen sind sich darin einig, daß die Chancen der hochentwickelten westeuropäischen Staaten in der Positionierung intelligenter Zentren im Handels- und Dienstleistungsbereich liegen werden. Und ich sage auch das dazu, obwohl ich nicht alles auf Olympischen Spielen aufhängen will, doch Olympische Spiele können der Initialfunke für ein langfristiges Konzept in diesen Bereichen sein. Und ich habe es schon vorhin angedeutet, es gibt, wie gesagt, Untersuchungen in Innsbruck von Universitätsprofessoren, die die positiven Auswirkungen von '64 und '76 eindeutig auch nachweisen. Und im übrigen, Günter, weil ich dich gerade sehe. Du bist ja an sich ein intelligenter Mensch. Schau, wenn du herumgehst im Lande und sagst, wir müssen Arbeitsplätze schaffen, ja, bitte schön, wenn ich die Verkehrsinfrastruktur ausbaue, wenn ich den Wohnbau beschleunige, wenn ich Sportstätten baue, wenn ich für eine Infrastruktur im Fremdenverkehr was mache, bitte schön, sind das keine Arbeitsplätze? (Abg. Dörflinger: „Und wenn man Spitäler baut?“) Ich komme auf die Spitäler gleich! (Abg. Dörflinger: „Ist das nichts?“) Ich komme auf die Spitäler gleich! (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Bis 2006 sind die Spitäler längst fertiggebaut!“) Darf ich dir in diesem Zusammenhang – (Abg. Dörflinger: „Spitäler zu bauen – ist das nichts?“ – Abg. Purr: „Das ist eine bewußte, gewollte Verdrehung der Tatsachen!“) Günter, du kommst schon dran. Ich komme auf die Spitäler schon noch. Aber darf ich dir vorher noch etwas sagen, weil du ja angeblich der Sport-sprecher einer Partei bist, ja? Ich persönlich habe kein Verständnis, wenn Spitzensport gegen Breitensport ausgespielt wird, und ich darf dir heute etwas sagen, das gilt sowohl im Zusammenhang mit dem Davis-Cup als auch mit Olympischen Spielen. Kein Groschen aus der Sportförderung wird bitte schön abgezweigt werden für dieses Projekt in den nächsten Jahren, damit das einmal unmißverständlich klargestellt wird. (Abg. Dörflinger: „Du hast das im Rationalisierungs-Ausschuß gemacht!“) Das ist ein Auftrag des Landtages und des Rationalisierungs-Ausschusses, das wird aber nicht für eine Olympia-Bewerbung umgewidmet. Weil du gehst ja im ganzen Land hausieren und sagst, dort und da ist ein Wasserballverein eingegangen, und dort und da kriegt ein Verein kein Geld wegen Olympischer Spiele. (Abg. Dr. Flecker: „2,3 Millionen!“ – Abg.

Dörflinger: „Wo zweigst du die 2,3 Millionen ab?“ Wartet, ihr beide im Duett seid ein bißchen schlecht. Im Duett klingt das etwas schlecht bei euch da drüben. Kann einer für euch beide sprechen? (Abg. Dörflinger: „Wo zweigst du die 2,3 Millionen ab, die du laut Rationalisierungs-Ausschuß kürzt? Die Wahrheit ist, daß ein Wasserballverein keine Schlagzeilen bringt und die Handballer am Hungertuch knabbern!“) So, darf ich das beantworten? Lieber Günter, die Geschichte – (Abg. Dörflinger: „Wir schaffen es in Graz nicht, die Schwimmmeisterschaften durchzuführen!“ – Präsident: „Meine Damen und Herren! Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit! Ich darf Sie davon informieren, daß noch 34 Anfragen auf der heutigen Tagesordnung stehen. Ich bitte, den Herrn Landesrat seine Anfragebeantwortung zu Ende führen zu lassen!“)

So, meine verehrten Damen und Herren – (Abg. Dr. Flecker: „Kürzung bei den Spitälern – aber dort?“ – Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Wer hat gekürzt?“) Meine verehrten Damen und Herren, wenn der Günter Dörflinger sich dort erkundigen würde, wo er früher gearbeitet hat, aber da hat er offenbar keinen Draht mehr hin, dann wüßte er, warum in Eggenberg im Bad die Zustände so sind, wie sie sind. Das hat aber weder mit dem Land Steiermark noch mit einer Olympia-Bewerbung etwas zu tun. Das möchte ich dir schon sagen. Bleibe redlich, junger Mann! (Abg. Dörflinger: „Aber mit 30.000 Schilling hat das etwas zu tun!“) Das wäre ein guter Rat, bleibe redlich und bleibe dort, wo die Diskussion noch einigermaßen seriös ist. Und ich darf dir noch einmal sagen, wegen Olympia wird für keinen Verein in den nächsten Jahren auch nur ein Schilling gekürzt. (Abg. Dörflinger: „Aber der Rationalisierungs-Ausschuß!“) Jawohl, der Rationalisierungs-Ausschuß hat ja eine gute Arbeit vorgelegt! (Abg. Dr. Flecker: „Aber dafür werden Leute fristlos entlassen!“ – Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Werden Hofräte, die nichts zu tun haben, auch entlassen?“) Ja, es wäre richtig, wenn man gewisse Hofräte, die nichts zu tun haben, auch entlassen könnte. (Abg. Dr. Flecker: „Das steht Ihnen frei, Sie sind der Chef!“) Und darf ich Ihnen noch etwas sagen, ich habe gestern mit einem hohen Herrn Ihrer Partei über dieses Problem gesprochen. Wissen Sie, was der mir gesagt hat? „Recht haben Sie!“ (Abg. Dr. Flecker: „Mit der Entlassung?“) Ich kann dir im Vertrauen dann sagen, wer das gesagt hat, und Sie wissen auch, was wir beide über dieses Thema gesprochen haben. (Abg. Dörflinger: „Soll ich dir im Vertrauen sagen, was manche von deiner Partei von dir halten?“) Aber ich weiß, das ist Ihnen in diesem Zusammenhang alles etwas unangenehm!

Aber, meine verehrten Damen und Herren, wenn ich schon darauf angesprochen wurde, der Kollege Strenitz sitzt ja noch da hinten, bitte schön, die atemberaubende intellektuelle Dialektik, was den Leuten lieber sein möge, Olympia-Hostessen oder Krankenschwestern, da würde ich sagen, das kann man nur danach beantworten, in welchem Zustand man sich befindet, denn möglicherweise ist es so, daß wir beides brauchen könnten, lieber Dieter. (Abg. Gennaro: „Die Antwort wirst du schon vom Volk bekommen!“) Ja, da möchte ich mit allem Recht – (Abg. Dipl.-Ing. Vesko: „13. März, Kollege Gennaro!“) Ja, er hat im übrigen der Sache in der Regierung ohnedies zugestimmt.

Aber ich möchte noch etwas sagen. Ich bedaure, daß es in der SPÖ keine Leute mehr gibt, die den Karl Marx gelesen haben oder du jedenfalls, wie du noch Student gewesen bist, bei deinem Parteivorsitzenden wenigstens eine Vorlesung hättest hören können. Über ökonomische Kausalitäten muß man in diesem Zusammenhang auch einmal reden. Denn, meine verehrten Damen und Herren, wenn wir nicht Zukunftsprojekte wie Olympische Spiele oder auch ähnlicher Art in diesem Land machen, dann werden wir bald überhaupt kein Geld mehr für Spitäler und Krankenschwestern haben, das ist doch die ökonomische Realität, verehrte Damen und Herren! (Beifall der ÖVP.)

Und weil der Landesrat Schmid vorhin einen Zwischenruf gemacht hat in diesem Zusammenhang. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir werden in den nächsten sechs Jahren, in den nächsten sechs Jahren – Sie hören richtig – mindestens über 20 Milliarden Schilling für die steirischen Spitäler ausgeben, und wir werden in diesen sechs Jahren für eine Bewerbung 2006, die wir eigentlich anstreben, 50 Millionen Schilling bitte für die Bewerbung ausgeben. (Abg. Dr. Flecker: „Sind wir schon bei 2006?“) Darf ich Ihnen noch etwas in diesem Zusammenhang sagen: Um 50 Millionen Schilling kann sich bitte der Herr Kollege Strenitz kein Spital bauen und kein Spital erhalten, also lassen wir die Kuh im Stall und die Kirche im Dorf! Ich weiß schon, daß das unangenehm ist, weil ihr mit eurer Polemik da nicht weiterkommt! (Abg. Dörflinger: „Was reden wir heute schon über 2006?“) Dörflinger, hör einmal her, es ist dir sehr unangenehm. Wenn die Rechnung so einfach wäre zu sagen, entweder Olympia oder Spitäler, dann bin ich für Spitäler, jawohl! Aber diese Gleichung gibt es nicht, wie ich vorhin gesagt habe. Ich weiß nicht, wo der Flecker studiert hat. (Abg. Dr. Flecker: „In Graz!“) Jedenfalls hat er verabsäumt, bei Schachner-Blazizek eine Vorlesung zu hören, vielleicht wäre es im Klub ganz gut, wenn er einmal darüber referieren würde. (Abg. Trampusch: „Herr Kollege, jetzt sind wir genau auf dem Niveau, das man für Visionen braucht!“) Ja! Franz, du hast Geburtstag, du darfst heute alles sagen! So, meine Herren, gehen wir es wieder an. Ruhe, meine verehrten Damen und Herren!

Ein Aspekt noch in diesem Zusammenhang, weil ich gesagt habe, Bewerbungskosten ungefähr 50 bis 60 Millionen. Meine verehrten Damen und Herren, wie gesagt, auf sechs Jahre hin gesehen. Das jährliche Werbebudget für die steirische Fremdenverkehrswirtschaft beträgt mindestens soviel. Und es wäre doch eine Großtat, das auf eine Schiene zu legen, und dann fahren wir in diese Richtung, die ich angedeutet habe. Meine verehrten Damen und Herren, ich komme in die Zielgerade und möchte folgendes – (Abg. Gennaro: „Du bist in der Zeit schon zurück!“) Jetzt habe ich gedacht, ich bin der Zeit voraus. Ich war der Meinung, ich wäre der Zeit voraus. (Abg. Dr. Flecker: „Sie sind aber an sich nur mit Humor zu vertragen!“) Ich weiß, daß Sie keinen Humor haben, Herr Abgeordneter Flecker, das ist ja das Problem von uns beiden. Aber darf ich in diesem Zusammenhang noch folgende drei Punkte ansprechen. Wir werden Olympia 2002 oder 2006 nur dann anstreben, wenn drei Bedingungen

erfüllt werden können, vielleicht beruhigen Sie sich dann.

Erstens das Vorliegen eines klaren Finanzierungs-konzeptes (Abg. Dr. Flecker: „Habt ihr das noch nicht?“), das uns beweist, daß wir uns Winterspiele leisten können und daß das für die Steiermark einen großen regionalpolitischen Nutzen hat. Ich habe eine Studie in Auftrag gegeben, die Vertreter der Grazer Universität, der Innsbrucker und der Wiener Institute machen werden, daß das nicht eine heimisch bestellte Sache wird, die uns in einigen Monaten vorliegen wird. Und darf ich noch etwas sagen? Ich werde zuständige Leute bitten, daß sie uns das privat finanzieren, damit wir den Landessäckel nicht angreifen müssen.

Und dann will ich Ihnen noch etwas sagen. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Der Kapfenberger Bürgermeister wird mitzahlen!“) Der Kapfenberger Bürgermeister hat mich schon angerufen, jawohl, in dem Zusammenhang. Nicht wegen der Bezahlung der Studie, sondern daß er dieses Projekt selbstverständlich sehr gerne unterstützt. Darf ich noch etwas sagen? Was zweimal für die Tiroler recht und billig war, das muß es auch für die Steiermark sein. (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Was würden Sie mit dem anfangen?“) Ja, das hat ein bißchen länger gedauert, Herr Landeshauptmannstellvertreter, weil ich hätte Sie gebraucht heute, weil ich an meiner Seite gerne einen Ökonomen gehabt hätte. (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Ich an Ihrer Seite? Das ist zuviel, das geht wirklich nicht!“) Und dem Dieter Strenitz habe ich auch gesagt, dann ginge es ihm viel besser, dem guten Mann. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Rechts der Haider, links der Schachner!“) Aber er ist gut aufgelegt heute, und das ist schon viel wert.

Meine verehrten Damen und Herren! In dem Zusammenhang darf ich noch etwas sagen. Gott sei Dank sind wir nicht auf die Äußerungen des Günter Dörflinger in dem Zusammenhang angewiesen, sondern der Herr Bundeskanzler hat sich außerordentlich wohlwollend zunächst einmal gezeigt. Der Herr Vizekanzler selbstverständlich. Ich danke dem Bürgermeister, der da drüben beim Fenster, da sehe ich fast rüber, im Rathaus sitzt, der auch mit Eifer hinter dieser Sache steht, wie das überhaupt eine neue Achse der Zusammenarbeit ist, partiübergreifend, Herr Vorsitzender. Und darf ich sagen, das ist eine Sache, die wir – (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Stingl hat gesagt, man kann nicht für alles sein!“) Nein, also das hat der Bürgermeister Stingl nicht gesagt. Nein, das hat er nicht gesagt, das hat der Strenitz gesagt, ja. Weil er hat gesagt, er ist – (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Nur ein marginales Beispiel!“) Wichtig, Herr Landeshauptmannstellvertreter, in dieser Situation ist nicht im Moment das Geld, sondern die Begeisterung für eine Idee. Wissen Sie, das ist das Entscheidende in dem Moment, jawohl! (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Das ist gut, bravo!“) Ja, also bitte schön. Ich danke jedenfalls dem Herrn Bundeskanzler und dem Bürgermeister dieser Stadt, daß sie diese Sache zunächst einmal positiv sehen. Zum Unterschied bitte vom Herrn Sportminister. Seine Äußerung in der „Ganzen Woche“, die Steirer sollen

sich da einmal überlegen, was sie da den Österreichern antun, kann ich nur stammesgeschichtlich deuten, wenn Sie mir das erlauben. Weil eine andere Interpretation fiele mit dazu nicht ein. Aber im übrigen muß ich sagen, wir werden mit ihm auch reden und ihn bitten, ich habe Verständnis dafür. Er ist ein Kärntner, er ist ein Kärntner, und im Hinblick auf gewisse andere Dinge könnte ich sagen, eine allzu forsche Unterstützung seinerseits könnte uns anderswo schaden: Ja, muß man eh – (Abg. Dr. Flecker: „Ihr habt einen Kärntner als Partner!“) Wen meinen Sie, Herr Hofrat? (Abg. Dr. Flecker: „Hinter Ihnen!“) Der ist kein Kärntner, nein, nein, der ist kein Kärntner! (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Ein schlechter Witz!“) Das ist ein schlechter Witz! Du, das darfst du aber nicht auf dir sitzen lassen. Da sitzt ein Kärntner. So, ich fasse zusammen, meine verehrten Damen und Herren. Nicht. Wohl, wie sollen wir da weiter tun, gut. Haben Sie keine Anfrage zu beantworten heute? (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Ich fasse es nicht!“) Sehen Sie, so nehme ich ihm die Arbeit ab, jawohl. So wird es auch bleiben. Bitte schön. (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Das muß ich schriftlich machen!“) Schriftlich, nein, das macht ja der Kois! (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Bei uns ist das anders!“) Also, ich fasse zusammen. (Präsident: „Ich ersuche die Damen und Herren, die Zielgerade der Anfragebeantwortung durch den Herrn Landesrat nicht immer wieder zu unterbrechen!“)

Meine verehrten Damen und Herren, ich nehme die Aufforderung des Herrn Präsidenten jetzt so, wie sie gesagt wurde, und sage: Bitte schön, meine verehrten Damen und Herren, eine Bewerbung unter diesem Aspekt, auch einer prinzipiellen positiven Meinungsäußerung von kompetenten Menschen heißt für uns zunächst einmal, den Fuß in die Tür zu stellen, ja. (Abg. Dr. Flecker: „Bewerben wir uns für 2002 oder 2006?“) Für 2002, das ist der Hebel für 2006, meine verehrten Damen und Herren, die zweite Geschichte, die zweite Geschichte, die ich – (Abg. Dörflinger: „Was kostet die Bewerbung für 2002?“) 50 bis 60 Millionen. Du tust halt nie aufpassen! Du hast in der Schule nicht aufgepaßt, du paßt hier nicht auf. Aus dir wird nichts, wenn du so weiter tust. Also erstens die Kostenfrage. Zweitens, meine verehrten Damen und Herren, in dem Zusammenhang möchte ich sagen, für uns kommen Olympische Winterspiele, das darf ich auch dem Kollegen Getzinger sagen, mit dem habe ich das schon ausgerechnet, nur in Frage, wenn Fragen des Natur- und Umweltschutzes vorrangig beachtet werden. Und sie kommen nur als ökologische Musterspiele in Frage. (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Lillehammer!“) Lillehammer, da sehe ich, daß Sie ein Sportfreund sind. Sie haben sich das glatt angeschaut. Ja, das taugt mir. Das taugt mir! Schade, daß Sie am Anfang nicht da waren, Herr Landeshauptmannstellvertreter, schade. (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Weil man nicht überall zugleich sein kann!“) Aber ihr braucht nicht glauben, der Landeshauptmannstellvertreter ist an sich der Sache positiv gegenüberstehend. Das kommt nicht immer raus, aber an sich ist er durchaus so prädestiniert. (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „So ist es! Ich würde sagen, ein bißchen nachzudenken ist am Platze!“) Haben wir

jetzt eine Stunde lang gemacht. Ja, darüber haben wir 40 Minuten gesprochen. (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Ich würde es nicht lächerlich machen, wenn man sich ernste Gedanken macht!“) Darüber haben wir 40 Minuten gesprochen. Das ist da vielleicht an diese Adresse. Bin ich ganz bei Ihnen, Landeshauptmannstellvertreter, ganz mit Ihnen. (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Das hat aber nicht so geklungen!“ – Abg. Dr. Maitz: „Sie waren am Anfang nicht da!“ – Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Du bist normalerweise per du mit mir, du kannst es auch hier bleiben!“) Der Karl ist halt auch schon aufgeregt, nicht! So, mein Gott, jetzt fällt mir was ein. Der Klubobmann Vesko, der Klubobmann Vesko hat ja auch noch eine Anfrage in dem Zusammenhang. Da möchte ich auch noch kurz darauf eingehen. Aber bitte, dritter und letzter Punkt zum vorhin Gesagten. Alle Investitionen; und ich habe das vorhin am Beispiel Graz genannt, die da getätigt werden müssen, müssen selbstverständlich einer optimalen Nachnutzung unterzogen werden können. Das sind die drei Geschichten in dem Zusammenhang. Und weil der von mir sehr geschätzte Kollege Klubobmann Vesko eine Frage nach den Standorten an mich gestellt hat, darf ich das in aller Kürze zunächst einmal, wie das in einem vorläufigen Konzept festgehalten ist, auch sagen. Selbstverständlich hätte das nur einen Sinn und Nutzen, wenn der Großraum Graz ein zentraler Standpunkt wäre, inkludiert bis Weiz, Kapfenberg. Das wären keine Strecken, die ein wirkliches Problem wären. Selbstverständlich die gesamte Dachstein-Tauern-Region mit Tauplitz, Bad Mitterndorf und dem Ausseer Land und selbstverständlich auch Murau. Ich sage da ganz offen etwas dazu. Das ist sicherlich ein Problem in Hinblick auf die derzeitigen Bestimmungen und auf die derzeitigen Ambitionen des IOC. Aber, meine verehrten Damen und Herren, der Landeshauptmannstellvertreter und ich, wir beide wissen, daß die Welt im Flusse ist und daß sich die Dinge entwickeln und man auch eine Diskussion beeinflussen kann. Da kann es durchaus sein, und das habe ich mit dem Präsidenten Wallner besprochen, und er hält es für durchaus denkbar, für durchaus denkbar, daß in Hinkunft auch die Frage der Austragungsorte in einem anderen Lichte gesehen wird, als das heute der Fall ist. (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Wir werden nicht die einzigen sein, die sich beworben haben!“) Herr Landeshauptmannstellvertreter, das wäre mir als Steirer ein zu defätistischer Ansatz. Das ist mir ein zu defätistischer Ansatz. Ich traue den Steirern mehr zu. (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Ein sehr realistisches!“) Nein, nein, er ist nicht realistisch. Absolut nicht realistisch. Bitte schön, wenn wir alleine die heutige Zeitungsmeldung des Kollegen Schaup in der „Kleinen Zeitung“ nachlesen, da war die Diskussion vor drei Wochen etwa folgende: Selbstverständlich braucht man überall eine Bobbahn. Dann hat es geheißen, man braucht vielleicht keine, und mittlerweile heißt es, man braucht sicher keine. Und deswegen meine ich, Herr Landeshauptmannstellvertreter, soll man in einer solchen Diskussion ja auch bitte nicht von vornherein sagen, das ist so, und das wird immer so bleiben. Man kann ja eine Sache auch beeinflussen. Ja, und das war ja – (Landeshauptmann-

stellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Wir haben gestern in diesem Sinne geredet!“) wir reden, wenn wir alleine sind, super, wir zwei. Ja, wir sind uns eh einer Meinung, aber der Dörflinger pfuscht da immer rein! (Abg. Trampusch: „Herr Landesrat, ihr seid ja zwei Sportfunktionäre unter euch!“) Ja, das ist das Problem!

Also, ich komme jetzt zum Finale, warte, Sie kommen gleich noch dran mit einem Zitat, und darf folgendes sagen. Das Ziel dieser Diskussion muß sein, die Steiermark als ein starkes wirtschaftliches, kulturelles und sportliches Zentrum im Süden Österreichs zu plazieren. Und ich sage noch einmal, Großveranstaltungen, aber auch große Projekte, und für mich heißt nicht groß ist gleich gut, sondern es muß klug sein, es muß auch ein kluges Projekt sein, aber das sind Motoren für eine neue Motivation für die Kreativen und Tüchtigen eines Landes immer gewesen. Und so wollen wir es auch halten. Ich bitte darum, meine verehrten Damen und Herren, auch in allem Ernst. Ich bin für jeden kritischen Einwand außerordentlich dankbar, aber ich bitte, daß unter diesen Gesichtspunkten ein fruchtbarer und positiver Diskussionsprozeß möglich sein wird, daß wir uns auch selbst etwas zutrauen – von unserem Selbstverständnis her, und daß wir Lillehammer als ein nachahmenswertes, aber für mich jedenfalls, meine verehrten Damen und Herren, so wie ich jedenfalls die steirischen Menschen einschätze, auch als ein nachahmungsmögliches Beispiel betrachten. Und wenn wir, meine verehrten Damen und Herren, morgen gut leben wollen in diesem Lande, positiv zusammenleben wollen, müssen wir bereits heute dafür Ideen entwickeln. Ich sage das auch noch einmal: Ideen auf allen Gebieten. Und es wäre schön, meine verehrten Damen und Herren, zu diskutieren, wie man etwas zustande bringen kann, und nicht, wie etwas unter allen Umständen verhindert werden kann, Herr Kollege Dörflinger, das wäre eigentlich der entscheidende Punkt. (Abg. Dörflinger: „Wir müssen heute sparen!“)

Nein, schauen Sie, wir müssen jetzt unsere Hausaufgaben machen, damit wir später dann gewappnet sind. (Beifall bei der ÖVP. – Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Wir müssen deshalb jetzt zu sparen anfangen, damit wir uns die Olympiade leisten können!“) Dagegen ist ja nichts zu sagen. Wir haben da hinten Schüler und Schülerinnen sitzen, die müssen alle Hausaufgaben machen, warum sollen Politiker keine Hausaufgaben machen müssen? (Abg. Trampusch: „Für die Olympiade muß man trainieren, Hausaufgaben nützen nichts!“) Und darf ich zum Abschluß zwei kurze Zitate bringen. Einmal den Hofrat Flecker. Er hat vor einigen Wochen hier im Hause gesagt, und das ist ein bißchen etwas anders, was er mittlerweile in Pressekonferenzen sagt. Er hat damals hier gesagt: „Der neue Herr Landesrat Hirschmann hat ja als Parteisekretär und geschäftsführender Obmann seinerzeit die Idee Olympia geboren. Ich hoffe, daß er in verantwortungsvoller Position sogar das einmal umsetzen kann, was er als Parteipolitiker sehr vordergründig gefordert hat!“ (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Beim Umsetzen sind wir noch nicht!“) Wir sind ja dabei!

Und allerletztes Zitat. Ich darf einmal mit Wiener Stimme zu diesem Thema zitieren, abschließend aus-

nahmsweise einen sehr geschätzten Journalisten, ich schätze alle sehr, aber ihn besonders, Dieter Lenhardt in der Wiener Zeitung „Die Presse“ am 26. 1. dieses Jahres. Wörtliches Zitat: „So differenziert das Innsbrucker Abstimmungs-Nein zu beurteilen war, wegen der motivischen Mixtur seiner Träger, Stetsverhinderer, Seriösesorgte, Parteisuppenköche und so weiter, dem steirischen Projekt ist vorerst einmal alles Gute zu wünschen.“ Ende des Zitats. (Beifall bei der ÖVP. – 11.20 Uhr.)

Präsident: Wir kommen zur Anfrage Nr. 270 des Herrn Abgeordneten Bacher an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic, betreffend Weiterführung der Firma Leitner in Sankt Lambrecht.

Ich bitte um Ruhe und Ihre Aufmerksamkeit, meine Damen und Herren. Geben Sie den jungen Menschen im Zuschauerraum ein Beispiel!

Anfrage des Herrn Abgeordneten Johann Bacher an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Der Bezirk Murau zählt seit Jahren zu jenen steirischen Gebieten, die am sensibelsten auf Konjunkturschwankungen reagieren. Auch Bundesminister Viktor Klima hat anlässlich eines Besuches in Murau im Herbst 1993 betont, daß alles getan werden muß, um diese Region auf Grund ihrer strukturellen Gegebenheiten zu unterstützen.

Am 12. 7. 1993 mußte die Firma Leitner OHG. Fensterfabrikation in Sankt Lambrecht den Ausgleich anmelden. Nach Scheitern der Ausgleichsbemühungen wurde das Verfahren am 26. 11. 1993 in den Anschlußkonkurs übergeleitet. Zum Zeitpunkt der Ausgleichseröffnung beschäftigte das Unternehmen insgesamt 204 Mitarbeiter und stellte somit einen der größten und wichtigsten Betriebe des Bezirkes dar. Ein Großteil der Mitarbeiter besteht aus hochqualifizierten und spezialisierten Arbeitskräften. Die Hoffnung auf das Finden eines neuen Arbeitsplatzes vor allem der älteren Arbeitnehmer erscheint in dieser Region im allgemeinen und in ihrer Branche im speziellen sehr trist. Der Verlust dieser Arbeitsplätze hätte einen weiteren schweren Schlag für die betroffenen Gemeinden im täglichen wirtschaftlichen Überlebenskampf bedeutet.

Ich frage daher Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, was von der Steiermärkischen Landesregierung unternommen wurde, um die Übernahme durch einen Interessenten voranzutreiben.

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic
(11.21 Uhr): Herr Präsident, Hoher Landtag!

Ich darf nun einen Marathon an Anfragen beginnen, um im sportlichen Text zu bleiben. Die Anfrage des Kollegen Bacher, betreffend die Firma Leitner in Sankt Lambrecht:

Der wirtschaftliche Zusammenbruch der Firma Leitner in Sankt Lambrecht hat nicht nur in der Region Murau im vergangenen Jahr große Besorgnis ausgelöst. Ich selbst bin in diesem Bezirk gewesen. Es waren nämlich über 200 Menschen aus allen Gemeinden dieses Bezirkes auch dort beschäftigt. Die Arbeitnehmer waren sehr betroffen, und unsere Aufgabe war, alles einzusetzen, um diesen Betrieb weiterführen

zu können, und ich darf Ihnen heute sagen, mit 7. Februar 1994 hat es wieder einen Unternehmer gegeben; die Vorarbeiten waren sehr, sehr schwierig. Es gab vieles an Hindernissen, es gab Bewerber, die kaufen wollen, um stillzulegen. Es gab Bewerber, die eigentlich gemeint haben, mit diesem Produkt könnte man wohl praktisch auf Zeit etwas gestalten, aber wirklich ernst gemeint war es nicht. Bis wir einen Unternehmer gefunden haben, der auf Grund eines Gutachtens diese Weiterübernahme und die Weiterführung garantiert. Wir sind ihm in entsprechendem Maße entgegengekommen. Ich darf Ihnen versichern, von seiten der Steiermark, ich nehme das auch in Anspruch, wir haben alles versucht, gemeinsam mit den Mitarbeitern der Wirtschaftsförderung, diesen Betrieb weiter zu erhalten. Es ist gelungen. Die Kontakte mit dem Sozialministerium sind festgelegt. Ich möchte Ihnen nicht erzählen, welche Schwierigkeiten ich dabei hatte. Ich bin aber überzeugt, daß wir zu einem guten Ergebnis kommen. Ich bin froh, einen Industriellen mit dem Namen Nikolaus zu haben, einen Geschäftsführer Direktor Habersatter, der gut weiterführen wird. Die Restrukturierungsbeihilfe ist den Wettbewerbslinien des EWR entsprechend. Und wir haben gestern im Wirtschaftsförderungsbeirat einstimmig auch diese genehmigt.

Präsident: Eine Zusatzfrage wird nicht gewünscht.

Wir kommen zur Anfrage Nr. 257 des Herrn Abgeordneten Mag. Wolfgang Erlitz an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic, betreffend Förderung des Autoteilens.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Mag. Wolfgang Erlitz an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Seit einigen Jahren arbeitet in Graz recht erfolgreich der Verein „Auto-Teilen“. „Auto-Teilen“ geht vom Gedanken der gemeinsamen, effizienteren Nutzung des Wirtschaftsgutes Auto aus. Die Fahrzeuge sind Vereinseigentum; Vereinsmitglieder können diese Fahrzeuge gegen Entgelt jederzeit nutzen. Damit ist „Auto-Teilen“ eine Möglichkeit, die negativen Auswirkungen des motorisierten Individualverkehrs zu reduzieren. Ausgehend von Graz, haben sich in anderen Bundesländern ebenfalls bereits „Auto-Teilen“-Vereine gebildet.

In der Steiermark wird der Verein „Auto-Teilen“ aus Mitteln der Abfallwirtschaft (!) gefördert, damit durch die effizientere Nutzung von Fahrzeugen auch ein Beitrag zur Verminderung des von Altfahrzeugen verursachten Abfallproblems geleistet wird. Da aber „Auto-Teilen“ als Ergänzung zum öffentlichen Verkehr – insbesondere in den Bezirksstädten und auch im ländlichen Raum – auch verkehrspolitische Bedeutung erlangen könnte, müßte diese Initiative auch in Ihrem Sinne gelegen sein.

Aus diesem Grunde erlaube ich mir, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, an Sie folgende Anfrage zu richten:

Welche unterstützende Maßnahmen rechtlicher, organisatorischer und finanzieller Art halten Sie zur Förderung des Modells „Auto-Teilen“ für möglich und zielführend?

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(11.22 Uhr): Ich darf die Anfrage folgend beantworten:

Das Wort „Auto-Teilen“ ist vielleicht nicht allen geläufig. Es ist eine Organisation in Graz, die sich mit diesem Modell beschäftigt. „Auto-Teilen“ ist Mobilitätsform, wonach mehrere Autofahrer ein einziges Fahrzeug gezielt benutzen, ohne es persönlich zu besitzen. Die Ziele dieses Vereines decken sich in vielen Bereichen mit den Leitbildern des Steirischen Gesamtverkehrsprogrammes. Gleichzeitig sind dadurch auch weniger Fahrzeuge unterwegs beziehungsweise es wird auch bei den Fahrleistungen überlegt, ob sie notwendig sind, ja oder nein. Aus dem Verkehrsressort wurden im Vorjahr 100.000 Schilling für das „Auto-Teilen“ im Rahmen des Steirischen Gesamtverkehrsprogrammes für eine Studie bereitgestellt. Ich vertrete aber auch die Auffassung, daß sich das Modell „Auto-Teilen“ auf Dauer kostendeckend selbst tragen muß. Das zeigen auch die Berechnungen unter der Voraussetzung, daß der Benutzerkreis pro Auto entsprechend groß ist.

Präsident: Danke sehr, Frau Landeshauptmannstellvertreterin!

Wir kommen nun zur Anfrage Nr. 271 der Frau Abgeordneten Hermine Frieß an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic, betreffend Feistritzalbahn. Ich bitte um Beantwortung.

Anfrage der Frau Abgeordneten Hermine Frieß an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Nachdem die Steiermärkische Landesregierung im Vorjahr beschlossen hat, ab 1994 den Betrieb der Bummelzüge von Weiz nach Birkfeld auf Grund der schlechten Ertragslage nicht mehr weiterzuführen, hat sich in der Region oberes Feistritztal eine private Gruppierung zusammengeschlossen, die mit den Steiermärkischen Landesbahnen über die Weiterführung des Bummelzugbetriebes durch eine zu gründende Gesellschaft verhandelt.

Ich frage daher Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, unter welchen Bedingungen diese Landesbahnstrecke nach Birkfeld aufrechterhalten werden kann.

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic: Diese Frage beschäftigt seit vielen Jahren dieses Haus, den Steiermärkischen Landtag, die jeweilig zuständigen Referenten und die gesamte Regierung. Bereits seit vielen Jahren ist bekannt, daß die schlechte Ertragslage den Betrieb des Dampfbummelzugverkehrs zwischen Weiz und Birkfeld auf Dauer nicht tragen wird. Es gibt einen einstimmigen Beschluß der Steiermärkischen Landesregierung vom 20. 12. 1993, in dem die Steiermärkischen Landesbahnen ermächtigt wurden, beim Verkehrsministerium als Eisenbahnaufsichtsbehörde die Einstellung des Eisenbahnverkehrs auf der Teilstrecke Anger-Birkfeld mit 31. 12. 1993 zu beantragen. Ich möchte das gleichzeitig auch als Klarstellung gesagt haben: Es ist ein einstimmiger Beschluß. Dieser Antrag wurde weitergeleitet, und dieser Beschluß ist vor dem Fasching gefaßt worden und hat nicht zur Narretei gedient!

Zum Zweiten darf ich dazu sagen, daß wir am 28. Jänner in der Bezirkshauptmannschaft Weiz eine Sitzung hatten, wobei jene Punkte angesprochen werden mußten, wo es um die Erhaltung der Tourismusregion oberes Feistritztal geht, aber gleichzeitig auch um die Verantwortung und um die Vorstellung, wie der Betrieb und vor allem auch die Produktionsmöglichkeit der Firma ADA in Zukunft gestaltet werden sollen. Ich habe zu dieser Konferenz alle Abgeordneten aller Fraktionen, die Bürgermeister der Region eingeladen, und wir haben dort eine sehr klare Stellungnahme ausgearbeitet. Es ist nicht realistisch zu glauben, daß man mit einer Verlegung, die den Kostenwert von 40 bis 50 Millionen Schilling oder auch nur einen Kostenwert von 20 Millionen Schilling beträgt, aus der Sicht des Landes ohne Mitwirkung der Region zu einem Ergebnis kommt.

Ich darf Ihnen versichern, daß wir uns sehr, sehr bemühen werden, auch den Wünschen der Region oberes Feistritztal gerecht zu werden und vollen Einsatz zu leisten, damit die Betriebsstätte ADA in Anger erhalten werden kann. (11.24 Uhr.)

Präsident: Danke sehr!

Meine Damen und Herren, gemäß Paragraph 58 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages darf die Fragestunde 60 Minuten nicht überschreiten. Sollten in dieser Zeit die vorliegenden Anfragen nicht beantwortet werden können, so ist eine Verlängerung um weitere 60 Minuten möglich. Da wir die Fragestunde um 10.27 Uhr begonnen haben und es jetzt 11.25 Uhr ist, schlage ich vor, die Fragestunde, wie in der Geschäftsordnung vorgesehen, zu verlängern. Wenn Sie mit diesem Vorschlag einverstanden sind, bitte ich Sie um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zur Anfrage Nr. 272 des Herrn Abgeordneten Dr. Gilbert Frizberg an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic, betreffend EU-Regionalpolitik.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Dr. Gilbert Frizberg an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Der EWR ist seit Jänner 1994 in Kraft. Nun geht es darum, den zweiten Schritt, den Beitritt zur EU, optimal vorzubereiten, um der steirischen Wirtschaft sämtliche Förderungsmöglichkeiten der EU zu erschließen.

Für die weitere wirtschaftliche und regionale Entwicklung der Steiermark besonders wichtig sind hier die Möglichkeiten der EU-Regionalpolitik.

Ich frage daher Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, wie ist in Ihrem Ressort der Stand der Vorbereitungen zur Nutzung der finanziellen Möglichkeiten der EU-Regionalpolitik?

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(11.26 Uhr): Zur Stunde wird in Brüssel verhandelt. Die Anfrage ist sehr aktuell. Die Europäische Union bedient sich bei der Erreichung ihrer regionalpolitischen Zielsetzungen der sogenannten Strukturfonds. Das sind Agrarfonds, Regionalfonds und Sozialfonds, deren finanzielle Mittel in konkret abgegrenzten

Regionen – also den sogenannten Zielgebieten – zum Tragen kommen können.

Für die Steiermark kommen zwei Strukturfondsziele in Frage: Das ist einerseits das sogenannte Ziel 2, das wörtlich definiert ist als Umstellung der Regionen, die von der rückläufigen industriellen Entwicklung schwer betroffen sind; andererseits können wir auf Grund der Struktur der steirischen Landwirtschaft auch das Strukturfondsziel 5 b in Anspruch nehmen, das zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes durch Erleichterung der Entwicklung und der Strukturanpassung der ländlichen Gebiete eingerichtet ist. Darüber hinaus sind natürlich auch jene Maßnahmen für die Steiermark von Bedeutung, die sich nicht auf bestimmte Regionen beschränken, sondern flächendeckend einsetzbar sind. Speziell nennen will ich die Ziele 3 und 4 zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit beziehungsweise zur Anpassung der Arbeitskräfte an die industriellen Wandlungsprozesse sowie das Ziel 5 a zur Anpassung der Agrarstrukturen.

Anlässlich der Sitzung der politischen Konferenz der Österreichischen Raumordnungskonferenz, ÖROK genannt, am 25. März 1993 wurde österreichweit die Gebietskulisse für die Beantragung von Ziel-2- und Ziel-5 b-Gebieten zwischen dem Bund und den Bundesländern einvernehmlich festgelegt.

Angesichts der wirtschaftlichen Situation und Struktur der Steiermark ist durchaus damit zu rechnen, daß die Steiermark – wie schon bei der Ausweisung nationaler Regionalförderungsgebiete – einen Großteil der beantragten Gebiete auch tatsächlich durchsetzen kann. Diese Ansicht hat sich bei mir selbst auch anlässlich des Besuches des für die Regionalpolitik zuständigen EG-Kommissärs Bruce Millan in der Obersteiermark bestätigt. Die endgültige Fixierung der Gebietskulisse drängt nicht im Zeitplan. Sie kann durchaus erst bis Jahresende erfolgen. Als Voraussetzung für die Erlangung von EU-Förderungsmitteln aus den Strukturfonds gilt die Vorlage von Regionalentwicklungsplänen, die neben einer Beschreibung der bestehenden Situation vor allem geeignete Strategien zur Erreichung der in diesen festgeschriebenen Zielsetzungen enthalten müssen. Gemeinsam mit der Kommission wird daraus das gemeinschaftliche Förderkonzept erarbeitet, das insbesondere auch die konkreten Förderungsformen, einen Finanzierungsplan sowie die Laufzeit der Förderungsaktionen umfaßt.

Mit Beschluß der Steiermärkischen Landesregierung vom 21. Dezember 1992 wurde die Erstellung eines regionalwirtschaftlichen Konzeptes für die östliche Obersteiermark als österreichweite Modellregion für Ziel-2-Gebiete genehmigt. Die Ergebnisse dieser Studie, die gemeinsam mit der ÖROK finanziert worden war, sollen in etwa zwei Wochen vorliegen. Für April ist eine Diskussion in der betroffenen Region vorgesehen, die zu konkreten Maßnahmenvorschlägen führen soll. Die Erstellung einer ähnlichen Studie für die potentiellen steirischen Ziel-5 b-Gebiete wurde mit Regierungsbeschluß vom 19. November 1993 genehmigt. Dazu werden voraussichtlich im April erste Zwischenergebnisse vorliegen, mit einem vorläufigen Endbericht ist im Sommer zu rechnen. Für die weiteren möglichen Ziel-2-Gebiete – also die westliche Obersteiermark, den östlichen Teil von Liezen sowie

Voitsberg – soll noch im März die Vergabe eines Auftrages beschlossen werden. Bei der Erledigung dieser und der weiteren Vorbereitungsarbeiten für die Teilnahme der Steiermark an der EU-Regionalpolitik wurden und werden selbstverständlich die vom Hohen Landtag in seiner Sitzung vom 9. Dezember 1993 geforderten Prinzipien berücksichtigt. So wird die – bisher informell und problemorientiert agierende – Programmgruppe voraussichtlich im April offiziell ihre Tätigkeit aufnehmen. Die Arbeitsbelastung dieser Gruppe wird sicherlich im Herbst (und auch noch im Winter) ihren Höhepunkt erreichen, da spätestens zwei Monate nach dem – hoffentlich mit dem 1. Jänner 1995 erfolgenden – Beitritt Österreichs zur EU die fertigen Regionalentwicklungspläne nach Brüssel übermittelt werden müssen.

Ich bin überzeugt, daß gerade in der Europa-regionalpolitik ein ganz gewichtiges Argument für die steirische Wirtschaft und auch für die regionale Entwicklung der Steiermark liegt, das für einen Beitritt zur Europäischen Union spricht. Angesichts der intensiven Vorbereitungsarbeit in sämtlichen betroffenen Abteilungen der Landesverwaltung blicke ich dem voraussichtlichen Beitrittstermin zuversichtlich entgegen.

Präsident: Die Anfrage Nr. 258 des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Günter Getzinger an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic, betreffend das Steiermärkische Gesamtverkehrsprogramm, bitte ich zu beantworten.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Günter Getzinger an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Bahn und Straße stehen als Verkehrsträger in einigen Bereichen des Landes Steiermark in einem unmittelbaren Konkurrenzverhältnis – nicht nur im Bereich des Güterverkehrs, sondern auch beim Personenverkehr. In diesen Bereichen führt jede Attraktivierung der Straße, zum Beispiel durch Kapazitätserhöhung, relativ gesehen zu einer Deattraktivierung der Bahn. Aus Umweltgründen, aber auch, weil eine Befriedigung der Mobilitätsbedürfnisse durch die Straße schlicht unmöglich ist, hat das Land Steiermark, etwa im Gesamtverkehrsprogramm, dem Ausbau der Bahn Priorität gegeben.

Konkret: Im Bahnabschnitt Bruck an der Mur–Graz könnte die Fahrtzeit durch zwei Tunnelbaumaßnahmen (darunter der fünf Kilometer lange Peugener Tunnel), drei Murbrücken und eine Linienkorrektur bei Stübing um 20 Minuten reduziert werden. Zugleich aber wird seitens der Landesbaudirektion, Fachabteilung II b, bei Pernegg eine wesentliche Kapazitätsausweitung der B 335 geplant – obwohl von Verkehrsexperten/innen ein einröhriger Tunnel jedenfalls mittelfristig als Lösung des Verkehrsproblems angesehen wird, obwohl ein Großteil der betroffenen Bevölkerung (800 Unterschriften wurden bereits gesammelt) einen vierspurigen Ausbau ablehnt und einen einröhrigen Tunnel für hinreichend erachtet. Ein vierspuriger Ausbau würde die Vernichtung hochwertiger Biotope zur Folge haben.

Aus diesem Grunde erlaube ich mir, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic, folgende Anfrage an Sie zu richten:

Sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, mit welcher Prioritätenreihung (in welcher konkreten Form) werden Sie angesichts der skizzierten Konkurrenzsituation Schiene/Straße die im Steiermärkischen Gesamtverkehrsprogramm genannten Projekte forcieren?

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(11.31 Uhr): Zweifelsohne kommt im Steirischen Gesamtverkehrsprogramm 1991 dem Ausbau des Bahnnetzes eine hohe Priorität zu. Bekanntlich zwei Drittel der gesamten Investitionsmittel des Verkehrswegeprogrammes sind für die Modernisierung des Eisenbahnnetzes in der Steiermark aufzuwenden. Das ist ein deutlicher Indikator für die jahrzehntelange Vernachlässigung der Bahn in der Steiermark, ist und war und bleibt auch eine Bundesaufgabe. Erst parallel zur Errichtung der A 9 Pyhrnautobahn am Schoberpaß setzte die ÖBB ihre ersten Investitionen seit Jahrzehnten, die nun erfreulicherweise am Knoten Obersteiermark und hoffentlich bald mit dem Bau des Containerterminals ihre Fortsetzung finden.

Grundsätzlich bin ich der Ansicht, daß die Verkehrspolitik alle Verkehrsträger im Auge haben muß. Für den Wirtschaftsstandort unseres Landes, mit den wesentlichen Absatzmärkten in Zentraleuropa, ist es eine Überlebensnotwendigkeit, sowohl die Straße als auch die Schiene benützen zu können. Umso mehr, weil wir keine Wasserstraßen zur Verfügung haben.

Was die Konkurrenz betrifft, so halte ich dies auch im Verkehr in vielen Bereichen sehr nutzbringend und förderlich, speziell im Hinblick auf die rasche Anpassung an die zeitgemäßen und wirtschaftlichen Anforderungen. Denn wohin die Entwicklung der Bahn ohne Konkurrenz geführt hat, wird am deutlichsten durch den hohen Investitionsbedarf für die Wiederherstellung der Konkurrenzfähigkeit der Schiene und durch den überdimensionierten Verwaltungsapparat ersichtlich. Die Steiermark verfügt nun nach langen Anstrengungen über ein nahezu vollständiges Hochleistungsstraßennetz. Es wird jedoch noch Jahrzehnte dauern, bis das steirische Bahnnetz ebenso den modernen Anforderungen der steirischen Wirtschaft entspricht. Denken Sie an den Semmeringbasistunnel. Ich habe bereits in einer anderen Anfrage noch einmal das Thema, daß das Konzept Sondierstollen vergabereif vorliegt. Hier kann der Verkehrsminister eine klare Priorität aussprechen und den Tunnelbau sofort in Auftrag geben. Selbst dann wird diese Anlage nämlich erst im Jahr 2002 zur Verfügung stehen.

Zu Ihrem konkreten Vorschlag, betreffend den Bahnausbau zwischen Graz und Bruck an der Mur, möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich dies vollinhaltlich unterstütze. Der Haken liegt aber daran, daß die ÖBB diese Strecke als sogenannte Auslaufstrecke betrachten und keine gravierenden Investitionsmittel in ihren mehrjährigen Finanzplänen dafür vorsehen. Ich habe daher speziell für den Peugener Tunnel eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, in der die Landesbaudirektion die möglichen Fahrzeiteinsparungen prüfen wird. Die Studie ist noch nicht abgeschlossen, aber eines ist klar: Um eine Fahrzeiteinsparung von

20 Minuten umsetzen zu können, müßte ein Ausbau nach dem französischen Schnellbahnsystem TGV mit Geschwindigkeiten von etwa 250 Stundenkilometer realisiert werden. Dies ist bei unserer Topographie weder wirtschaftlich vertretbar noch notwendig. Zwischen Graz und Bruck an der Mur wird eine Kantenfahrtzeit von 30 Minuten angestrebt. Das bedeutet eine Reduktion der heutigen Fahrtzeit um etwa sieben bis acht Minuten. Diese Verkürzung ist mit den Baumaßnahmen Peugener Tunnel sowie mit dem von den ÖBB geplanten Linienkorrekturen Bruck/Stausee und Stübing realisierbar. Allein der Peugener Tunnel erfordert jedoch Investitionen von etwa einer Milliarde Schilling.

Der vierspurige Ausbau der S 35 Brucker Schnellstraße bei Pernegg, der heute auch Gegenstand einer Anfrage des Herrn Abgeordneten Glössl ist, stellt andererseits die Schließung einer der letzten Lücken im Hochleistungsstraßennetz der Steiermark dar. Das generelle Projekt für den Ausbau dieser im Bundesstraßengesetz verankerten Schnellstraße liegt derzeit zur Prüfung und Genehmigung im Wirtschaftsministerium. Erst nach Zustimmung dieses Ministeriums kann die Landesbaudirektion weitere bauvorbereitende Planungsschritte einleiten. Die Gesamtkosten für den knapp elf Kilometer langen Lückenschluß der S 35 von Bruck/Stausee Richtung Rothleiten kostet etwa 1,3 Milliarden Schilling.

Präsident: Danke. Eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Getzinger!

Abg. Dipl.-Ing. Getzinger: Ich danke für die Anfragebeantwortung. Was die tatsächlich realistische Reduktion der Fahrtzeit betrifft, so ist das schlicht und einfach ein Zitat aus dem Gesamtverkehrskonzept, ich bin aber froh, daß das jetzt auf diese Art und Weise korrigiert worden ist. Es ist nicht möglich, die Strecke zwischen Graz und Bruck an der Mur in zehn Minuten zu fahren.

Worauf ich jedoch hinweisen möchte, daß ich es als notwendig erachte, daß sich Sie und die Landesbaudirektion hinsichtlich einer Priorität entscheiden. Es besteht gerade in diesem Streckenabschnitt ein sehr vehementes Konkurrenzfeld zwischen Schiene und Straße. Und ich persönlich glaube nicht, daß es möglich sein wird, auf Grund der Ressourcen auf dem Sektor beide Projekte von Straße und Schiene mit gleicher Vehemenz zu betreiben. Mit Genugtuung allerdings höre ich, daß Sie eine Machbarkeitsstudie für den Peugener Tunnel in Auftrag gegeben haben. Meiner Ansicht nach ist es immer wieder notwendig, daß es das Land Steiermark sein muß, das sozusagen den Takt bezüglich des Ausbaus des Schienenverkehrs vorgibt und auch ganz konkrete Planungen als Vorleistung durchführt.

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic: Ich komme Ihrer Anregung gerne nach und darf versichern, im Sinne des Verkehrsverbundes ist öffentlicher Verkehr so wichtig, und gerade die Richtung Bruck soll voll eingebunden werden, und wir werden versuchen, mit der Generaldirektion der Bundesbahnen in diesem Sinne auch Kontakt aufzunehmen.

Präsident: Danke! Ich bitte, vor allem bei Zusatzfragen, die Fragestellerin oder den Fragesteller, doch so laut zu reden, daß zumindest die Landtagsstenographinnen die Möglichkeit haben, diese auch aufzunehmen. Es ist auch die Möglichkeit gegeben, daß die übrigen Herrschaften sich entsprechend ruhiger verhalten. Ich danke für die Anregung.

Und wir kommen zur Anfrage Nr. 273 des Herrn Abgeordneten Heinz-Johann Glössl an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic, betreffend die S 35 Brucker Schnellstraße – Ausbau Mautstatt Röthelstein.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Heinz Glössl an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Der etwa elf Kilometer lange Abschnitt Stausee Röthelstein ist das letzte noch auszubauende Teilstück der S 35 Brucker Schnellstraße. Die Schwierigkeiten der Trassenführung im Bereich Zlaten-Kirchdorf-Pernegg sollten nicht den Ausbau im südlichen Abschnitt, der unbestritten ist, behindern.

Ich frage daher Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, wie weit sind die Projekte für den Abschnitt Mautstatt-Röthelstein fertiggestellt, und wann könnte diese wichtige Baumaßnahme in das Bundesstraßenbauprogramm aufgenommen werden?

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic
(11.40 Uhr): Nicht nur das Alphabet, sondern auch der innere Zusammenhang kommt zum Tragen.

Für das Schließen der Schnellstraßenlücke der S 35 vom Pernegger Stausee über Kirchdorf, Mautstatt nach Röthelstein wurde in den vergangenen Jahren eine generelle Variantenuntersuchung durchgeführt. Während dieser mehrjährigen Planungsphase wurden für den elf Kilometer langen Abschnitt sieben Varianten ausgearbeitet und einer Kosten-Nutzen-Untersuchung unterzogen.

Diese generelle Planung wurde im Herbst 1993 dem Wirtschaftsministerium mit den Kosten-Nutzen-Untersuchungen zur Trassenentscheidung und Genehmigung vorgelegt. Unabhängig davon, wie nun die Entscheidung für den Gesamtabschnitt ausfällt, ist die Trassenführung zwischen Mautstatt und Schlager bei allen Varianten gleich. Außerdem wird dieser Abschnitt – und das ist heutzutage nicht mehr selbstverständlich – von den Anrainern akzeptiert. Aus diesem Grund bemühen wir uns beim Ministerium, zumindest diesen unumstrittenen Abschnitt vorziehen zu können. Sobald die Trassenführung in diesem Bereich genehmigt ist, wird die Detailplanung des fünf Kilometer langen Abschnittes fortgesetzt.

Eines muß man sich aber im klaren sein: Nur der gesamte elf Kilometer lange Ausbau der Schnellstraße wird für alle Verkehrsteilnehmer und vor allem für die vom Verkehr betroffenen Bereiche Kirchdorf und Zlaten einerseits die geforderte Entlastung, andererseits auch jenen volkswirtschaftlichen Nutzen bringen, der aus Sicht des Wirtschaftsministeriums die Investitionen in Milliardenhöhe rechtfertigt. In diesem Sinne sind unsere Bemühungen natürlich auf einen ehebaldigen Konsens im gesamten Trassenverlauf ausgerichtet.

Präsident: Eine Zusatzfrage wird nicht gestellt.

Wir kommen zur Anfrage Nr. 259 der Frau Abgeordneten Barbara Gross an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic, betreffend Rechtsabbiegegefahrstreifen in der Kärntner Straße in Graz.

Anfrage der Frau Abgeordneten Barbara Gross an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

In vielen Konzepten und Programmen bekennt sich das Land Steiermark zum Vorrang für den öffentlichen Verkehr. Probleme gibt es aber nicht selten in der konkreten Umsetzung dieses Prioritätenkataloges.

Die Verkehrsorganisation in der Grazer Kärntner Straße ist für das rasche Vorankommen und für die Pünktlichkeit der Busse der Grazer Verkehrsbetriebe (GVB) von größter Bedeutung. Durch den häufigen Rückstau im Bereich der Autobahnauffahrt zum Kreisverkehr kommt es allerdings immer wieder zu gravierenden Behinderungen des öffentlichen Verkehrs. Dieser Rückstau entsteht dadurch, daß die stadtauswärtsfahrenden Linksabbieger (auf die Autobahn) gegenüber den stadteinwärtsfahrenden Rechtsabbiegern (auf die Autobahn) am Autobahnzubringer bevorrangt sind. Eine kurzfristige Verbesserung dieser Situation können sich die Grazer Verkehrsbetriebe durch einen von der Brücke über die Pyhrnautobahn bis zur angeführten Autobahnauffahrt durchgehend markierten Rechtsabbiegefahrstreifen auf der Kärntner Straße (stadteinwärts) vorstellen. Dadurch wären die rückgestauten Rechtsabbieger von den Geradeausfahrenden – also auch den GVB-Bussen – getrennt.

Aus diesem Grunde erlaube ich mir, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, folgende Anfrage an Sie zu richten:

Sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, sind Sie bereit, die Einrichtung dieses Rechtsabbiegefahrstreifens zur Unterstützung des öffentlichen Verkehrs mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu befürworten?

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic
(11.41 Uhr): Die Anfrage beantworte ich folgend:

Im Rahmen der Entwicklungs- und Verkehrsstudie Weblinger Gürtel wird in Zusammenarbeit mit der Stadt Graz die Verkehrsorganisation in der Kärntner Straße, vor allem eine Verbesserung des öffentlichen Verkehrs, behandelt.

Schwerpunkt dieser Studie, die noch heuer fertiggestellt wird, ist natürlich die Auflösung des Verkehrsengpasses an der Kreuzung B 70 mit der Autobahnauffahrt A 9, wobei dies nur durch eine verbesserte Verkehrsabwicklung des öffentlichen Verkehrs geschehen kann. Im Bereich des Autobahnstumpfes Webling und dem Weblinger Verteilerkreis soll ein leistungsfähiger Park-and-ride-Platz mit direkter Anbindung der öffentlichen Verkehrslinien eingerichtet werden. Da die Verkehrsführungen dabei in zwei Ebenen abgewickelt werden sollen, werden diese Maßnahmen sicher nicht kurzfristig umzusetzen sein. Somit ist eine Sperre der vorhandenen Linksabbiegespur zum Verteilerkreis Webling und eine Verbesserung der niveaufreien Zufahrten zur Pyhrnautobahn als zweckmäßige Sofortmaßnahme an dieser Kreuzung vorgese-

hen. Einerseits wird damit die Abwicklung des Individualverkehrs entflechtet, andererseits eine Beschleunigung der GVB-Buslinien erreicht.

Ebenfalls zur Verbesserung der Verkehrssituation an Spitzentagen wird – wie Sie es in Ihrer Anfrage konkret angesprochen haben – eine Rechtsabbiegespur für den vom Süden zum Verteilerkreis aufahrenden Verkehr dienen. Im Rahmen der Verkehrsstudie Weblinger Gürtel arbeitet die Landesbaudirektion jedenfalls daran, auch diesen Lösungsvorschlag zu prüfen und allenfalls kurzfristig umzusetzen.

Präsident: Danke.

Wir kommen zur Anfrage Nr. 260 des Herrn Abgeordneten Otto Heibl an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic, betreffend den weiteren Ausbau der B 146.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Otto Heibl an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Am 9. Juli 1993 fand ein Sonderlandtag zum Thema Errichtung der ennsnahen Trasse statt. Die SPÖ-Fraktion kritisierte schon zu diesem Zeitpunkt, daß die damalige mehrheitliche Beschlußfassung lediglich eine Aufschiebung der Entscheidung bedeutet hat und weder für Befürworter/innen noch für Gegner/innen der ennsnahen Trasse ein befriedigendes Ergebnis darstellen konnte. Seitdem sind fast acht Monate vergangen.

Ich stelle daher an Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, die Frage:

Wie ist der aktuelle Stand in bezug auf den weiteren Ausbau der B 146?

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(11.44 Uhr): Im Sinne des Landtagsbeschlusses B 146, heißt Ennstal, vom 9. Juli 1993 wurden Varianten zur verordneten Trasse im Abschnitt Stainach-Liezen entwickelt. Für zwei Planfälle liegen generelle Projekte vor. Sie werden derzeit gemeinsam mit der verordneten Trasse einer Wirkungsanalyse unterzogen, die knapp vor der Fertigstellung steht. Das Ergebnis dieser Analyse kann dann die Grundlage für eine umfangreiche Information der Bevölkerung und für die vom Landtag vorgesehene Volksbefragung bilden.

Im Einvernehmen mit der interministeriellen Arbeitsgruppe, der Vertreter des Wirtschafts- und Landwirtschaftsministeriums angehören, werden derzeit die Unterlagen vorbereitet, die für das wasserrechtliche Verfahren zur verordneten Trasse der B 146 einzureichen sind.

Unabhängig davon werden die Bauarbeiten für die Wanne Stainach im Rahmen des bestehenden Bauvertrages fortgesetzt. Die Fertigstellung dieses rund 70 Millionen Schilling teuren Bauvorhabens soll bis November dieses Jahres erfolgen.

Mein persönliches Ziel beim Thema Ennstalbundesstraße bleibt unverändert: eine Verkehrslösung im Interesse der Verkehrssicherheit, der Anrainer und des Umweltschutzes.

Präsident: Eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Abgeordneter Heibl!

Abg. Heibl: Frau Landeshauptmannstellvertreterin!

Nach Ihren Aussagen wird der weitere Ausbau der B 146 in diesen Bereichen noch einige Zeit dauern. Glauben Sie nicht auch, daß zusätzlich die Blockierung bereits beschlossener Sonderstraßenbaumittel durch das Wirtschaftsministerium uns – die Steiermark – in größere Schwierigkeiten bringt? Und dazu auch den kleineren Ausbau der Straßen beziehungsweise auch die Verkehrssicherheit, Lärm und so weiter?

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic: Es sind so viele Projekte beim Bund eingereicht und so viele Planungen und Detailprojekte vorgesehen, daß, wenn Mittel dort nicht zum Einsatz kommen können, und sie stehen uns zur Verfügung, dann im Land Steiermark gebaut werden kann.

Präsident: Danke!

Wir kommen zur Anfrage Nr. 274 des Herrn Abgeordneten Richard Kanduth an Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic, betreffend Gründerzentrum Liezen.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Richard Kanduth an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Im Bezirk Liezen werden intensive Bemühungen zur Errichtung eines Gründerzentrums unternommen, um der zunehmenden Abwanderung von Arbeitskräften entgegenzuwirken.

Durch diese regionalpolitischen Initiativen sollen die vorhandenen Qualifikationen in der Region gebunden und zu zusätzlichen Aktivitäten, wie zum Beispiel Betriebsansiedelungen und -neugründungen beziehungsweise qualifizierten Betriebserweiterungen, und damit zur Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen führen.

Ich frage daher Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, welche Unterstützungsmöglichkeiten Sie für dieses Gründungszentrum sehen.

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(11.46 Uhr): Als ich vor einigen Jahren mit Vertretern des Bezirkes Liezen zur Errichtung eines Technologie- und Gründerzentrums zusammengetroffen bin und Gespräche führte, habe ich eine Studie zur Durchleuchtung der Aufgaben und Erwartungen eines solchen Gründerzentrums in Auftrag gegeben. Diese vom Joanneum Research erstellte Studie hat eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß ein Gründerzentrum in Liezen qualifizierte Kräfte in der Region bindet und so die Abwanderung vermindert, Tätigkeiten mit hoher Wertschöpfung fördert, um einer zunehmenden Handelsorientierung des Bezirkes entgegenzuwirken, und die Gründung kleiner und mittlerer Unternehmen als Gegengewicht zur relativ großbetrieblichen Struktur der Region forciert und schließlich die Standortattraktivität Liezen durch die Ergänzung allgemeiner Dienstleistungen um produzentennahe Dienstleistungen erhöht. Die Präsentation für verschiedene Verant-

wortungsträger des Bezirkes hat eine derart hohe Motivation ausgelöst, daß anschließend das Projekt unter Mitwirkung der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft in Angriff genommen wurde. Im Zuge der Bund-Land-Verhandlungen ist es gelungen, das Gründerzentrum in die Liste der förderbaren Projekte aufzunehmen.

Derzeit befindet sich die Trägergesellschaft in Gründung, an der sich die Stadtgemeinde Liezen, die „S-Liezen Vermögensverwaltungs-Ges. m. b. H.“, die Gemeinschaft der Liezener Wirtschaftstreibenden sowie die Innofinanz-Ges. m. b. H. & Co. KG. beteiligen werden. Ein diesbezüglicher Grundsatzbeschluß wurde in der Aufsichtsratssitzung der Innofinanz am 17. Februar 1994 gefaßt. Nach der bereits vorliegenden Projektkonzeption werden sich die Gesamtkosten auf etwa 21 Millionen Schilling belaufen. Die Förderung des Landes wird über die im Rahmen des Bund-Land-Vertrages eingerichtete gemeinsame Förderungsaktion „RIF“ erfolgen. Eine konkrete Förderungszusage des Bundes liegt noch nicht vor, da dieses Projekt, wie es die Richtlinien vorsehen, vorerst einer gemeinsamen Prüfung durch die SFG und die Gesellschaft GBI unterzogen wird. Eine diesbezügliche Arbeitssitzung findet am 1. März 1994 in Wien statt.

Ich kann dir, sehr geehrter Herr Abgeordneter, versichern, daß in meinem Ressort weiterhin alle Bemühungen unternommen werden, damit dieses für die Region so bedeutsame Projekt so rasch als möglich verwirklicht werden kann.

Präsident: Danke, eine Zusatzfrage wird nicht gewünscht.

Wir kommen zur Anfrage Nr. 275 des Herrn Abgeordneten Ing. Hans Kinsky an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic, betreffend Firma Steirerfrucht an die B 64.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Ing. Hans Kinsky an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Im Zuge des Ausbaues des Abschnittes Albersdorf-Wollsdorf der B 64, Rechbergstraße, wurde die Forderung erhoben, die Firma Steirerfrucht im Bereich Wollsdorf direkt an die neue Umfahrungsstraße anzuschließen.

Ich frage daher Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, wie wird bei Realisierung des direkten Anschlusses der Firma Steirerfrucht an die neuerrichtete B 64 dieser erfolgen?

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(11.49 Uhr): Anfrage Steirerfrucht: Die Anrainer der Einfahrt zur Firma Steirerfrucht und die Gemeinde Unterfladnitz haben im vergangenen Jahr während der Bauarbeiten für die Umfahrung Albersdorf-Wollsdorf gefordert, daß die Firma Steirerfrucht in Wollsdorf eine eigene Auffahrt erhält. Als Begründung wurde der starke Verkehr durch Zulieferer und Beschäftigte genannt, der insbesondere während der Erntezeit eine unzumutbare Lärmbelästigung verursacht. Nach mehreren Verhandlungen an Ort und Stelle wurde schließlich eine Lösung vereinbart, die auch von der benachbarten Firma Saatbau genutzt werden kann. Aus Rich-

tung Gleisdorf, von wo der größte Teil der Lieferanten kommt, wird eine Zufahrt zur Firma Steirerfrucht und eine Ausfahrt auf die Umfahrungsstraße errichtet. Eine Zufahrt zu den beiden Betrieben, von Weiz kommend, ist leider trotz intensiver Bemühungen der Bundesstraßenverwaltung und der Gemeinde nicht zustande gekommen, da der Liegenschaftseigentümer nicht bereit ist, dafür Grund abzutreten. Die Firma Steirerfrucht wird nach Gesprächen mit der Landesbaudirektion jedenfalls von sich aus einen Lärmschutz zur alten Bundesstraße herstellen, der die Belästigung der Anrainer auf ein Mindestmaß herabsetzen und auf jeden Fall eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem jetzigen Zustand bringen wird.

Präsident: Danke sehr!

Wir kommen zur Anfrage Nr. 248 des Herrn Abgeordneten Gerhard Köhldorfer an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic, betreffend Umfahrungsstraße von Brunn bei Fehring.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Gerhard Köhldorfer an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Durch viele Zeitungsmeldungen verunsichert, mehrten sich die Sorgen der Bevölkerung des Raabtales über die Pläne der Firma Kovac in Fehring/Brunn bezüglich einer Shredderschmelofenverbrennungsanlage. Diese Ängste werden durch eine Umplanung der ursprünglich beabsichtigten Umfahrungsstraße von Brunn bei Fehring jetzt noch verstärkt, da behauptet wird, daß diese Umplanung nur zugunsten der Firma Kovac gemacht werde.

Können Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, uns darüber Auskunft geben, warum man nun anstelle der ursprünglich quer über den Raabfluß verlaufenden Umfahrung die schräge und somit wesentlich kostenintensivere Variante wählt?

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(11.50 Uhr): Heute und in diesen Stunden ein besonderes Thema!

Der Ausbau der L 207 zwischen Fehring und Brunn wird schon seit 1971 projektiert und steht in keinem Zusammenhang mit der Shredderschmelofenverbrennungsanlage. Schon bei den seinerzeitigen Umfahrungsüberlegungen westlich der Bahnlinie Fehring-Fürstenfeld wurde die Liegenschaft Berghofer, die nunmehr für die Errichtung der Anlage vorgesehen sein soll, nur an der westlichen Grundgrenze berührt. Ähnlich ist dies beim angeschlossenen Detailprojekt 1992 nunmehr der Fall. Dieses Projekt ist der Landesregierung noch nicht vorgelegt worden zur Beschlußfassung. Umfangreiche Variantenuntersuchung, eine Wirkungsanalyse und einer Bürgerbefragung führten zu einer endgültigen Trassenlösung östlich der Bahnlinie, wobei verschiedene Entwurfsvarianten Durchquerungen des Betriebsgrundstückes in gestreckter beziehungsweise geschwungener Form vorsahen. Letztlich entwickelten sich diese Varianten östlich der Bahnlinie vor allem wegen der vorgeschriebenen niveaufreien Querung der Bahnanlagen zu den teuersten Lösungen. Die Verbindung zwischen dem Straßenprojekt und dem Betriebsareal besteht also nur

darin, daß die notwendigen Anschlüsse an die Bahn bzw. an die Umfahrungsstraße gegeben sind und darüber hinaus auch der Park-and-ride-Parkplatz am Bahnhof entsprechend eingebunden ist.

Präsident: Danke sehr!

Wir kommen zur Anfrage Nr. 276 des Herrn Abgeordneten Josef Kowald an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic, betreffend Lärmschutz im Bereich Röthelstein der S 35.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Josef Kowald an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Bereits seit einigen Jahren bemüht sich die Gemeinde Röthelstein um die Errichtung von Lärmschutzmaßnahmen entlang der S 35 Brucker Schnellstraße in ihrem Gemeindegebiet.

Ich frage daher Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, wann werden die Projekte für den Lärmschutz im Bereich Röthelstein einer Realisierung zugeführt werden?

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(11.53 Uhr): Auf Grund der Anrainerbeschwerden über die unzumutbare Lärmbelästigung durch die S 35 Brucker Schnellstraße im Bereich der Gemeinde Röthelstein habe ich bereits 1992 die Bundesstraßenverwaltung beauftragt, eine lärmtechnische Untersuchung dieses Abschnittes vorzunehmen. Diese Untersuchung ergab, daß zum optimalen Schutz der Anrainer aktive Lärmschutzmaßnahmen, nämlich die Errichtung von zwei Lärmschutzwänden, durch die Bundesstraßenverwaltung erforderlich sind.

Nach Bekanntwerden dieses Ergebnisses hat die Gemeinde Röthelstein allerdings um einen Lückenschluß der vorgesehenen Lärmschutzwände in Form eines Lärmschutzdammes ersucht und würde sogar das dafür notwendige Schüttmaterial als Gemeindebeitrag zur Verfügung stellen. Dieser Wunsch wird nunmehr von der Bundesstraßenverwaltung geprüft, wobei allerdings ein großes Problem zu klären ist. Eine durchgehende Lärmschutzmaßnahme bedeutet die Schließung der Schnellstraßenabfahrt zur Landesstraße L 121. Da diese Abfahrt nicht nur von den Anrainern benötigt wird, sondern auch als Betriebsumkehr für den Straßenerhaltungsdienst erforderlich ist, muß der Lärmschutzdamm in diesem Bereich auf jeden Fall unterbrochen werden. Eine Entscheidung, in welcher Form das Lärmschutzprojekt dem Ministerium zur Genehmigung und Finanzierung vorgelegt wird, soll nach Abschluß der Planungsarbeiten, die um ein umfangreiches Entwässerungsprojekt erweitert wurden, noch im Frühjahr dieses Jahres vorgelegt werden.

Präsident: Danke sehr!

Wir kommen zur Anfrage Nr. 277 des Herrn Abgeordneten Ing. Hans Löcker an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic, betreffend Güterterminal am Standort Werndorf-Nord neu.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Ing. Hans Löcker an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Gemäß dem Steirischen Gesamtverkehrsprogramm wird der Verlagerung des Schwerverkehrs von der Straße auf die Schiene besondere Priorität eingeräumt. In diesem Sinne werden auch die Verhandlungen der ÖBB über den Ausbau der Schiene und insbesondere zur Festlegung eines Güterterminals als Grundvoraussetzung für diese Verlagerung geführt.

Vor zwei Wochen haben Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, der Steiermärkischen Landesregierung eine umfassende positive Stellungnahme zur Errichtung des Containerterminals Graz-Süd am Standort Werndorf-Nord neu zur Beschlußfassung vorgelegt.

Ich frage daher Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, unter welchen Voraussetzungen soll dieses Vorhaben im Süden von Graz umgesetzt werden?

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(11.54 Uhr): Für den ÖBB-Güterterminal Graz am Standort Werndorf-Nord neu läuft das sogenannte Anhörverfahren nach Paragraph 4 des HL-Gesetzes. Im Zuge dieses Beteiligungsverfahrens haben die Gemeinden Werndorf, Kalsdorf und Wundschuh an das Land Steiermark eine Stellungnahme in ihrem Wirkungsbereich abzugeben. Selbstverständlich können aber auch alle Bürger und Initiativgruppen im Rahmen der sechswöchigen Projektauflage ihre Meinungen dazu schriftlich äußern.

Ich habe daher als für Verkehr zuständiges Regierungsmitglied am 14. Februar 1994 eine umfassende Stellungnahme des Landes – (Auf der Zuschauertribüne wird ein Transparent entfaltet. – Präsident: „Ich ersuche, dieses Transparent zu entfernen beziehungsweise entfernen zu lassen, da es im Landtag nicht gestattet ist, mit derartigen Mitteln zu werben oder zu arbeiten oder zu protestieren. Und ich bitte jetzt die Frau Landeshauptmannstellvertreterin, mit der Beantwortung fortzufahren!“) Nun ist der Verkehrsminister gebeten, als nächsten Schritt die Trassenverordnung zu erlassen. Diese ist Voraussetzung für die nächsten rechtlichen Verfahrensschritte.

Die Entstehungsgeschichte, wie es zu diesem Standort kam, setze ich auf Grund der vielen Anfragen in diesem Hohen Haus als bekannt voraus, und ich berichte daher nur über die Voraussetzungen, unter denen gestern dieser Beschluß gefaßt wurde.

Ein wesentliches Argument des Landes für die Unterstützung dieses Standortes ist die Distanz zu den benachbarten dichten Siedlungsräumen und das positive Ergebnis eines umfangreichen Dauerpumpversuches, der im Auftrag des Wasserverbundes Umland Graz durchgeführt wurde. Nachdem es den optimalen Standort im Großraum Graz auf Grund der vielseitigen Beschränkungen nicht gibt, muß man in der Abwägung der öffentlichen Interessen den Standort im Werndorfer Wald als einen gemeinsam tragbaren Kompromiß ansehen. Ich möchte nur festhalten, daß auch jene freiwillige Umweltprüfung, die vom Umweltanwalt in Auftrag gegeben und von der Landesregierung bestellt wurde, ihre Meinung ist miteinge-

flossen in die Stellungnahme der Landesregierung. Die flächengleiche Aufforstung ist daher nicht nur eine Voraussetzung der Gemeinden, sondern auch eine des Landes. Entscheidend ist aber, daß die Österreichischen Bundesbahnen die gesamte Ersatzaufforstung in vollem Ausmaß vor der Rodung, die abschnittsweise zu erfolgen hat, durchführt. Die Flächensicherung hat vor der Trassenverordnung zu erfolgen.

Die Befürchtungen der Amselweg-Bewohner in der Gemeinde Kalsdorf als unmittelbare Nachbarn des künftigen Terminals kenne ich von vielen Besprechungen. Das Land unterstützt daher vollinhaltlich die Ablöseforderungen dieser sechs Familien. Auch die Errichtung der umfassenden Lärmschutzmaßnahmen, die erst auf Grund der Forderungen des Landes von den ÖBB nachträglich ausgearbeitet wurden, stellen eine Voraussetzung zum Schutze der Bevölkerung in der Gemeinde Kalsdorf dar. Eine weitere Bedingung des Landes ist die Errichtung des zweiten Gleises mit entsprechenden Lärmschutzeinrichtungen entlang der Strecke Graz-Spielfeld-Straß. Für die rollende Landstraße muß die Kapazität mit zirka 60.000 Lkw pro Jahr beschränkt werden. Sollte ein Mehrbedarf bestehen, so ist an der Staatsgrenze in Spielfeld (oder Marburg) eine Verladerampe einzurichten. Die Einrichtungen der rollenden Landstraße am Grazer Ostbahnhof sowie die Containerverladung in Messendorf sind zum Terminal Graz zu verlagern.

Ein weiteres Forderungspaket umfaßt infrastrukturelle Verbesserungsmaßnahmen im steirischen Schienennetz, die Voraussetzungen für die Auslastungen des künftigen Terminals darstellen. Schwerpunktmäßig wird von mir der Netzschluß am Schoberpaß, der selektive zweigleisige Ausbau der Pyhrnstrecke, die Fortsetzung der Ausbaumaßnahmen Knoten Obersteiermark und die unverzügliche Bauvergabe des Sondierstollens für den Semmeringbasistunnel durch HL angeführt werden. Und wenn wir soviel über Transitvertrag hören, dann ist der Terminal auch ein Beitrag zur Verlagerung auf die Schiene.

Präsident: Danke!

Das Ersuchen um Senkung des Lärmpegels gilt natürlich auch für den Zuhörer- beziehungsweise Zuschauerraum. Ich würde bitten, sich danach zu richten und daran zu halten!

Wir kommen zur Anfrage Nr. 278 des Herrn Abgeordneten Franz Majcen an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic, betreffend Thermenprojekt Blumau.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Franz Majcen an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

In der Gemeinde Blumau soll durch Baumeister Rogner in Zusammenarbeit mit Friedensreich Hundertwasser ein Thermenprojekt mit einem Gesamtfinanzierungsausmaß von 1,2 Milliarden Schilling errichtet werden. Beschlüsse der Steiermärkischen Landesregierung sprechen sich für eine privatwirtschaftliche Initiative aus, wobei die Mitwirkung des Landes Steiermark im wesentlichen durch die Bereitstellung der erforderlichen Infrastruktur und der Sicherung des Bohrloches zugesichert wurde.

Ich frage daher Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, können Sie dem Landtag im Hinblick auf die bereits in der Gemeinde Blumau gesetzten Baumaßnahmen eine Information über den aktuellen Stand der Entwicklungen geben?

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(11.59 Uhr): Das Thermenprojekt Blumau wird bekanntlich vom Villacher Baumeister Rogner betrieben. Das Land Steiermark unterstützt das Projekt insofern, als Infrastrukturmaßnahmen durchgeführt beziehungsweise gefördert werden. Sie umfassen den Bereich der Verkehrsaufschließung, der Wasserversorgung, der Abwasserentsorgung, des Hochwasserschutzes, der Raumplanung, der Bohrungssicherung und des Erwerbes von Rechten sowie der Stromversorgung. Die Grundlage dafür bildet der Beschluß der Steiermärkischen Landesregierung vom 12. Juli 1993. Die einzelnen Abteilungen wurden beauftragt, Planungen und Vorbereitungsarbeiten durchzuführen beziehungsweise in Auftrag zu geben. Konkrete Baumaßnahmen seitens der einzelnen Abteilungen dürfen jedoch erst in Auftrag gegeben werden, wenn seitens der Fachabteilung für Wirtschaftsförderung schriftlich mitgeteilt wird, daß die Ausfinanzierung des Thermenprojektes sichergestellt ist. Desgleichen dürfen die Förderungsmittel den Förderungswerbern nur unter der Bedingung zugesagt werden, daß zuvor die Ausfinanzierung des gesamten Thermenprojektes sichergestellt und von der Fachabteilung für Wirtschaftsförderung bestätigt wird.

Der aktuelle Verfahrensstand ist folgender – ich kürze:

Verkehrsaufschließung: Die generelle Planung ist abgeschlossen, die straßenrechtlichen Verfahren in den nächsten Wochen und Monaten. Und vor allem muß man sagen, jene Grundstücke, die notwendig sind, sind zivilrechtlich durch Optionen gesichert.

Wasserversorgung: Es gibt einen Bescheid für die Benützung des Tiefbrunnens Kleinsteinbach und die Errichtung des Ortsnetzes Blumau, Kleinsteinbach, Schwarzmansshofen und Steilbrunn. All dies ist wasserrechtlich genehmigt. Der Bescheid ist rechtskräftig.

Abwasserentsorgung: Mit Bescheid wurde die vollbiologische Kläranlage und Ortskanalisation in der Gemeinde Blumau genehmigt. Dieser ist jedoch auf Grund einer einzigen Berufung noch nicht rechtskräftig. Ich möchte sowohl zur Wasserver- als auch zur Abwasserentsorgung sagen, daß das auch den jetzigen Bewohnern der Gemeinde Blumau sehr zugute kommen wird.

Hochwasserschutz: Die Baubezirksleitung Hartberg hat die Projektierung übernommen und wird bis Mitte 1994 diese fertig haben. Konsenswerber wird voraussichtlich der Wasserverband Safen-Saifenregulierung sein.

Raumplanung und Bauverfahren: Im Jahre 1993 wurde ein kleines Änderungsverfahren durchgeführt, um Baumeister Rogner die Möglichkeit zu bieten, seine Baustelle einzurichten und das Grubenhaus zu errichten. Die diesbezügliche Baubewilligung wurde von der Gemeinde Blumau am 31. August 1993 erteilt und ist rechtskräftig. Die Auflagefrist der Revision der Gemeinde Blumau war vom 9. Juli 1993 bis 27. Sep-

tember 1993. Vorhandene Einsprüche betreffen nur unwesentlich das Thermendorf (sprich: Festlegung des Bebauungsdichterahmens und so weiter). Dieses große Änderungsverfahren kann abgekoppelt von der Flächenwidmungsplanrevision in der AROB-Sitzung am 17. März 1994 behandelt und der Regierung am 21. März 1994 vorgelegt werden. Nach Bescheiderlassung durch die Rechtsabteilung 3 und einer zweiwöchigen Kundmachung tritt Rechtskraft ein. Der Bebauungsplan des Thermendorfes ist bis 21. Feber 1994 aufgelegt. Es hat zu diesem Bebauungsplan Einwendungen gegeben, sie sind zu behandeln. Der Bebauungsplan beziehungsweise der Teilbebauungsplan kann jedoch erst nach Rechtskraft des großen Änderungsverfahrens kundgemacht werden.

Tiefbohrungen: Die Tiefbohrung Blumau 2 und Blumau 3 wird dem Konsenswerber bewilligt. Mitbewilligt sind auch die für diese beiden erforderlichen Pumpversuche. Konsenswerber ist die Fachabteilung für Wirtschaftsförderung. Beide Bescheide sind rechtskräftig. Für die Bohrung Blumau 1 kann Dr. Goldbrunner um die erforderliche wasserrechtliche Genehmigung zur Komplettierung einkommen. Der Auftrag ergeht jedoch erst dann, wenn die Finanzierung des Thermenprojektes Blumau seitens der Fachabteilung geprüft ist.

Elektroversorgung: Der STEWEAG wurden in der letzten Jännerwoche 1994 die konkreten Anschlußbedürfnisse bekanntgegeben. Bis Mitte März 1994 wird die Projektierung seitens der STEWEAG abgeschlossen sein und ein konkretes Kostenanbot übermittelt.

Die Finanzierung des Thermenprojektes – ein wichtiger Teil: Herr Baumeister Rogner hat bereits erläutert, daß die Ausfinanzierung des Thermenprojektes gegeben ist. Der Fachabteilung für Wirtschaftsförderung werden die diesbezüglichen überprüfbareren Unterlagen bis Ende März 1994 vorgelegt werden.

Präsident Mag. Rader (12.00 Uhr): Eine Zusatzfrage wird nicht gewünscht.

Anfrage Nr. 261 der Frau Abgeordneten Erna Minder an die Frau Landeshauptmannstellvertreterin, betreffend Fahrradkinderanhänger.

Anfrage der Frau Abgeordneten Erna Minder an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Fahrradkinderanhänger haben sich als funktionierende und sichere Möglichkeit des Transportes von Kindern mittels Fahrrad erwiesen. In fast allen anderen Bundesländern wurden Fahrradkinderanhänger gemäß der Straßenverkehrsordnung für den Verkehr zugelassen. In Vorarlberg wird der Ankauf durch einen Barzuschuß von 2000 Schilling sogar bewußt finanziell gefördert.

Aus den oben angeführten Gründen erlaube ich mir, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic, folgende Anfrage an Sie zu richten:

Sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, welche Maßnahmen zur Verbesserung der rechtlichen oder der finanziellen Rahmenbedingungen der Nutzung von Fahrradkinderanhängern wollen Sie setzen?

Bitte Frau Landeshauptmannstellvertreterin!

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(12.00 Uhr): Fahrradkinderanhänger sind erst seit wenigen Jahren am Markt. Man kann sie deshalb als Beispiel dafür betrachten, wie die Gesetzgebung – in diesem Falle des Bundes – Markterscheinungen nachhinkt. Die StVO enthält nämlich bis dato keine Bestimmung über Fahrradkinderanhänger. Für die Erteilung einer Bewilligung zur Beförderung von Kindern in Fahrradanhängern ist grundsätzlich die jeweilige Bezirksverwaltungsbehörde bzw. bei einer bezirksüberschreitenden Bewilligung die Steiermärkische Landesregierung zuständig. Da sich der technische Amtssachverständige in einem Gutachten negativ geäußert hatte, wurden im Bundesland Steiermark allerdings bisher keine Ausnahmegewilligungen erteilt. In diesem Gutachten wurden nämlich massive Bedenken hinsichtlich der Verkehrssicherheit aufgezeigt. Dazu gehört vor allem die äußerst hohe Verletzungsgefahr – auch im Falle eines vermeintlich harmlosen Auffahrunfalles, da sich der Kopf eines im Fahrradanhänger beförderten Kindes in Höhe der Stoßstange eines Pkws befindet.

Daß die Auslegung der maßgebenden Straßenverkehrsvorschriften in Österreich nicht einheitlich gehandhabt wird, ist mir bekannt. So wird neben durchaus vergleichbaren technischen Auflagen (wie zum Beispiel bei Beleuchtung und Bremsanlagen) in einzelnen Bundesländern die Einsatzmöglichkeit von Fahrradkinderanhängern sehr unterschiedlich geregelt. Demnach ist beispielsweise in Wien unter anderem die Benützung von Vorrangstraßen, Straßen mit Gleiskörpern und Straßen mit über 5 Prozent Gefälle untersagt. In Vorarlberg wiederum wird die Ausnahmegewilligung für die Benützung von Radwegen nur für konkrete Anhängermarken erteilt. Bezeichnend für die ungeklärte rechtliche Situation ist aber auch die Tatsache, daß seitens des Bundesministeriums für öffentliche Wirtschaft und Verkehr Bewilligungen erteilt wurden, die eine Benützung von Fahrradkinderanhängern zwar grundsätzlich ermöglichen, zugleich aber das Befahren von Radfahrstreifen, Radwegen beziehungsweise Geh- und Radwegen verbieten. Unter diesem Aspekt gewinnen die erwähnten Bedenken des Amtssachverständigen der Steiermärkischen Landesregierung an Bedeutung.

Um eine gesetzliche Normierung für die Verwendung derartiger Fahrradkinderanhänger im Rahmen einer Novelle zur StVO zu erreichen, ist die zuständige Rechtsabteilung 11 bereits mehrmals an das Bundesministerium herangetreten. Noch wurde nicht reagiert. Neben den Bemühungen um eine bundeseinheitliche Regelung habe ich die Rechtsabteilung 11 bereits beauftragt, im Einvernehmen mit dem Kuratorium für Verkehrssicherheit sowie der Fachabteilung V jene Voraussetzungen und Bedingungen aufzuzeigen, wodurch entsprechende Bewilligungen auch aus Sicht der Verkehrssicherheit erteilt werden könnten. Überlegungen zur Verbesserung der finanziellen Rahmenbedingungen erscheinen daher hinsichtlich der derzeitigen ungeklärten rechtlichen Situation verfrüht.

Präsident Mag. Rader: Keine Zusatzfrage.

Anfrage Nr. 262 des Herrn Abgeordneten Günther Prutsch an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic, betreffend Regionalbahn Spielfeld–Radkersburg.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Günther Prutsch an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Die Regionalbahn Spielfeld–Radkersburg ist die Vorzeigestrecke in der Steiermark. Durch gezielte Investitionen, Fahrplanverdichtung und organisatorische Maßnahmen ist es gelungen, die Fahrgastzahl von 73.000 Personen (1988) auf 218.000 (1992) zu steigern.

Eine wesentliche Verbesserung der Attraktivität der Regionalbahn Spielfeld–Radkersburg könnte durch eine Verlängerung nach Slowenien erreicht werden.

Aus diesem Grunde erlaube ich mir, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic, folgende Anfrage an Sie zu richten:

Was haben Sie bis heute konkret unternommen, um dieses langjährige Vorhaben der Region zu verwirklichen?

Bitte, Frau Landeshauptmannstellvertreter.

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(12.08 Uhr): Auf der Grenzlandbahn Spielfeld–Straßbad Radkersburg konnte in den vergangenen fünf Jahren auf Grund verschiedener von Bundesbahn und Land Steiermark finanzierten Attraktivierungsmaßnahmen eine Verdreifachung der Fahrgastzahlen erreicht werden. Es hat sicher auch der Ausbau der Therme eine Rolle gespielt. Eine Steigerung im Personenverkehr ist aber auch auf eine Zunahme im Radverkehr, und hier vor allem durch den vom Land Steiermark ausgebauten Murradweg, sowie auf die zahlreichen touristischen Aktivitäten zurückzuführen.

Im Jahr 1993 sind zur Schaffung weiterer Park-and-ride-Plätze an dieser Bahnlinie im Auftrag des Landes baureife Detailprojekte erstellt und mit Regierungsbeschluß vom 15. November 1993 die Übernahme des 50prozentigen Landesanteils an den Gesamtbaukosten in Höhe von 3,6 Millionen Schilling genehmigt worden. Zur Realisierung der erforderlichen Baumaßnahmen im Jahr 1994 sind daher die nächsten Schritte von den ÖBB zu setzen. Eine noch stärkere Bedeutung könnte die Grenzlandbahn sowohl im Güter- als auch im Personenverkehr vor allem durch einen Zusammenschluß mit dem slowenischen Eisenbahnnetz erlangen. Die Forderung nach einer grenzüberschreitenden Bahnverbindung ist Bestandteil des von der Landesregierung beschlossenen Gesamtverkehrsprogrammes und wird insbesondere von der Thermenregion unterstützt.

Ich habe daher die Landesbaudirektion mit der Ausarbeitung einer Machbarkeitsstudie für eine verkehrstechnisch sinnvolle Bahnverbindung sowohl auf steirischer als auch auf slowenischer Seite unter Berücksichtigung der verschiedenen Beförderungspotentiale beauftragt. Derzeit laufen die Grundlagenerhebungen mit dem Ziel, mehrere Trassenvarianten unter Einbeziehung der berührten Gemeinden prüfen zu lassen.

Präsident Mag. Rader: Keine Zusatzfrage.

Anfrage Nr. 263 des Herrn Abgeordneten Siegfried Schrittwieser an Frau Landeshauptmannstellvertreterin, betreffend Regionalbahn Feldbach–Bad Gleichenberg.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Siegfried Schrittwieser an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Die Regionalbahn Feldbach–Bad Gleichenberg hat auf Grund der Trassenführung (Waldbahn) und auf Grund der Tatsache, daß sie Teil einer Bahnverbindung wichtiger Thermalbäder ist (Thermenbahn), potentiell auch für die Zukunft große touristische Bedeutung.

Aus diesem Grunde erlaube ich mir, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, folgende Anfrage an Sie zu richten:

Welche Maßnahmen zur Nutzung dieses touristischen Potentials der Regionalbahn Feldbach–Bad Gleichenberg planen Sie?

Bitte, Frau Landeshauptmannstellvertreterin!

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(12.10 Uhr): Die Strecke Feldbach–Bad Gleichenberg der Steiermärkischen Landesbahnen hat im Geschäftsjahr 1992 120.000 Tonnen Güter und rund 25.000 Personen befördert. Mit diesem Transportaufkommen wurden 10,5 Millionen Schilling an Einnahmen erwirtschaftet, was für diese Strecke ein Gesamtkostendeckungsgrad von 70 Prozent ist. Dieser Kostendeckungsgrad, der ein Kriterium für die Wirtschaftlichkeit einer Eisenbahnstrecke ist, liegt damit gegenüber vergleichbaren Regionalbahnen wesentlich höher.

Der Schwerpunkt der Beförderungsleistung dieser Strecke liegt eindeutig im Güterverkehr zwischen Feldbach und Gnas. Um die Attraktivität des gesamten Streckenabschnittes zu steigern, wurde 1988 das Angebot im Personenverkehr durch eine neue Fahrplangestaltung, bei der vor allem auch die Anforderungen der Fremdenverkehrswirtschaft berücksichtigt wurden, es wurde dadurch verdoppelt. Nach zweijähriger Laufzeit stand jedoch fest, daß die ungünstigen Relationen wieder eingestellt werden mußten, da der Aufwand für dieses Angebot in keinem Verhältnis zu den erzielten Erträgen steht. So sehen Sie, Herr Abgeordneter, die Steiermärkischen Landesbahnen haben sich schon konkret mit dem Vorschlag einer touristischen Verwertung dieser Bahn auseinandergesetzt. Trotz des guten Betriebsergebnisses dieser Bahnstrecke, das, wie erwähnt, vorwiegend auf den Güterverkehr zurückzuführen ist, sind Überlegungen anzustellen, inwieweit der Abgang, der immerhin 4,5 Millionen Schilling pro Jahr ausmacht, reduziert werden kann. In meinem Auftrag arbeiten die Steiermärkischen Landesbahnen an einem Konzept zur Verbesserung des Betriebserfolges, der allenfalls auch durch weitere Rücknahmen im besonders defizitären Personenlinienverkehr zu erreichen ist. Als zuständige Referentin habe ich die Prüfung eines Aspektes in diesem Zusammenhang angeordnet. Nämlich eine Umwandlung von Streckenabschnitten in eine touristische Eisenbahnattraktion. Ähnlich wie bei bereits bestehenden Bummelzügen würde auch hier die Mitwirkung der Region, quasi als Betriebsführer, notwen-

dig sein. Nur wenn sich die Region mit der Führung einer solchen Bahn identifiziert und die touristischen Rahmenbedingungen geschaffen werden, sind die Voraussetzungen für den Erfolg eines derartigen Projektes auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht gegeben.

Präsident Mag. Rader: Keine Zusatzfrage.

Anfrage Nr. 279 der Frau Abgeordneten Sieglinde Zach, betreffend Verkehrsverbund Großraum Graz.

Anfrage der Frau Abgeordneten Sieglinde Zach an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

Am 28. Februar 1994 ist erfreulicherweise der Verkehrsverbund Großraum Graz in Kraft getreten. Damit sollen dem öffentlichen Personennahverkehr in der Steiermark, aber speziell im Raum Graz, neue Impulse und Dimensionen verliehen werden. Die Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel soll nicht nur kundenfreundlicher gestaltet, sondern insbesondere der Umstieg vom Individualverkehr gefördert werden.

Ich frage daher Sie, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, welche konkreten Änderungen und Verbesserungen erfolgen mit der Einführung des Verkehrsverbundes Großraum Graz im öffentlichen Personenverkehr?

Bitte, Frau Landeshauptmannstellvertreterin!

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(12.12 Uhr): Diese Anfrage wurde eingebracht vor dem 28. Februar. Gestern ist der Verkehrsverbund in Kraft getreten. Es ist eigentlich ein durchwegs positives Echo. Und man kann zum Verkehrsverbund sagen: einfacher, günstiger, übertragbar. Aber sicher wird sich noch das eine oder andere ändern müssen. Das dauerhafte Ticket ist auch etwas, was wir uns wünschen, weil man damit die Fahrten unterbrechen kann. Das kommt auch jenen zugute, die sagen, ich möchte es als Pendler beziehungsweise als Zweitbenützer in der Familie benutzen. Meine Antwort gilt besonders aber auch jener Zeit, was kommt in Zukunft, was sind die nächsten Schritte. In der nächsten Verbundphase gilt es, die Angebote weiter aufeinander abzustimmen und im Bedarfsfall zu verbessern. Nachdem Bedienungsverbote seit dem Verbundbeginn gefallen sind, müssen nun vor allem parallele Linienführungen entflochten und dadurch die Angebotsdichte erhöht werden.

Der weitere Ausbau des Verkehrsverbundes auf das gesamte Landesgebiet wird gleichzeitig so rasch als möglich vorbereitet. Wie ich schon in einer der vergangenen Sitzung berichtet habe, sind Vorarbeiten bereits im Gange. Die Verkehrsverbundgesellschaft geht davon aus, daß ab 1996 die ganze Steiermark verbunden sein wird. Ich selbst habe dabei angeregt, dies nicht nach einem vierstufigen Etappenplan, sondern möglichst in einem Stück erfolgen zu lassen. Ob dies verwirklicht werden kann, hängt schließlich auch von der Finanzierung ab, da für diese Ausweitung jährlich ungefähr 100 Millionen Schilling zusätzlich notwendig sind.

Präsident Mag. Rader: Keine Zusatzfrage.

Die nachstehenden beiden Anfragen an den Herrn Landeshauptmann Dr. Krainer, der ja entschuldigt ist, werden von der Frau Landeshauptmannstellvertreterin beantwortet. Und zwar die Anfrage Nr. 264 des Herrn Abgeordneten Kurt Gennaro an den Herrn Landeshauptmann, betreffend Anpassung von Landesgesetzen an den EWR-Vertrag.

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(12.14 Uhr): Die Anfrage des Herrn Abgeordneten, betreffend die Anpassung, lautet:

Die Landeshauptleute haben in jeder Landeshauptmännerkonferenz seit Mitte der achtziger Jahre auf die Bedeutung eines Formes EG-, heute EU-Beitrittes Österreichs aufmerksam gemacht und die Österreichische Bundesregierung um die erforderlichen Schritte dazu ersucht. In der Steiermark wurde bereits frühzeitig erkannt, daß für den EU-Beitritt beziehungsweise für die Unterzeichnung des EWR-Vertrages administrative Vorsorgen zu treffen sind. Herr Landeshauptmann Dr. Josef Krainer hat bereits am 2. April 1990 in der Steiermärkischen Landesregierung den Antrag gestellt, in der Präsidialabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung speziell für die Belange eines EU-Beitrittes ein sogenanntes Europa-Referat einzurichten und Herrn Univ.-Prof. Dr. Reinhard Rack mit der Funktion eines EG-Beauftragten des Landes Steiermark zu beauftragen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Univ.-Prof. Dr. Rack hat bereits am 4. April 1990 seine Arbeit als EG-Beauftragter aufgenommen und, wie Sie alle wissen, seine Aufgaben bis zum heutigen Tag hervorragend erfüllt. So hat das Europa-Referat über Auftrag des Landeshauptmannes insgesamt drei Erlässe an die Vorstände aller Rechts- und Fachabteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung geschickt, in denen aufmerksam gemacht wurde, daß jede einzelnen Abteilung unter der Leitung des ressortzuständigen Regierungsmitgliedes die notwendigen Anpassungen vorzubereiten hat. Das Europa-Referat hat dabei seine Mithilfe angeboten. Der erste Erlaß trägt das Datum 26. November 1991. Nachdem absehbar war, daß mit dem Inkrafttreten des EWR-Vertrages frühestens am 1. Jänner 1994 zu rechnen ist und ein Großteil der landesrechtlichen Rechtsvorschriften dem EWR-Recht beziehungsweise dem EU-Recht zwar bereits angepaßt war, wie zum Beispiel das Steiermärkische Grundverkehrsgesetz, das Steiermärkische Tierzuchtgesetz, das Elektrizitätswirtschaftsgesetz 1981, das Steiermärkische Pflegegeldgesetz, das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz und das Steiermärkische Jagdgesetz 1986, aber eben noch nicht alle Landesvorschriften die erforderliche Anpassung erfahren haben, hat das Europa-Referat mit einem weiteren Erlaß vom November 1993 neuerlich alle Abteilungsvorstände des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung auf die notwendigen rechtlichen Adaptierungen aufmerksam gemacht.

In einem weiteren Erlaß vom Jänner 1994 hat das Europa-Referat unter der politischen Verantwortung von Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Krainer ein drittes Mal auf die erforderliche Rechtsanpassung hingewiesen. Ich komme nun zu den in der Anfrage konkret angeführten Rechtsvorschriften:

Erstens zum Steiermärkischen Veranstaltungsgesetz: Die Rechtsabteilung 2 hat einen Entwurf erstellt, der über die völkerrechtliche Verpflichtung zu Anpassung der Vorschriften des Steiermärkischen Veranstaltungsgesetzes hinaus auch inhaltliche Änderungen der im selben Gesetz geregelten Spielapparatvorschriften enthält. Da die im Entwurf vorgesehene Definition eines neuen Öffentlichkeitsbegriffes, die nicht für die Anpassung an das EWR- beziehungsweise EU-Recht, sondern für die inhaltliche Regelung des Spielapparatwesens im Veranstaltungsgesetz relevant ist, im Begutachtungsverfahren bei den Interessenvertretungen der Veranstalter auf gravierende Auffassungsunterschiede gestoßen ist, wird dem Steiermärkischen Landtag in Kürze eine Regierungsvorlage vorgelegt werden, die nur die erforderliche EWR-be beziehungsweise EU-Rechtsanpassung vorsieht. Die zunächst beabsichtigte Novellierung des Spielapparatwesens, die mit der EWR- beziehungsweise EU-Rechtsanpassung nichts zu tun hat, wird zu einem anderen Zeitpunkt vorgenommen werden.

Zweitens zum Steiermärkischen Berg- und Schiführergesetz: Über Antrag des damals zuständigen Regierungsmitgliedes, Herrn Landtagspräsident Dipl.-Ing. Franz Hasiba, hat die Steiermärkische Landesregierung am 23. November 1992 einstimmig beschlossen, das an die EWR- beziehungsweise EU-Vorschriften angepaßte Steiermärkische Berg- und Schiführergesetz 1976 als Regierungsvorlage in den Landtag einzubringen. Der Ausschuß für Gesundheit, Sport und Spitäler hat diese rechtzeitig dem Steiermärkischen Landtag übermittelte Regierungsvorlage in seiner Sitzung am 19. Jänner 1993 zu weiteren Parteienverhandlungen zurückgestellt.

Drittens zum Steiermärkischen Schischulgesetz: Das unter Punkt zwei Gesagte gilt auch für das Steiermärkische Schischulgesetz 1969.

Viertens zur Bauordnung und zum Bauproduktezulassungsgesetz: Im Baubereich ist im Oktober 1992 eine Artikel-15 a-B-VG-Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bauwesen zwischen den Bundesländern abgeschlossen worden. Nach dieser Vereinbarung soll die Umsetzung der EU-Rechtsvorschriften im Baubereich von allen österreichischen Bundesländern gleich beziehungsweise mit ähnlichem Inhalt erfolgen. Zu diesem Zweck wurde im Herbst 1993 das Österreichische Institut für Bautechnik quasi als Länderbüro bei der Verbindungsstelle der Bundesländer beim Amt der Niederösterreichischen Landesregierung gegründet. In enger Zusammenarbeit mit diesem Institut hat die Rechtsabteilung 3 unter der politischen Verantwortung von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Michael Schmid im Februar 1994 Entwürfe einer Novelle der Steiermärkischen Bauordnung 1968, eines neuen Steiermärkischen Bauproduktgesetzes und eines ebenfalls erforderlich gewordenen Steiermärkischen Akkreditierungsgesetzes zur Begutachtung innerhalb einer achtwöchigen Frist verschickt.

Fünftens zum Landesvergabegesetz: Über Antrag des Herrn Landeshauptmannes hat die Steiermärkische Landesregierung in ihrer Sitzung am 14. Dezember 1992 einstimmig den Beschluß gefaßt, eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe unter der Federführung des Verfassungsdienstes mit Vertretern des Europa-Referates, den Rechtsabteilungen 7 und 10 und der

Landesbaudirektion zur Erarbeitung eines Landesvergabegesetzes einzusetzen. In der Steiermark wurde im Interesse der angestrebten Harmonisierung der Vergaberegeln des Bundes und der Länder die Kundmachung des Bundesvergabegesetzes abgewartet – so wie auch in den anderen Bundesländern.

Mittlerweile wurde ein entsprechender Gesetzesentwurf ausgearbeitet. Die Fertigstellung der Erläuterungen zum Gesetzesentwurf steht kurz vor dem Abschluß. Das Begutachtungsverfahren wird in der ersten Märzhälfte eingeleitet werden, so daß mit der Einbringung des Gesetzesentwurfes in den Steiermärkischen Landtag noch im Frühjahr dieses Jahres zu rechnen ist.

In der Praxis wird den prinzipiellen Vorgaben des EWR-Abkommens für den Bereich des öffentlichen Beschaffungswesens schon jetzt Rechnung getragen. Zuzufolge eines Beschlusses der Steiermärkischen Landesregierung vom 13. Dezember 1993 wurden nämlich die diskriminierenden Bestimmungen der Vergabevorschriften für das Land Steiermark über Lokalpräferenzen ersatzlos aufgehoben. Alle Dienststellen des Landes wurden ferner angewiesen, die Ausschreibung von Leistungen über den EG-Schwellenwerten unter sinngemäßer Anwendung der entsprechenden Vorschriften des Bundesvergabegesetzes bekanntzumachen.

Präsident Mag. Rader: Keine Zusatzfrage.

Anfrage Nr. 265 des Herrn Abgeordneten Karlheinz Vollmann an Herrn Landeshauptmann, betreffend die Förderung beziehungsweise Bedarfszuweisungen an die Marktgemeinde Feldkirchen bei Graz.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Karlheinz Vollmann an Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Krainer.

Anläßlich einer Pressemeldung über die Feier zum 100jährigen Bestehen der Volksschule in Feldkirchen bei Graz wurde für das kommende Jahr ein Erweiterungs- und Zubau von Volks- und Hauptschule in dieser Gemeinde in Aussicht gestellt. In diesem Bericht ist auch davon die Rede, daß die Marktgemeinde Feldkirchen bei Graz innerhalb der letzten fünf Jahre Förderungsbeiträge von mehr als 205 Millionen Schilling aus dem Landesbudget erhalten habe.

Ich stelle daher an Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, die Frage:

In welcher Höhe wurden für welche Zwecke innerhalb der letzten drei Jahre aus Landesmitteln Förderungen beziehungsweise Bedarfszuweisungen an die Marktgemeinde Feldkirchen bei Graz gewährt?

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(12.22 Uhr): Die Anfrage des Herrn Abgeordneten Karlheinz Vollmann, betreffend den Zweck der Gewährung von Bedarfszuweisungsmitteln beziehungsweise Förderungen aus Landesmitteln an die Marktgemeinde, hat folgende Antwort:

Der Marktgemeinde Feldkirchen bei Graz wurden innerhalb der letzten drei Jahre Bedarfszuweisungsmittel in Gesamthöhe von 2,3 Millionen Schilling gewährt. Die von Ihnen aus Pressemeldungen erwähnte Summe von Förderungsbeiträgen der letzten fünf Jahre in einer Höhe von 205 Millionen aus dem Landesbudget könnte sich lediglich dann ergeben,

wenn man die Wohnbauförderung, die Mittel für Abwasserbeseitigung und Wasserversorgung, die Kindergartenförderung, die Wirtschaftsförderung sowie den Landesstraßenbau und das Feuerwehrewesen für die letzten fünf Jahre zusammenrechnet.

Präsident Mag. Rader: Keine Zusatzfrage.

Anfrage Nr. 249 des Herrn Abgeordneten Chibidziura an Herrn Landesrat Erich Pörtl, betreffend die Kanalgebühren bei Anlagen, die nicht der wasserrechtlichen Genehmigung unterliegen.

Ich darf noch vorsichtigerweise darauf hinweisen, daß an sich die Fragestunde in vier Minuten endet.

Anfrage des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Wolf Chibidziura an Herrn Landesrat Erich Pörtl.

In einer Gemeinde in der Oststeiermark – Sankt Anna am Aigen – hat sich folgender Sachverhalt zugetragen:

Seitens der Gemeinde Sankt Anna am Aigen wurde gegenüber den Grundstückseigentümern – Betreiber einer Gärtnerei – ausgesprochen, daß sie ihre anfallenden Abwässer an die öffentliche Kanalanlage anzuschließen haben. Dies wurde vom Gerichtshof bestätigt. In der Folge hat die Gemeinde den Kanalabgabenbescheid erlassen. Unter Hinweis auf die Verpflichtung zum Anschluß erfolgte nunmehr die Exekution dieses näher genannten Betrages. Vor Erlassung des Kanalanschlußverpflichtungsbescheides haben sich die Betreiber um die Errichtung einer Alternativanlage bemüht. Zum Zeitpunkt der Entscheidung über die Verpflichtung hat es noch keine rechtliche Entscheidung darüber gegeben.

Nunmehr stellt die zuständige Wasserrechtsbehörde – Bezirkshauptmannschaft Feldbach – fest, daß für die vorliegende Anlage eine wasserrechtliche Bewilligung nicht erforderlich sei, weil keine Abwässer anfallen, die eine Verunreinigung der Gewässer herbeiführen, zumal aus der Projektbeschreibung klar hervorgeht, daß die gesammelten Wässer in der Gärtnerei als Gießwässer Verwendung finden können.

Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat Pörtl (12.25 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Die Anfrage des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Wolf Chibidziura, betreffend Kanalanschlußverpflichtung, möchte ich wie folgt beantworten:

In der gegenständlichen Angelegenheit hat der Bürgermeister der Gemeinde Sankt Anna am Aigen die Grundstückseigentümer verpflichtet, die Schmutzwässer der bestehenden oder künftig zu errichtenden Bauwerke auf eigene Kosten in das öffentliche Kanalnetz zu leiten. Dieser Bescheid wurde vom Gemeinderat bestätigt und eine gegen den zweitinstanzlichen Bescheid erhobene Vorstellung von der Steiermärkischen Landesregierung als unbegründet abgewiesen. Diese Entscheidung wurde sodann vom Verwaltungsgerichtshof bestätigt.

Maßgebliche Bestimmung in diesem Verfahren war der Paragraph 4 Absatz 5 Kanalgesetz 1988, wonach eine Ausnahme von der Kanalanschlußverpflichtung von der Baubehörde für Bauten vorübergehenden Bestandes, für untergeordnete Nebengebäude und

Bauteile sowie für Bauten mit einer nach den Erfahrungen der technischen Wissenschaften den Erfordernissen des Umweltschutzes und der Hygiene entsprechenden Schmutzwasserentsorgung zu erteilen ist, wenn dadurch eine schadlose Entsorgung der Abwässer gewährleistet ist und eine Schädigung öffentlicher Interessen sowie ein Nachteil für die Nachbarschaft nicht entsteht. Der Nachweis des Vorliegens der Voraussetzungen für die Ausnahme von der Kanalanschlußverpflichtung obliegt dem Ausnahmewerber. Der Verwaltungsgerichtshof hat in zahlreichen Erkenntnissen ausgesprochen, daß der Nachweis über die tatsächlich schon vorhandene schadlose Schmutzwasserentsorgung schon zum Zeitpunkt der Entscheidung der Gemeindebehörde über die beantragte Ausnahmebewilligung vorliegen muß. Erst geplante und in der Zukunft zu errichtende Kläranlagen erfüllen diese Voraussetzung nicht.

Die Grundstückseigentümer haben jedoch erst nach Rechtskraft der Kanalanschlußverpflichtung (Juli 1992) die wasserrechtliche Bewilligung für ihre geplante Abwasserbeseitigungsanlage beantragt. Die Bezirkshauptmannschaft Feldbach hat hiezu bescheidmäßig festgestellt, daß diese Anlage keiner wasserrechtlichen Bewilligung bedarf. Errichtet beziehungsweise fertiggestellt wurde diese Pflanzenkläranlage erst im April 1993. Zum Zeitpunkt der Entscheidung der Gemeindebehörden war daher eine schadlose Schmutzwasserentsorgung tatsächlich nicht vorhanden, sondern befand sich diese erst im Planungsstadium, so daß der Nachweis einer schadlosen Abwasserentsorgung nicht erbracht werden konnte. Die Grundeigentümer haben nunmehr im April 1993 neuerlich einen Antrag auf Erteilung einer Ausnahmegenehmigung gestellt, der vom Bürgermeister wegen entschiedener Sache zurückgewiesen wurde. Ginge man davon aus, daß bei einer Änderung des Sachverhaltes – im gegenständlichen Fall durch die Fertigstellung einer Kläranlage – eine neuerliche Antragstellung möglich wäre, so wären in Zukunft sämtliche Kanalisierungsprojekte durch eventuelle spätere Ausnahmegenehmigungen gefährdet. Paragraph 4 Absatz 5 Kanalgesetz hebt in diesem Zusammenhang insbesondere hervor, daß keine Schädigung öffentlicher Interessen durch eine Ausnahmegenehmigung entstehen darf. Dem Zweck der Norm kann jedoch nur dadurch entsprochen werden, daß der Nachweis über die tatsächlich vorhandene schadlose Schmutzwasserentsorgung zum Zeitpunkt der erstmals beantragten Ausnahmebewilligung vorliegt. Das nunmehrige Vorhandensein einer Pflanzenkläranlage, für die offenbar eine wasserrechtliche Bewilligung nicht erforderlich ist, hat daher nach der geltenden Rechtslage keinen Einfluß auf die rechtskräftig ausgesprochene Kanalanschlußverpflichtung und somit auch nicht auf die Verpflichtung zur Leistung von Kanalgebühren.

Präsident Mag. Rader: Zusatzfrage? Bitte, Herr Abgeordneter!

Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura: Danke für die Antwort, Herr Landesrat. Wenn jetzt die Anlage besteht und kein Abwasser abgeführt wird und somit keine Benützung der Anlage stattfindet, ist ja auch die Möglichkeit beziehungsweise die Einhebung von Kanalgebühren

nicht möglich, wenn ich hier nichts ableite. Ist das jetzt auch Ihre Feststellung oder ist es nicht richtig?

Landesrat Pörtl: Ich kann mir vorstellen, daß für dich die Frage sehr interessant ist, weil das eine ideale Zwickmühle bedeutet. Deine Freunde beschließen im Bund nicht das Wasserrechtsgesetz mit, weil es zu lax sei und nicht zur Erhaltung der Grundwasserqualität diene. Und wir haben also im Kanalgesetz 1988 diese Regelung festgeschrieben. Der Verwaltungsgerichtshof hat bereits festgestellt: Wenn diese Anlage vorher bereits in Betrieb gewesen wäre, wäre eine Ausnahme nach dem Kanalgesetz möglich gewesen. Das stellt der Verwaltungsgerichtshof fest. Und das ist jetzt sozusagen eine rechtliche Frage und nicht eine konkret sachliche Frage. Die rechtliche Frage ist relativ klar, denn in kürzester Zeit würden relativ viele, nachdem der Kanalstrang fertig ist, eine eigene Anlage konzipieren, und damit könnte der Gemeinderat und der liebe Herr Bürgermeister sich selbst sozusagen in die Wüste schicken.

Präsident Mag. Rader: Herr Abgeordneter, eine Wechselrede ist nach der derartigen Geschäftsordnung nicht vorgesehen.

Da die Fragestunde um 10.27 Uhr begann und um 11.27 für eine weitere Stunde verlängert wurde, ist die Fragestunde beendet. (12.27 Uhr.)

Nichterledigte Anfragen werden von den zuständigen Mitgliedern der Landesregierung innerhalb von 14 Tagen schriftlich beantwortet.

Folgende Geschäftsstücke liegen heute auf, die ich wie folgt zuweise.

Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Landtagsabgeordneten Reinhold Purr, die Zuweisungen vom Rednerpult aus zu verlesen:

Abg. Purr (12.30 Uhr):

Zuweisungen an die Landesregierung:

den Antrag, Einl.-Zahl 822/1, der Abgeordneten Dörflinger, Dr. Bachmaier-Geltewa, Mag. Erlitz, Dr. Flecker, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Dipl.-Ing. Grabner, Gross, Heibl, Kaufmann, Dr. Klauser, Korp, Minder, Günther Prutsch, Schleich, Schrittwieser, Schuster, Trampusch, Ussar und Vollmann, betreffend den raschen Weiterbau der Universitätskliniken im Sinne des Projektes LKH 2000;

den Antrag, Einl.-Zahl 823/1, der Abgeordneten Mag. Erlitz, Ussar, Minder und Gross, betreffend die schulische Integration sehbehinderter und blinder Kinder und Jugendlicher;

den Antrag, Einl.-Zahl 824/1, der Abgeordneten Heibl, Trampusch, Günther Prutsch, Mag. Erlitz und Ussar, betreffend den Zubau am BG und BRG Leibnitz;

den Antrag, Einl.-Zahl 825/1, der Abgeordneten Minder, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Kaufmann und Korp, betreffend die Erlassung eines Steiermärkischen Prostitutionsgesetzes;

den Antrag, Einl.-Zahl 826/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Kaufmann, Minder und Gross, betreffend die Einführung einer Kennzeichnungspflicht für Eier;

den Antrag, Einl.-Zahl 827/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko, Dipl.-Ing. Chibidziura, Schinnerl und Weilharter, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Parkgebührengesetzes, LGBl. Nr. 21/1979.

Zuweisung an den Ausschuß für Bau, Wohnbau und Raumordnung:

den Antrag, Einl.-Zahl 820/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Grabner, Dr. Klauser, Dipl.-Ing. Getzinger, Heibl, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dörflinger, Mag. Erlitz, Dr. Flecker, Gennaro, Gross, Kaufmann, Korp, Minder, Günther Prutsch, Schleich, Schrittwieser, Schuster, Trampusch, Ussar und Vollmann, betreffend das Gesetz über die Raumordnung in der Steiermark (Steiermärkisches Raumordnungsgesetz 1994).

Zuweisung an den Ausschuß für Bildung, Kultur, Schulen und Kindergärten:

den Antrag, Einl.-Zahl 819/1, der Abgeordneten Beutl, Trampusch, Alfred Prutsch und Minder, betreffend Novellierung des Kindergarten- und Hortgesetzes 1991.

Zuweisungen an den Finanz-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 828/1, betreffend die Übernahme einer Ausfallhaftung für ein Stabilitisierungskapital in Höhe von 39 Millionen Schilling;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 829/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 4,69 Millionen Schilling für eine Eigenkapitalzuführung an die Firma Zellstoff Pöls AG.;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 830/1, betreffend den Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, EZ. 466, KG. Mettersdorf, an Herrn Dietmar Feldkircher, 8092 Mettersdorf 174, um einen Kaufpreis von 1.527.805 Schilling;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 832/1, betreffend die Aufnahme zusätzlicher Darlehen von 185.229.000 Schilling zur Gewährleistung der finanziellen Abwicklung der Behindertenhilfe und der Pflegesicherung für die Zeit des Budgetprovisoriums 1994 unter Anrechnung auf die endgültigen Ansätze des Voranschlages 1994;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 836/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 10,4 Millionen Schilling für die Gewährung eines Gesellschafterzuschusses an die Mariazeller Schwebebahn Ges. m. b. H. für die Zeit des Budgetprovisoriums 1994 unter Anrechnung auf die endgültigen Ansätze des Voranschlages 1994;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 837/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 3,3 Millionen Schilling für die Gewährung eines Gesellschafterzuschusses an die Schillift Ges. m. b. H. Mürtzsteg-Niederalp für die Zeit des Budgetprovisoriums 1994 unter Anrechnung auf die endgültigen Ansätze des Voranschlages 1994;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 838/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 4,5 Millionen Schilling für die Gewährung eines Gesellschafterzuschusses an die Galsterbergalm-Bahnen Ges. m. b. H. & Co. KG. für die Zeit des Budgetprovisoriums 1994 unter Anrechnung

nung auf die endgültigen Ansätze des Voranschlages 1994;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 839/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 1.537.254,50 Schilling als Vorgriff auf das Budget 1994 für die Gewährung von Fernwärmeförderungen während der Zeit des Budgetprovisoriums 1994;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 840/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 1994 (1. Bericht für das Rechnungsjahr 1994);

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 841/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 1993 (9. Bericht für das Rechnungsjahr 1993);

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 842/1, betreffend den Abverkauf der zum Gutsbestand des Weinbaubetriebes Silberberg, Zweigbetrieb Wagna, gehörenden Grundstücke Nr. 252/15 und 252/16, EZ. 471, KG. Wagna, im Ausmaß von 6660 Quadratmeter zum Preis von 340 Schilling pro Quadratmeter, sohin zum Gesamtkaufpreis von 2.264.400 Schilling, an Herrn Franz Krainer, 8435 Wagna.

Zuweisungen an den Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 663/3, zum Antrag der Abgeordneten Peinhaupt, Dipl.-Ing. Chibidziura, Weilharter und Schinnerl, betreffend die Änderung des Paragraphen 16 a des Marktordnungsgesetzes 1992 hinsichtlich Mengen- und Verkaufsbeschränkungen;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 664/3, zum Antrag der Abgeordneten Peinhaupt, Weilharter, Dipl.-Ing. Chibidziura und Schinnerl, betreffend die Erhöhung des Zuschusses für hartkäsetaugliche Milch;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 448/5, betreffend den Bodenschutzbericht 1992 samt Gutachten „Schwermetalle in steirischen Böden“, und zum Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Chibidziura, Dipl.-Ing. Veskos, Mag. Bleckmann, Peinhaupt und Weilharter, betreffend den Bericht über die Gesundheit der steirischen Böden.

Zuweisungen an den Sozial-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 660/2, zum Antrag der Abgeordneten Dr. Lopatka, Dr. Maitz, Pußwald und Majcen, betreffend eine Novelle des ASVG, um verwandten und verschwägerten Minderjährigen, die sich in Pflege und Erziehung des Hauptversicherten befinden, eine Mitversicherung zu ermöglichen;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 558/4, zum Antrag der Abgeordneten Dr. Lopatka, Dr. Maitz und Majcen, betreffend die Höchstbemessungsgrundlage im Heeresgebührengesetz.

Zuweisung an den Ausschuß für Umwelt-schutz und Energie:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 415/5, zum Antrag der Abgeordneten Trampusch, Heibl, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Minder und Günther Prutsch,

betreffend die Schaffung weiterer Naturschutzgebiete in den Sulm- und Murauen des Leibnitzer Feldes.

Zuweisungen an den Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschuß:

den Antrag, Einl.-Zahl 821/1, der Abgeordneten Dr. Bachmaier-Geltewa, Dörflinger, Mag. Erlitz, Dr. Flecker, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Dipl.-Ing. Grabner, Gross, Heibl, Kaufmann, Dr. Klauser, Korp, Minder, Günther Prutsch, Schleich, Schrittwieser, Schuster, Trampusch, Ussar und Vollmann, betreffend die Abhaltung zumindest halbjährlicher Senioren/innenparlamentssitzungen im Steiermärkischen Landtag;

das Auslieferungsbegehren des Bezirksgerichtes Gleisdorf, Einl.-Zahl 831/1, betreffend das Bundesratsmitglied Dr. Martin Wabl, gemäß Paragraph 152 Absatz 1 StGB.

Präsident Mag. Rader: Wird gegen diese Zuweisungen ein Einwand erhoben?

Das ist nicht der Fall.

Folgende Anträge wurden heute eingebracht, die ich der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zuführe:

Ich ersuche wiederum den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Reinhold Purr, die Verlesung der Anträge vorzunehmen.

Abg. Purr:

Antrag der Abgeordneten Schrittwieser, Ussar, Vollmann, Gennaro, Dörflinger, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Kaufmann, Korp, Erlitz, Dipl.-Ing. Getzinger, Gross, Heibl, Herrmann, Dr. Klauser, Minder, Günther Prutsch, Schleich, Schuster und Trampusch, betreffend die Beteiligung des Landes Steiermark an den Betrieben der Verstaatlichten Industrie in der Steiermark;

Antrag der Abgeordneten Kaufmann, Ussar, Vollmann und Korp, betreffend die Erhaltung des Schi- und Erholungsgebietes Präbichl im Wege einer Beteiligung des Landes an der Schilift Präbichl Ges. m. b. H.;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Trampusch, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dörflinger, Mag. Erlitz, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Gross, Heibl, Herrmann, Kaufmann, Dr. Klauser, Korp, Minder, Günther Prutsch, Schleich, Schrittwieser, Schuster, Ussar und Vollmann, betreffend die Besserstellung der Mehrwegsysteme im Getränkebereich, insbesondere im Bereich der Milchprodukte;

Antrag der Abgeordneten Trampusch, Dipl.-Ing. Getzinger, Kaufmann, Dr. Klauser und Schleich, betreffend die Erlassung eines einheitlichen Steiermärkischen Abwasserwirtschaftsgesetzes;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Trampusch, Kaufmann und Schleich, betreffend die Erlassung eines Steiermärkischen Umweltinformationsgesetzes;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Trampusch, Schrittwieser und Dörflinger, betreffend die Maßnahmen zur Verminderung der Belastung der Luft durch Benzol;

Antrag der Abgeordneten Trampusch, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Getzinger, Minder und Korp, betreffend die Setzung von wirkungsvollen Schritten zur Verhinderung der Rechtsradikalisierung von Jugendlichen in der Steiermark;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Chibidziura, Mag. Rader, Schinnerl und Dipl.-Ing. Vesko, betreffend die Novelle zur Gemeindeordnung (Steiermärkische Gemeindeordnung 1967, in der geltenden Fassung), im Hinblick auf die Möglichkeit der Einsichtnahme von Mitgliedern des Gemeinderates in die Verhandlungsschriften des Gemeindevorstandes;

Antrag der Abgeordneten Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Dr. Maitz, Mag. Erlitz, Trampusch und Dipl.-Ing. Vesko, betreffend das Gesetz über die Historische Landeskommission;

Antrag der Abgeordneten Schützenhöfer, Bacher, Dr. Frizberg, Dr. Grabensberger, Dr. Lopatka und Dr. Maitz, betreffend die Novellierung des Gesetzes über die Zuweisung von Landesbediensteten zur Dienstleistung bei der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m. b. H.;

Antrag der Abgeordneten Dr. Maitz, Mag. Rader, Dr. Frizberg und Dipl.-Ing. Vesko, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Parteienförderungsgesetzes;

Antrag der Abgeordneten Alfred Prutsch, Günther Prutsch, Dipl.-Ing. Chibidziura und Ing. Kaufmann, betreffend Bad Radkersburg, Landesausstellungsprojekt 1997.

Präsident Mag. Rader: Ich teile dem Hohen Haus mit, daß der Gemeinde-Ausschuß am 17. Februar 1994 die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 743/1, Beilage Nr. 69, Gesetz betreffend die Personalvertretung in den steirischen Gemeinden (Gemeinde-Personalvertretungsgesetz 1993) und der Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft am 17. Februar 1994 die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 712/1, Beilage Nr. 65, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landarbeiterkammergesetz 1991 geändert wird, mit Änderungen und Ergänzungen beschlossen hat.

Die Ergebnisse dieser Beratungen sind als schriftliche Berichte in den heute aufgelegten gedruckten Beilagen Nr. 81 und Nr. 83 enthalten.

Weiters teile ich dem Hohen Haus mit, daß der Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschuß am 17. Februar 1994 den selbständigen Antrag, Einl.-Zahl 591/5, Beilage Nr. 82, betreffend ein Landesverfassungsgesetz, mit dem das Landes-Verfassungsgesetz 1960 geändert wird, beschlossen hat.

Gemäß Paragraph 31 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages ist, da diese Beilagen erst heute aufgelegt werden konnten, die Abstandnahme von der 24stündigen Auflegungsfrist notwendig.

Ich weise darauf hin, daß gemäß Paragraph 12 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages der Landtag zu beschließen hat, ob über einen selbständigen Antrag unmittelbar in die zweite Lesung einzugehen ist oder ob er einem anderen Ausschuß oder der Landesregierung zur neuerlichen Vorberatung zugewiesen werden soll.

Dies gilt für den selbständigen Antrag des Verfassungs-Ausschusses, Beilage Nr. 82, und für den selbständigen Antrag des Rationalisierungs-Ausschusses, Einl.-Zahl 761/2, betreffend die Leistungen des Landes Steiermark und die Verwaltungsinnovation.

ständigen Antrag des Rationalisierungs-Ausschusses, Einl.-Zahl 761/2, betreffend die Leistungen des Landes Steiermark und die Verwaltungsinnovation.

Im Einvernehmen mit den Mitgliedern der Präsidialkonferenz schlage ich vor, hinsichtlich der Einl.-Zahlen 743/3, Beilage Nr. 81, 712/2, Beilage Nr. 83, und 591/5, Beilage Nr. 82, von der 24stündigen Auflegungsfrist Abstand zu nehmen und über die beiden selbständigen Anträge, Einl.-Zahl 591/5, Beilage Nr. 82, und Einl.-Zahl 761/2, unmittelbar in die zweite Lesung einzugehen.

Wenn Sie diesen meinen Vorschlägen zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich teile dem Hohen Haus mit, daß die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 828/1, betreffend die Übernahme einer Ausfallhaftung für ein Stabilisierungskapital in Höhe von 39 Millionen Schilling, die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 829/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 4,69 Millionen Schilling für eine Eigenkapitalzuführung an die Firma Zellstoff Pöls AG., die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 836/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 10,4 Millionen Schilling für die Gewährung eines Gesellschafterzuschusses an die Mariazeller Schwebbahnen Ges. m. b. H. für die Zeit des Budgetprovisoriums 1994 unter Anrechnung auf die endgültigen Ansätze des Voranschlages 1994, die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 837/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 3,3 Millionen Schilling für die Gewährung eines Gesellschafterzuschusses an die Schilift Ges. m. b. H. Mürzsteg-Niederlpl für die Zeit des Budgetprovisoriums 1994 unter Anrechnung auf die endgültigen Ansätze des Voranschlages 1994, und die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 838/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 4,5 Millionen Schilling für die Gewährung eines Gesellschafterzuschusses an die Galsterbergalm-Bahnen Ges. m. b. H. & Co. KG. für die Zeit des Budgetprovisoriums 1994 unter Anrechnung auf die endgültigen Ansätze des Voranschlages 1994, heute dem Finanz-Ausschuß zugewiesen wurden, für deren Behandlung eine Dringlichkeit besteht.

Außerdem besteht die Notwendigkeit, im Finanz-Ausschuß über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 756/1, über den Landesvoranschlag 1994, den Dienstpostenplan und den Kraftfahrzeugsystemisierungsplan nochmals zu beraten.

Infolge gegebener Dringlichkeit unterbreche ich nunmehr die Landtagssitzung auf 30 Minuten, jedenfalls bis zur Beendigung der Beratung des Finanz-Ausschusses, um dem Finanz-Ausschuß die Möglichkeit zu geben, über die genannten Geschäftsstücke zu beraten und anschließend dem Hohen Haus antragstellend berichten zu können.

Ich ersuche die Mitglieder des Finanz-Ausschusses, sich in den Rittersaal zu begeben.

Die Sitzung ist unterbrochen. (Unterbrechung von 12.38 Uhr bis 13.12 Uhr.)

Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf und teile dem Hohen Haus mit, daß der Finanz-Ausschuß über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 828/1,

betreffend die Übernahme einer Ausfallhaftung für ein Stabilisierungskapital in Höhe von 39 Millionen Schilling, und über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 829/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 4,69 Millionen Schilling für eine Eigenkapitalzuführung an die Firma Zellstoff Pöls AG., über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 836/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 10,4 Millionen Schilling für die Gewährung eines Gesellschafterzuschusses an die Mariazeller Schwebbahnen Ges. m. b. H. für die Zeit des Budgetprovisoriums 1994 unter Anrechnung auf die endgültigen Ansätze des Voranschlages 1994, über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 837/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 3,3 Millionen Schilling für die Gewährung eines Gesellschafterzuschusses an die Schilift Ges. m. b. H. Mürzsteg-Niederalpl für die Zeit des Budgetprovisoriums 1994 unter Anrechnung auf die endgültigen Ansätze des Voranschlages 1994, und über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 838/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 4,5 Millionen Schilling für die Gewährung eines Gesellschafterzuschusses an die Galsterbergalm-Bahnen Ges. m. b. H. & Co. KG. für die Zeit des Budgetprovisoriums 1994 unter Anrechnung auf die endgültigen Ansätze des Voranschlages 1994, beraten hat und nunmehr dem Hohen Haus antragstellend berichten kann.

Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, die Berichte des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlagen, Einl.-Zahlen 828/1, 829/1, 836/1, 837/1 und 838/1, als Tagesordnungspunkte 26, 27, 28, 29 und 30 auf die heutige Tagesordnung zu setzen, jedoch vor dem Tagesordnungspunkt 22 zu behandeln.

Gemäß Paragraph 27 Absatz 5 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich. Wenn Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich gehe nun zur Tagesordnung im Sinne des Paragraphen 27 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages über und komme zu den Tagesordnungspunkten 4 und 5.

Bei den Tagesordnungspunkten 4 und 5 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese beiden Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abstimmen zu lassen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Zum Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Gemeinde-Ausschusses, Einl.-Zahl 743/3, Beilage Nr. 81, über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 743/1, Beilage Nr. 69, Gesetz, betreffend die Personalvertretung in den steirischen

Gemeinden, das Gemeinde-Personalvertretungsgesetz '93,

berichtet der Herr Abgeordnete Alfred Prutsch. Ich bitte um seinen Bericht.

Abg. Alfred Prutsch (13.15 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren.

Die Dienstnehmer im öffentlichen Dienst erhielten mit dem Bundes-Personalvertretungsgesetz '67 eine gesetzliche Grundlage für das Vertretungsrecht. Auch die Landesbediensteten haben durch das Landes-Personalvertretungsgesetz ein Vertretungsgesetz erhalten. Für die Personalvertretungen in den steirischen Gemeinden existiert zur Zeit keine landesgesetzliche Grundlage, so daß die Erlassung eines Steiermärkischen Gemeinde-Personalvertretungsgesetzes erforderlich ist. Die Kompetenz zur Erlassung eines Steiermärkischen Gemeinde-Personalvertretungsgesetzes ergibt sich konkret aus Artikel 21 Absätze 1 und 2 Bundesverfassungsgesetz. Das Gesetz gliedert sich in mehrere Abschnitte. Ein Abschnitt regelt die Zusammensetzung der Personalvertretungsausschüsse auf Grund der Anzahl der Bediensteten einer Gemeinde. Im vorliegenden Entwurf ist eine Personalvertretungsumlage gesetzlich verankert, welche die Bediensteten zu entrichten haben. Die Kosten für die Räumlichkeiten samt Einrichtung, Kanzleibetrieb im notwendigen Umfang trägt in Anlehnung an die arbeitsverfassungsgesetzlichen Bestimmungen der Dienstgeber, sprich die Gemeinde. Es wurden Parteienverhandlungen geführt. Es sind in 16 Punkten Änderungen eingetreten. Diese hat der Gemeinde-Ausschuß in seinen Sitzungen am 23. November 1993 und am 17. Februar 1994 beraten und die Abänderungen beschlossen. Da diese Änderungen von wesentlicher Bedeutung sind, war die Drucklegung der neuen Fassung dieses Gesetzesentwurfes erforderlich. Der Gemeinde-Ausschuß stellt daher den Antrag, der Hohe Landtag wolle den nachstehenden Entwurf des Gesetzes, betreffend die Personalvertretungen in den steirischen Gemeinden, Gemeinde-Personalvertretungsgesetz 1994, zum Beschluß erheben.

Präsident Mag. Rader: Der Herr Kollege berichtet auch zum Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Gemeinde-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 743/2, betreffend den Bericht über das Ergebnis des allgemeinen Begutachtungsverfahrens gemäß Paragraph 7 des Steiermärkischen Volksrechtsgesetzes 1986 über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Personalvertretung in den steirischen Gemeinden (Gemeinde-Personalvertretungsgesetz 1993).

Bitte um den Bericht.

Abg. Alfred Prutsch (13.18 Uhr): Über den Entwurf des Gemeinde-Personalvertretungsgesetzes wurde gemäß dem Volksrechtsgesetz ein Begutachtungsverfahren durchgeführt. Die sechswöchige Begutachtungsfrist dauerte vom 2. August 1993 bis 30. September 1993. Gleichzeitig wurde ein Anhörungsverfahren zum gegenständlichen Gesetzesentwurf durchgeführt. Die im Zuge der Anhörung vorgebrachten Anregun-

gen des Bundeskanzleramtes – Verfassungsdienstes, des Steiermärkischen Gemeindebundes, des Österreichischen Städtebundes und des Magistrates der Landeshauptstadt Graz wurden mit den Interessenvertretern verhandelt und wurden in den Entwurf eingearbeitet. Gemäß Paragraph 13 des Steiermärkischen Volksrechtegesetzes hat die Landesregierung nach Abschluß des allgemeinen Begutachtungsverfahrens für die Beratung des Gesetzesvorschlages im Landtag einen Bericht zu erstellen. Dieses Ergebnis liegt nun vor. Der Entwurf wurde fünfunddreißigmal angefordert. Es wurden vom Österreichischen Städtebund – Landesgruppe Steiermark und von zwei Stadtgemeinden, deren Stellungnahmen gleichlautend sind, Äußerungen abgegeben. In diesen Stellungnahmen wurden im wesentlichen Bedenken dagegen erhoben, daß zwischen der Personalvertretung und dem Dienstgeber in wichtigen dienstrechtlichen Fragen das Einvernehmen herzustellen ist.

Ich stelle daher den Antrag, diesen Bericht zur Kenntnis zu nehmen.

Präsident Mag. Rader: Danke sehr herzlich. Als erstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schuster. Ich bitte um seine Wortmeldung.

Abg. Schuster (13.20 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren.

Wenn heute der vorliegende Entwurf zum Personalvertretungsgesetz beschlossen wird, so beginnt damit für viele Demokraten in den steirischen Gemeinden eine neue Ära. Dieses Gesetz regelt Aufgaben, Pflichten und Rechte der Personalvertreter, und es regelt auch deren Wahl. Es hat Jahre gedauert, ehe wir soweit kommen konnten, daß heute ein akzeptabler Kompromiß auf dem Tisch liegt. Kompromisse haben es so an sich, daß sie keine Verhandlungspartner ganz zufriedenstellen und daß beide Seiten nicht gerade in Jubel ausbrechen. Ich für meinen Teil habe im Präsidium der Gewerkschaft am Zustandekommen dieses neuen Gesetzes mitgewirkt. Mein Ziel war es, soviel wie möglich vom Arbeitsverfassungsgesetz einfließen zu lassen. Es ist zu einem großen Teil gelungen.

Noch aber reicht der Gesetzesentwurf nicht an die Bestimmungen des vergleichbaren Betriebsrätegesetzes heran. Meine Fraktion wird heute für dieses Personalvertretungsgesetz stimmen. Zum einen tritt es an Stelle von Uraltverordnungen, zum Zweiten macht es Schluß mit gewissen Abhängigkeiten von Bürgermeistern beziehungsweise Gemeindevorständen und Gemeinderäten, und zum Dritten können wir alle erwarten, daß es positive Auswirkungen auf alle Gemeindebediensteten hat.

Ich mache auf den Paragraphen 2 des Gesetzes aufmerksam, in dem es klar und deutlich heißt, daß die Personalvertreter dazu berufen sind, die beruflichen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesundheitlichen Interessen der Bediensteten zu wahren und zu fördern. Damit kann der gewählte Personalvertreter im Gegensatz zum jetzigen Zustand seine Mitbestimmung und seine Mitverantwortung wahrnehmen. Dieses Gesetz ist dafür eine gute und solide Basis. Wir Sozialdemokraten begrüßen es! (Beifall bei der SPÖ. – 13.22 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Die Wortmeldung hat nicht nur wegen ihres Inhaltes, sondern auch wegen der Kürze Applaus verdient. Danke dafür!

Der nächste ist der Herr Abgeordnete Glössl, bitte schön!

Abg. Glössl (13.22 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Hoher Landtag!

Ich habe heute mit Freude hier zu berichten, daß ich als Vorsitzender dieser Parteienverhandlungen ein Ergebnis bringen kann. Ein Ergebnis, auf das sehr viele Gemeindebedienstete dieses Landes schon viele Jahre gewartet haben. Es ist natürlich für alle großen Gemeinden, von 50 und 100 Bediensteten aufwärts bis zu 1000 und darüber, ein sehr wichtiges Gesetz, weil es kaum möglich ist, daß sich dort ein Vorstand oder sogar der Bürgermeister mit den Problemen seiner Bediensteten beschäftigt. Anders liegt es bei den kleinen Gemeinden. Dort draußen wird dieses Gesetz, so wie in Vergangenheit auch, durch den Bürgermeister bewerkstelligt. Dort wird dieses Gesetz wahrscheinlich bei vielen Gemeindeämtern am Amt vorbeigehen, weil dort der Bürgermeister den Kontakt zu seinen Bediensteten noch pflegen kann und weil dort der Bürgermeister noch sehr viel reden kann in dieser kleinen Gemeinde. Ich will damit die Großgemeinden nicht kritisieren, und ich will auch damit vor allem die Vertreter der Bediensteten dieser Gemeinden nicht kritisieren, ich will nur eines von dieser Stelle aus hier sagen, daß dieses Gesetz, auf das wir schon lange warten, zugeschnitten ist auf die Großgemeinden, die größeren Gemeinden und daß es für diese Gemeinden wirklich sehr, sehr wichtig ist.

Ich bedanke mich von dieser Stelle aus als Verhandlungsleiter dieser Runde bei den Kollegen der einzelnen Fraktionen. Es war eine faire Verhandlung, es war eine sehr konstruktive Verhandlung. Es war natürlich auch ein guter Zeitpunkt – es war Anfang Jänner –, eine Zeit, wo, so glaube ich, einzelne Politiker nicht vorbelastet waren, man ist in diese Verhandlung ohne Parteidiktat hineingegangen. Und wir haben diese Verhandlungen rasch über die Bühne gebracht. Ich bedanke mich auch beim Städtebund, beim Gemeindebund, bei den Beamten der Rechtsabteilung 7, ich bedanke mich auch bei den Gewerkschaften für dieses Ergebnis. Und ich hoffe, daß wir für die Bediensteten der steirischen Gemeinden damit heute etwas Gutes beschließen. (Allgemeiner Beifall. – 13.23 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Ich darf auf der Zuschauer-galerie den in der Zwischenzeit eingetroffenen Obmann der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, unseren früheren Kollegen Georg Hammerl, herzlich begrüßen! (Allgemeiner Beifall.)

Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Chibidziura.

Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura (13.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es wurde schon vieles gesagt über diese Vorlage. Ich möchte aber hier noch einiges anfügen. Betroffen gemacht hat uns Freiheitliche, daß diese Regierungs-

vorlage ausgearbeitet war, ohne mit uns zu sprechen, aber es war Gott sei Dank die Möglichkeit gegeben, dann in Parteienverhandlungen darüber noch zu reden, und wir hatten 14 Änderungsvorschläge. Sie wurden nicht alle anerkannt und auch nicht eingearbeitet, aber der Großteil, und im Endeffekt kamen dann 16 Änderungen heraus, so daß wir doch sagen konnten, es war gut und richtig, daß wir noch einmal verhandelt haben. Natürlich war es unser Hauptanliegen, die Mitbestimmung der Bediensteten bei der Festlegung der Höhe der Personalvertreterumlage mitwirken zu lassen und daß hier ein Forum von 75 Prozent anwesend sein muß, wenn diese Erhöhung beschlossen wird.

Natürlich auch eine Sorge für uns, daß die widmungsgemäße Verwendung auch durchgeführt und natürlich auch überprüft wird, und hier muß man natürlich auch verlangen, daß die jährlichen Rechenschaftsberichte vorgelegt werden. Eine zwangsweise Einhebung verlangt natürlich notwendige Regelungen über die Gebarungskontrolle, und diese finden wir Gott sei Dank im Arbeitsverfassungsgesetz. In diesem Gesetz sind sie nicht direkt expressis verbis verankert. Diese werden jetzt aber in der Durchführungsverordnung herauskommen, so daß hier auch die Kontrolle gegeben sein wird. Es war natürlich schwierig, ein Gesetz zu finden, das für alle steirischen Gemeinden anwendbar ist. Auf der einen Seite haben wir Gemeinden mit einem, zwei, drei, vier, fünf Bediensteten, auf der anderen Seite die Stadt Graz, die über 2000 Bedienstete hat, und natürlich gibt es hier unterschiedliche und unterschiedlichste Vorstellungen einer Personalvertretung.

Wir hoffen, daß es ein Instrument ist, mit dem einzelne Bedienstete besser vertreten werden können, aber natürlich auch die Bediensteten gegen Willkür besser geschützt sein werden. Und das ist meine Hoffnung, und so geben auch wir diesem Gesetz unsere Zustimmung. (Beifall bei der FPÖ. – 13.28 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Herr Abgeordneter Schützenhöfer, bitte!

Abg. Schützenhöfer (13.28 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Wir haben um dieses Personalvertretungsgesetz eigentlich lange gekämpft, wir haben viele Parteienverhandlungen schon in früheren Jahren dazu abgeführt, und ich freue mich sehr, daß es nun endlich gelungen ist, auch für die Gemeinden ein Personalvertretungsgesetz zu beraten und heute zu beschließen, denn das war ja bisher in Wahrheit eine Lücke. Wir haben Bundespersonalvertretungsgesetze, wir haben ein Landespersonalvertretungsgesetz, und alles, was sich in bezug auf Gemeinden bisher abgespielt hat, waren rechtlich gesehen insbesondere Sollbestimmungen, und daher bin ich als Arbeitnehmervertreter sehr froh, daß wir heute unseren gemeinsamen Willen in eine Gesetzesform gießen. Ich möchte sagen, daß ich Georg Hammerl, der heute unter uns ist, als der langjährige Landesobmann der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, aber auch seine Kollegen aus der FCG in diesem Zusammenhang ihre Verdienste erworben haben. Ich glaube, daß das heutige Gesetz ein gutes ist für die Bediensteten in den Gemeinden,

aber auch weil es klare Richtlinien und Rahmenbedingungen bringt für die Bürgermeister und für Gemeindevertretungen. Es ist ein Gesetz, zu dem wir uns alle bekennen können. (Beifall bei der ÖVP. – 13.30 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Meine Damen und Herren, dieser Gesetzesvorschlag enthält eine Verfassungsbestimmung. Ich verweise daher auf Paragraph 48 Punkt 2 der Geschäftsordnung, wonach ein Verfassungsgesetz nur bei Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen beschlossen werden kann. Es ist mehr als die Hälfte der Mitglieder im Hause anwesend. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Antrag des Herrn Berichterstatters zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 743/3, Beilage Nr. 81, die Zustimmung geben, das ist der Gesetzestext, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Und nun ersuche ich jene Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zur Regierungsvorlage 743/2, das ist das Begutachtungsverfahren, die Zustimmung geben, ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist ebenfalls die einstimmige Annahme.

6. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 797/1, betreffend die schenkungsweise Übertragung der landeseigenen Liegenschaft EZ. 142, KG. 61049 Preding, im unverbürgten Flächenausmaß von insgesamt 165.643 Quadratmeter an die Firma Holzindustrie Preding Gesellschaft m. b. H., 8504 Preding 225.

Berichterstatter ist der Herr Landtagsabgeordnete Heinz-Johann Glössl. Ich bitte um den Bericht.

Abg. Glössl (13.31 Uhr): Das Stück 797/1, Vorlage der Steiermärkischen Landesregierung betreffend die schenkungsweise Übertragung der landeseigenen Liegenschaft EZ. 142, KG. 61049 Preding, an die Firma Holzindustrie Preding. Mit Eingabe vom 30. November 1992 beehrte die Firma Holzindustrie Preding Ges. m. b. H. vom Land Steiermark eine Förderung im Zusammenhang mit dem beabsichtigten Grundstückserwerb der landeseigenen Liegenschaft im Rahmen des zwischen dem Land Steiermark und der Firma Holzindustrie Preding abgeschlossenen Optionsvertrages vom 18. Jänner 1988.

Mit dem Regierungsbeschluß vom 28. Mai 1984 hat das Land Steiermark die Betriebsliegenschaft um den Betrag von 14,8 Millionen angekauft. Des weiteren wurden Aufschließungskosten von 13,8 Millionen in das Grundstück investiert. Mit dem Regierungsbeschluß vom 17. September 1984 wurde ein Teil der Bestimmungen des Regierungsbeschlusses vom 28. Mai 1984 abgeändert. Die Firma Holzindustrie Preding Ges. m. b. H. hat in Folge den Bestandzins zeitgemäß und vollständig bedient und hat auch die geforderten Arbeitsplatzgarantien jährlich voll erfüllt. Für den Zeitraum seit Beginn des Bestandsvertrages hat der Bestandnehmer einen Bestandzins in der Höhe von insgesamt 9.050.000 Schilling entrichtet. Derzeit beschäftigt die Firma Holzindustrie Preding Ges. m. b. H.

132 Mitarbeiter. Bisher wurden in Preding ein Betrag von 218,5 Millionen Schilling verinvestiert. In Wernersdorf werden in der Firma Holzindustrie Leitinger Ges. m. b. H. 143 Mitarbeiter und in der Firma Leitinger Ges. m. b. H. 54 Mitarbeiter beschäftigt. Der Gesamtmitarbeiterstand beläuft sich zur Zeit auf 329 Mitarbeiter. Die wirtschaftlichen Daten sind in der Beilage dargestellt. Die Fachabteilung für Wirtschaftsförderung hat unter dem Aspekt der derzeitigen wirtschaftlichen Notlage, mit der der gesamte Holzbereich in der Steiermark derzeit belastet ist, zum Zweck der Absicherung des Standortes Preding folgende Lösung vorgeschlagen: Das Land Steiermark übereignet die der Firma Holzindustrie Preding Ges. m. b. H. in Bestand gegebene Liegenschaft EZ. 142 der KG. Preding, im Gesamtflächenausmaß von 165.643 Quadratmeter, im Schenkungswege mit der Auflage, sowohl am Standort Preding als auch am Standort Wernersdorf in der Firma Holzindustrie Leitinger sowie Firma Leitinger Ges. m. b. H. einen Beschäftigtenstand von insgesamt 300 Mitarbeiter für die Dauer von fünf Jahren, beginnend ab dem 1. Jänner 1994, nachzuweisen. Der technische Amtssachverständige der Fachabteilung für Wirtschaftsförderung hat den Wert der Liegenschaft mit 12,463.490 Schilling bestimmt. Für den Fall, daß der bedungene Beschäftigtenstand nicht oder nicht in der erforderlichen Höhe erbracht wird, ist für diese Jahre eine Pönale in Höhe von einer Million Schilling zu entrichten. Festgestellt wird, daß der technische Amtssachverständige der Fachabteilung für Wirtschaftsförderung den Verkehrswert dieser Liegenschaft mit 12,46 Millionen Schilling bestimmt hat. Die Steiermärkische Landesregierung stellt daher zufolge ihres Beschlusses vom 13. Dezember 1993 den Antrag, der Hohe Landtag wolle beschließen: Der Firma Holzindustrie Preding Ges. m. b. H., Preding 225, wird die landeseigene Liegenschaft im unverbürgten gesamten Flächenausmaß von 165.643 Quadratmeter im Schenkungswege übereignet.

Präsident Mag. Rader: Danke herzlich für den Bericht. Das Wort ergreift Herr Abgeordneter Vollmann.

Abg. Vollmann (13.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Grundsätzlich sind solche Aktionen, Schenkungen, wie sie hier stattfinden, eigentlich zu befürworten. Im Angesicht der Probleme der wirtschaftlichen Lage unseres Landes, sie ist ja nicht die beste, der wirtschaftlichen Notlage, wie betont worden ist, der Holzwirtschaft und der Holzindustrie scheint mir sinnvoll zu sein, daß der Gesetzgeber, die öffentliche Hand, Unterstützungen an Firmen gewährt. Eigentlich wäre ich nicht der regionale Vertreter der Firma Leitinger, die sich ja im Unterland befindet. Sie hat jedoch ihre Auswirkungen auch auf die Obersteiermark und auf den obersten Teil des Mürztales. Im Jahre 1989 haben die Österreichischen Bundesforste die Säge in Neuberg an der Mürz geschlossen. Damals mit 27 Mitarbeitern, die aber durch Jahre hindurch zwischen 60 und 80 Mitarbeiter beschäftigt hat. Die Firma Leitinger hat damals das Areal mittels eines Vertrages der Österreichischen Bundesforste angemietet und hat fast konstant zwischen 25 und 19 Arbeitnehmer auf diesem Standort beschäftigt. Der Ver-

trag ist so zustande gekommen, daß die Firma Leitinger die ersten fünf Jahre einen Pachtschilling dafür bezahlte, gleichzeitig aber nach diesen fünf Jahren das Areal im Ausmaß von 10 Hektar käuflich von den Bundesforsten erwirbt. Das ist auch vertraglich festgelegt worden. Das heißt mit anderen Worten, wenn die Firma Leitinger heute oder jetzt die Produktion in Neuberg an der Mürz aufgibt, was nicht nur für die Beschäftigung dort drinnen eine Katastrophe ist, denn sie ist der zweitgrößte Betrieb, den es in Neuberg an der Mürz gibt, dann scheint mir auch insofern die Katastrophe zu beginnen, daß der Herr Leitinger ja vertragsbrüchig wird, und, so nehme ich an und höre ich auch aus den Bundesforsten, der Herr Leitinger auf Einhaltung des Vertrages eingeklagt werden wird. Das heißt also mit anderen Worten, der Herr Leitinger müßte diese 10 Hektar käuflich erwerben. Nun wissen wir, daß der Herr Leitinger dieses wertvolle Industriegrundstück von über 10 Hektar nun nicht käuflich erwerben will und somit Ende März die Arbeiten an diesem Betrieb einstellen wird. Das heißt also, 19 Arbeitnehmer, die derzeit dort beschäftigt sind, verlieren ihre Arbeit. Der Betriebsleiter, der Herr Dipl.-Ing. Fischer, der dort derzeit beschäftigt ist, hat aber eine neue Idee. Er würde gerne diesen Betrieb übernehmen, weiterbetreiben. Und es gibt auch bereits andere Interessenten, die in Form eines Industrieparkes sich dort gerne ansiedeln möchten. Es sind dies heimische Unternehmen, die Holz verarbeiten und die die Möglichkeit hätten, sich dort auszudehnen, weil sie auf ihrem derzeitigen Platz sich nicht ausdehnen können. Außerdem, und das wäre also die dritte Möglichkeit, die sich hier in der Zusammenarbeit ergibt, wäre es möglich, daß der Leitinger mit einem der potentesten österreichischen Laubholzhändler und -lieferanten, das ist der Herr Baumgartner aus dem niederösterreichischen Raum, dort ein Zwischenlager einerseits und eine Verarbeitung, das heißt, der also einen Schnitt macht, weil ja auch Investitionen in diesem Bereich unbedingt notwendig wären. Die Entwicklung eines Industrieparkes, scheint mir, ist in diesem Bereich sinnvoll, möglich und würde andererseits den heimischen Unternehmen die Möglichkeit zur Ausdehnung bieten. Andererseits aber natürlich auch den dortigen Menschen Arbeit. Die Einschnittleistung, die also dort derzeit gemacht wird, beträgt 22.000 Festmeter Holz. Ich weiß, daß das keine große Menge ist, aber die Frage der Beschäftigung ist dort natürlich von besonderer Bedeutung. Und wenn wir alleine überlegen, daß wir jetzt also einerseits dem Herrn Leitinger ein Geschenk auf dem anderen Standort machen, so könnte ich mir vorstellen, daß im Bereich des oberen Mürztales, wo wir wissen, daß jeder einzelne Arbeitsplatz besonders wichtig ist, denn die Gemeinden Altenberg, Kapellen, Neuberg und Mürzsteg haben ja fast überhaupt keine Arbeitsplätze. Es besteht dort die einzige Möglichkeit, zukünftig im Tourismus tätig zu werden, daher ja damals auch meine Forderung nach der Errichtung eines Naturparkes. Dort besteht aber ein bewilligtes und im Raumordnungsverfahren nach dem Flächenwidmungsplan bestehendes Industriegelände. Das heißt also, man könnte in diesen Raum Industrien hingeben, die also hier auch in der Frage der Holzverarbeitung von besonderer Bedeutung wären. Natürlich, mit 329 Mitarbeitern ist die Firma Leitinger ein mittelgroßer Industriebetrieb, ich möchte

fast sagen, ein sehr großer Industriebetrieb in der Steiermark, und natürlich, die Investition von 30 Millionen als Geschenk scheint dafür nicht viel zu sein. Ich bejahe es ja auch. Nur muß ich gleichzeitig – und haben Sie bitte auch da Verständnis dafür – fordern, es möge das Land Steiermark in Neuberg das gleiche tun, das es bereit ist, in der Untersteiermark zu tun. Nämlich von den Österreichischen Bundesforsten, die verkaufswillig sind bei diesem Grundstück, weil sie kein Interesse mehr daran haben, weil sie es abstoßen möchten, unter Umständen das Grundstück von den Bundesforsten zu erwerben und dieses Grundstück in der gleichen Form den Betreibern eines Industrieparkes, der dort entstehen könnte, zur Verfügung zu stellen. Ich weiß, daß das auch eine besondere Leistung ist. Ich darf aber auch darauf verweisen, daß seinerzeit das Sägewerk Neuberg deswegen stillgelegt worden ist, weil die gesamte Produktion nach Gußwerk gegangen ist und eine Auslastung für zwei Sägen in dieser Größenordnung seinerzeit von den Österreichischen Bundesforsten nicht vorhanden war. Wir haben damals gewarnt, den entsprechenden Antrag im Jahre 1989 eingebracht, und es ist uns dann natürlich gelungen, das aufrechtzuerhalten mit dem Herrn Leitinger. Jetzt ist diese Anstrengung zu Ende, wenn der Herr Leitinger Ende März den Betrieb schließt.

Und, meine Damen und Herren, es ist auch nicht unbedeutend für den Weiterbetrieb der Nebenbahn Neuberg. Denn die Strecke Mürzzuschlag–Neuberg, das wissen Sie aus einer Anfrage, die ich an Frau Landeshauptmannstellvertreter vor einiger Zeit gerichtet habe – kann sich nicht rechnen, wenn sie nur allein dem Personenverkehr unterliegt. Das heißt also, es müßte auch ein entsprechendes Aufkommen von wirtschaftlicher Seite sein. Wenn sich dort ein Industriebetrieb, und noch dazu ein Holzimporteur, wie ich gemeint habe, mit dem Herrn Baumgartner niederläßt, der größter, so habe ich betont, Holzlieferant für Laubholz und Einkäufer in Österreich ist, dann wird sich auf diesem Areal einiges tun. Das heißt also, auch auf der Transportseite wäre hier eine Auslastung gegeben.

Ich darf Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, ersuchen, derlei Überlegungen anzustellen. Ich darf Sie, Frau Landeshauptmannstellvertreter, ersuchen, in dieser Frage tätig zu werden. Es ist nicht nur ein Antrag, sondern auch eine Forderung in dieser Frage. Und, meine Damen und Herren, es ist doch auch so, daß wir diese gemeinsame Anstrengung für die Erhaltung der Arbeitsplätze in so problematischen wirtschaftlichen Zeiten mit einer solch hohen Arbeitslosenrate, wie wir sie derzeit in unseren obersteirischen Bezirken haben, tun müssen.

Es war in Neuberg an der Mürz sicherlich ein Novum, daß sich diese Firma angesiedelt hat. Es ist aber die einzige Möglichkeit, um dort Beschäftigung zu erhalten und die Abwanderung in diesem Tal zurückzudrängen und hintanzuhalten. Daher bitte die Forderung heute an die Steiermärkische Landesregierung und an diesen Landtag, dieses Areal seitens des Landes aufzukaufen, Interessenten zur Verfügung zu stellen. Wie ein solcher Vertrag zustande kommen kann, hat ja bereits die Handlungsweise des Landes im Falle Leitinger mit diesem Grundstück gezeigt, und

ich ersuche um gleiche Vorgangsweise. Glück auf! (Beifall bei der SPÖ. – 13.42 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Purr.

Abg. Purr (13.42 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Es ist eigentlich sehr erfreulich, wenn der Herr Kollege Vollmann sich hier Gedanken macht über die Arbeitsplätze in Neuberg an der Mürz. Durch den Erwerb dieses Areals durch die Firma Leitinger, hier Holzindustrie Preding. Und ich darf dir sagen, lieber Kollege, diese Arbeitsplätze sind dort wie da ein wirklich großes Anliegen. Und wenn man denkt, daß die Holzindustrie Leitinger, wenn du hier vom Mürztal sprichst und sagst, eine besonders problematische Region, doch immerhin an einer Hauptverkehrslinie Österreichs liegt. So darf ich sagen, was der Leitinger für den Bezirk Deutschlandsberg bedeutet, das läßt sich in wenigen Sätzen gar nicht zum Ausdruck bringen. Noch dazu ist sein Stammwerk in Wernersdorf, einer kleinen Gemeinde, ohne Anschluß an die Eisenbahn, und was das für die Holzindustrie noch dazu heißt, läßt sich ausmalen. Der Leitinger hat auch den Sprung nach Preding gewagt – war sicherlich nicht einfach – und verpflichtet, sich auf die Dauer von fünf Jahren mehr als 300 Beschäftigte in Preding und in Wernersdorf zu halten. Das ist ein Kunststück, mit der Auflage, eine Million Schilling zu bezahlen, wenn er es nicht erreicht. So daß ich sagen muß, lieber Kollege Vollmann, bei aller Wertschätzung, Hut ab vor den Leistungen dieser Holzindustrie Preding. Ich darf hinzufügen, daß neben diesem kleinen Entgegenkommen des Landes im Vergleich zu dem, was die Industrie dort hervorbringt, die Holzindustrie Leitinger mit den beiden Werken, nämlich Wernersdorf und Preding, die Größenordnung von 700 Millionen Schilling erreicht, also ein kleiner oder mittlerer ist er nicht mehr, höchstens im europäischen Vergleich ist er so zu bezeichnen. Das gesamte Werk Leitinger, inkludiert alle Nebenstellen, erreicht beinahe eine Milliarde Schilling Umsatz. Das bedeutet wahnsinnig viel. Und deshalb ist es auch so zu sehen, daß der Herr Leitinger zwar niemals darauf abzielen wird, gerade einen Schwerpunkt nach Neuberg zu verlegen, aber ich bin überzeugt davon, daß man einem derartigen Unternehmen, und das in Mehrzahl gesprochen, zutrauen kann, daß es nicht dabei bleibt, die 29 Plätze dort abzubauen, sondern daß sich der Leitinger auch bemühen wird – und es wird absolut im Interesse seines Unternehmens liegen –, auch dort eine entsprechende Betriebsstätte zu errichten, die vielen Leuten Arbeit gibt.

Ich möchte noch etwas hinzufügen: Weil wir so oft hier diskutieren „Verkehr von der Straße auf die Schiene“. Mit dem Verlegen eines Betriebes nach Preding ist es dem Herrn Leitinger gelungen, einen Anschluß zur GKB zu bekommen. Und wenn wir sagen Graz–Köflacher Bahn, so ist er der größte Kunde im Güterverkehr dieser Bahn. Also ein Unternehmen, das hier ganz besondere Wertschätzung verdient, und ich bin auch überzeugt davon, wenn man nicht drohend auf ihn zugeht und nicht belastend auf ihn zugeht, was ja sonst – lieber Freund Vollmann – der Stil von dir und

von anderen deiner Kolleginnen und Kollegen ist, bin ich überzeugt davon, daß er gewillt ist, auch entsprechende Investitionen in Neuberg zu realisieren. Und wenn man die Dinge so sieht und man mit großer Aufmerksamkeit diesem Unternehmen begegnet, bin ich überzeugt davon, daß es nicht nur gut für die Leitingers ist und für diese 300 Mitarbeiter, sondern daß es überhaupt eine Tat ist im Interesse der steirischen Wirtschaft und der Entwicklung in problematischen Zonen, wo die Leute nach wie vor dieser Arbeit und dieses Arbeitgebers bedürfen. Danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der ÖVP. – 13.44 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Chibidziura aus Preding.

Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura (13.44 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich wollte mich nicht melden, aber auf Grund der Debatte ist es natürlich notwendig. Es war sicherlich zu meiner Zeit als Bürgermeister, als die Familie Leitinger den Beschluß gefaßt hat, ihren Betrieb nach Preding zu verlegen, und ich bin heute froh darüber, daß es mir geglückt ist, denn schließlich und endlich war es so, daß der Betrieb in Lannach schon unterschrittsreife Verträge hatte, um sich dort anzusiedeln. Und wenn heute der Berichtstatter schon einiges aufgezählt hat über die Leistungen der Firma, dann muß man halt hier auch sehen, daß bereits seit den letzten zehn Jahren die Firma über 10 Millionen Schilling sogenannte Miete an das Land zurückgezahlt hat. Und die Beschäftigung ist gut, und die Firma ist gut ausgelastet. Und man weiß, Kollege Purr hat es ja schon aufgezeigt, welche potente Firma das ist, und es ist mit Sicherheit eine der besten Firmen der Steiermark und darüber hinaus. Aber sie hat ein Problem, und das ist die Materialbeschaffung, die Holzbeschaffung, die halt in diesem steirischen Land so einfach ist, weil es von der Menge her schon etwas viel ist, wenn man über 300 Leute allein mit dem Holz beschäftigt. Wenn der Kollege Vollmann hier befürchtet und hier sagt, daß in Mürzzuschlag jeder Arbeitsplatz wichtig ist, so kann ich ihn verstehen und kann natürlich sagen okay, ich habe Verständnis dafür. Ich muß aber auch genauso sagen, daß wir im Grenzland natürlich auch um jeden Arbeitsplatz kämpfen und froh sind, daß diese Firma Leitinger aus diesem Grenzland kommt, wobei ja Wernersdorf die – (Abg. Vollmann: „Du bist im Irrtum! Ich will nicht die Firma Leitinger verhintern!“) Ja, aber da hat eh schon der Kollege Purr eines angedeutet. Ich bin überzeugt, daß eine Kooperation möglich ist mit Leitinger auch in Neuberg. Es ist natürlich so, er ist nicht unbedingt ein Hartholzgeschäftsmacher. Er ist einer, der auf dem Weichholzsektor tätig ist und hier in erster Linie Tischlerware herstellt und die Gott sei Dank noch gut verkaufen kann. Ich glaube, daß es gut und richtig ist, wenn wir hier dieser Vorlage zustimmen. Ich glaube, daß die Firma Leitinger auch weiterhin noch für die Steiermark eine gute Arbeit leisten wird. (Beifall bei der FPÖ. – 13.51 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Nächste am Wort ist die Frau Landeshauptmannstellvertreter Klasnic.

Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic

(13.52 Uhr): Ich möchte eigentlich nur dem Kollegen Vollmann eine kurze Antwort geben, weil ich verstanden habe die Standortfrage Neuberg – Wernersdorf. Ich stimme mit dem Kollegen Purr überein. Ich war mit ihm gemeinsam vor kurzem wieder einmal im Werk, und all das, was Dipl.-Ing. Chibidziura sagt, ist voll und ganz zu unterstreichen. Ich gebe aber auch Ihnen recht, wenn Sie sagen, Region Neuberg, Tourismus – wie geht es weiter. Es ist ganz klar, das müssen wir wissen, daß eine Region nicht ausschließlich vom Tourismus leben kann. Wir brauchen auch Gewerbe- und Industriebetriebe. Und wenn Sie uns sagen, daß sehr wohl ein Geschäftsführer, neue Interessenten oder auch der Name Baumgartner, wie er genannt wurde, Interesse hat, dann bitte herzlich willkommen, eingeladen zu Verhandlungen. Das ist unsere Aufgabe, und wir werden voll und ganz unterstützen, und gerade im Bezirk Mürzzuschlag ist schon einige Male bewiesen worden, daß bisherige Geschäftsführer auch gute Unternehmer sein können. Immer ist es nicht der Fall. Ich denke momentan an den Bezirk Radkersburg, und Sie werden wissen, was ich meine.

Weil Sie die Nebenbahn angesprochen haben, Antwort darauf. Seit dem 14. Jänner hat sich nichts geändert. Wenn der Herr Generaldirektor Draxler in die Steiermark kommt, hoffe ich, daß er einmal Zahlen bringt. Angeblich sollen bis Herbst Verträge bestehen oder sollen geschaffen werden, das wird ohnehin nicht nur die Regierung, sondern auch den Landtag beschäftigen. Arbeitsplätze haben Vorrang an jedem Platz in der Steiermark. (Beifall bei der ÖVP. – 13.54 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich bitte die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

7. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 801/1, betreffend die Sicherstellung der Finanzierung eines Betrages von 39.445.000 Schilling für das Projekt Kalsdorf der Alpha Nova.

Es berichtet die Frau Abgeordnete Gross. Bitte darum!

Abg. Gross (13.55 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Die Steiermärkische Landesregierung hat in ihrer Sitzung am 18. Mai 1992 einstimmig eine Willenserklärung zur Ausgliederung der Heilpädagogischen Station aus dem Landessonderkrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie Graz in der Form abgegeben, daß sie bereit ist, das Projekt zu unterstützen. Infolge dieser grundsätzlichen Genehmigung hat die Lebenshilfe Steiermark – Projekt Alpha Nova die Betreuung der in der Heilpädagogischen Station des LNKH untergebrachten Kinder und Jugendlichen übernommen und die für die räumliche Ausgliederung erforderlichen Vorarbeiten eingeleitet. In einer am 5. Oktober 1993 stattgefundenen Besprechung des Landesfinanzreferenten mit den Vertretern der Alpha

Nova, Dr. Krainer und Mag. Candussi, wurde folgendes festgehalten:

Erstens: Der im Grundsatzbeschluß der Regierung vorgesehene Gesamtbetrag von 45,8 Millionen Schilling vermindert sich im Sinne der Forderung der Alpha Nova auch bei geringeren Baukosten, Nachlässen et cetera nicht, da das Gesamtprojekt ohnehin einen Aufwand von insgesamt 70 Millionen Schilling erfordert.

Zweitens: Unter Berücksichtigung der über Antrag der Rechtsabteilung 9 bereits bewilligten Subventionen beträgt das offene Finanzierungserfordernis 39,445 Millionen Schilling.

Drittens: Als günstigste Variante wurde eine Subventionierung durch Übernahme einer Verpflichtung durch das Land zur Leistung des Schuldendienstes für ein von der Alpha Nova bei der Landes-Hypothekenbank Steiermark aufzunehmendes Darlehen erachtet.

Viertens: Seitens der Alpha Nova wurde eine ausdrückliche Sicherstellung der widmungsgemäßen Verwendung der Mittel beziehungsweise des Verwendungszweckes der errichteten Objekte zugesichert.

Fünftens: Die Kontrolle durch den Landesrechnungshof wurde akzeptiert. Auf Grund der Vereinbarung vom 17. Juli 1992 zwischen dem Verein und der KAGES darf die unentgeltliche Nutzung der Räumlichkeiten nur bis 31. Dezember 1994 erfolgen, dann sind die Räumlichkeiten wieder dem Krankenhausbereich zu überlassen und muß die heilpädagogische Station herausgelöst werden. Auf Grund des Ende 1994 zu Ende gehenden Nutzungsrechtes der derzeitigen Räumlichkeiten hat die Projekt Alpha Nova Betriebs-Ges. m. b. H. das neue Wohneinheiten- und Sozialprojekt vorgestellt und in Kalsdorf ein rund 3500 Quadratmeter großes Grundstück erworben. Des weiteren wurden für Zukunftsaktivitäten zwei Grundstücke in Nestelbach angeschafft. Das gegenständliche Geschäftstück der Rechtsabteilung 10 betrifft ausschließlich die Sicherstellung der Finanzierung eines Betrages von 39,445.000 Schilling für das Projekt Kalsdorf der Alpha Nova, während die Fixierung und fortdauernde Sicherstellung des Verwendungszweckes der mit Landesmitteln errichteten Objekte beziehungsweise die laufende Freigabe der Mittel der sachlich zuständigen Rechtsabteilung 9 vorbehalten bleibt. Namens des Finanz-Ausschusses stelle ich den Antrag, der Hohe Landtag wolle beschließen:

Erstens den Bericht zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

Zweitens, das Land Steiermark übernimmt für ein von der Alpha Nova Betriebs-Ges. m. b. H. bei der Landes-Hypothekenbank Steiermark aufzunehmendes Darlehen von 39,445.000 Schilling mit einer Laufzeit von 20 Jahren die Haftung und verpflichtet sich, das Vorhaben in Höhe des anfallenden Schuldendienstes nach Maßgabe der gemäß Punkt 3 abzuschließenden Subventionsvereinbarung laufend zu subventionieren.

Drittens, der gegenständliche Sitzungsantrag beschränkt sich auf die Sicherstellung der finanziellen Mittel. Der Abschluß eines Subventionsvertrages im Sinne des obigen Berichtes ist von der sachlich zuständigen Rechtsabteilung 9 in die Wege zu leiten. Ich ersuche um Kenntnisnahme beziehungsweise Abstimmung.

Präsident Mag. Rader: Danke für den Bericht. Es spricht die Frau Abgeordnete Minder.

Abg. Minder (13.59 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Alpha Nova, ein neuer Anfang im Leben von schwerstbehinderten Kindern und Jugendlichen. Eine Abkehr von den bisherigen psychiatrischen Unterbringungen. Der behinderte Mensch ist mit seiner gesamten Persönlichkeit und mit all seinen Möglichkeiten, Entwicklungspotentialen und Qualitäten in den Mittelpunkt jeglichen pädagogischen Handelns zu stellen. Positive Entwicklungsmöglichkeiten sind aufzugreifen, zu unterstützen und zur Entfaltung zu bringen. Betreuung versteht sich als einführendes Mitwirken und Teilhaben des Betreuers am Leben des Behinderten. Ziel der pädagogischen Arbeit, und so formuliert es Alpha Nova, ist es, den behinderten Menschen zu mehr Eigenkompetenz, Selbständigkeit und Autonomie zu verhelfen und sie damit in die Lage zu versetzen, über eigene Lebensumstände zu verfügen, sie zu kontrollieren und zu bewältigen. Das traditionelle psychiatrisch-medizinische Verständnis von Behinderung fördert die Auffassung, Menschen mit geistigen Behinderungen zu separieren, und man müsse ihnen eine besondere therapeutische Behandlung angedeihen lassen. Dadurch nimmt man dem Betroffenen jedoch die Möglichkeit, in realen Lebenssituationen zu lernen und in ihrer unmittelbaren Lebensumwelt wichtige Lernerfahrungen zu machen. Ich hatte im vergangenen Herbst die Möglichkeit, mich mit dem Pilotprojekt Alpha Nova im Gebäude der ehemaligen Heilpädagogischen Abteilung des Landes-Nervenkrankenhauses Graz auseinanderzusetzen, aber auch Gespräche mit den Initiatoren und Betreuern zu führen. Wichtige Schritte waren damals bereits gesetzt. Die Kinder und Jugendlichen schliefen nicht mehr in Stahlrohrbetten, die Ketten waren gesprengt, die Möbel von den Kindern selbst ausgesucht – und doch, es waren noch typische Anstaltsräume. Und so war natürlich der Wunsch aller sehr groß, die Lebensbedingungen der Behinderten so normal wie möglich zu gestalten. Dazu gehören unter anderem ein Wohnhaus mit einer Küche, eventuell ein eigenes Zimmer, aber auch Nachbarschaft.

Ich freue mich, daß wir mit dem heutigen Beschluß dieses Projekt unterstützen und damit der Verwirklichung nähergekommen sind. Und weil ich ein bißchen hinter die Kulissen schauen durfte, konnte ich auch miterleben, wie fachlich und menschlich qualifizierte Betreuerinnen und Betreuer mit unendlicher Geduld und Ausdauer ihre Schützlinge betreuen, manchmal bis zu den physischen und psychischen Grenzen.

So bleibt uns, für ihre Arbeit zu danken, ihnen viel Kraft und Erfolg zu wünschen, wohl wissend, daß der schönste Dank die leuchtenden Kinderaugen sind und auch der kleinste Fortschritt der ihnen Anvertrauten Anlaß zur Freude ist. Ich wünsche dem Projekt Alpha Nova in Kalsdorf ein herzliches Glückauf! (Allgemeiner Beifall. – 14.02 Uhr.)

Präsident Dr. Klauser: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag

der Frau Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

8. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 803/1, betreffend die Aufnahme von zusätzlichen Darlehen in Höhe von 6 Millionen Schilling für den Davis-Cup-Bewerb 1994 in der Steiermark.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Günter Dörflinger.

Abg. Dörflinger (14.02 Uhr): Herr Präsident, Hohes Haus!

Laut Regierungssitzungsantrag der Sportabteilung ist im Zusammenhang mit der Ausrichtung des Davis-Cup-Bewerbes 1994 unter anderem der Sportreferent der Landesregierung ermächtigt worden, eine verbindliche Zusage im Rahmen einer Kostengröße von maximal 6 Millionen Schilling zu tätigen.

Am 13. Dezember 1993 hat sich der Österreichische Tennisverband für eine Austragung des Davis-Cups in der Steiermark im Bereich des Schwarzl-Freizeitzentrums entschieden.

Zur Bereitstellung der somit erforderlichen Mittel in der Höhe von 6 Millionen Schilling wäre eine zusätzliche Darlehensaufnahme erforderlich, die vom Steiermärkischen Landtag zu genehmigen wäre.

Die Steiermärkische Landesregierung stellt zufolge ihres Beschlusses vom 20. Dezember 1993 den Antrag, der Hohe Landtag wolle beschließen: Für die Ausrichtung eines Davis-Cup-Bewerbes 1994 in der Steiermark im Zeitraum vom 23. bis 27. März 1994 wird die Aufnahme zusätzlicher Darlehen in der Höhe von 6 Millionen Schilling genehmigt.

Präsident Dr. Klauser: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gennaro. Ich erteile es ihm.

Abg. Gennaro (14.03 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Bei der Beschlußfassung dieser Vorlage durch die Landesregierung war sicher noch nicht bekannt, daß der Landesrat Hirschmann für den Breitensport an Förderungsmitteln – durch den Rationalisierungs-Ausschuß bekanntgegeben – 2,4 Millionen Schilling einsparen will. Ich habe erfreut zur Kenntnis genommen, daß er heute gesagt hat, auf Kosten Olympia wird dem Breitensport nichts weggenommen. Das heißt aber bei dieser Vorlage im Klartext, für eine Veranstaltung können locker 6 Millionen Schilling vom Land, 2 Millionen von der Stadt Graz aufgebracht werden, und für die vielen Funktionäre und Sportler, die im Breitensport agieren, die den Sport noch um des Sportes willen betreiben und keinen Groschen dabei verdienen, denen werden dann so oft überlebenswichtige Förderungen, die sie in Anspruch nehmen müssen, gekürzt. Im Gegenteil, da wird viel Zeit und privates Geld hineingesteckt, und dann baut das Land diesen Leuten unüberwindliche Probleme und Barrieren auf. Den gleichen Vorwurf möchte ich auch der Stadt Graz machen. Wenn zum Beispiel, wie bekanntgeworden ist, die Miete für das Hallenbad Eggenberg von 10.000 auf 25.000 Schilling angehoben wird, überfordert das

die Vereine, die Wasserballer und Schwimmer. Sie werden das gelesen haben, daß sie von Graz weggehen müssen, daß keine Veranstaltungen, Schwimmwettbewerbe mehr in Graz gemacht werden können. Das zeigt deutlich auf, daß die kleinen Vereine im wahrsten Sinne des Wortes ausgetrocknet werden.

Die allgemeine Budgetknappheit und die steigenden Preise stellen die Funktionäre oft vor unlösbare Aufgaben. Und wenn es möglich ist, über Nacht 9 Millionen Schilling aufzutreiben, dann müßte auch für den steirischen Breitensport und für die Amateure etwas mehr als nur schöne Worte drinnen sein. (Abg. Kowald: „Gebietskrankenkasse!“)

Herr Landesrat Hirschmann, ist es richtig, daß bereits Überlegungen und Wünsche an dich herangetragen wurden, daß auch die Mehrwertsteuer von rund 1,8 Millionen Schilling zusätzlich vom Land finanziert werden sollte? Aussage des Davis-Cup-Direktors Leitner. Sind deine Überlegungen, Herr Landesrat, die ja bereits öffentlich ausgesprochen wurden, künftig den Profisport stärker zu fördern auf Kosten des Breitensportes, weil der Profisport für dich ein besseres Aushängeschild ist? Ist das richtig? Weil in dem Zusammenhang – wenn das stimmt – würde ich gerne deine Worte, die du beim Landesrat Strenitz verwendet hast, dir wieder zurückgeben. Deine Meinung war, daß er dumm und bössartig ist; das gleiche unterstelle ich dir. Füge hinzu, daß diese Haltung auch noch verantwortungslos und eine Strafsanktion für die Tausenden Sportler und Funktionäre in unserem Land sein würden. Oder bist du der Meinung, daß viele andere Steirerinnen und Steirer, die sich nicht mit der Situation identifizieren können, als dumm und bössartig bezeichnet werden können, wenn sie eine andere Meinung haben, nämlich daß man Gelder besser für andere Dinge verwenden würde? Ich glaube, die Verantwortung und die Rechtfertigung wirst du ja selbst zu tragen haben.

Ich habe kein Verständnis, wenn Überlegungen angestellt werden, so quasi eine Ehrenloge zu installieren für die, die es sich ohnehin leisten können. Die sollen das auch schön selber zahlen und sollen genauso eine Eintrittskarte kaufen – (Abg. Kowald: „Gebietskrankenkasse, schauen Sie nach!“)

Ich nehme deinen Zwischenruf zur Kenntnis und bedaure, daß dein Intelligenzquotient nur so weit reicht, daß dir bei jeder Wortmeldung nur Gebietskrankenkasse einfällt. Du verwechselst Äpfel mit Birnen! (Abg. Dr. Lopatka: „Du bist ein Miesmacher heute! Ideenlos seid ihr!“) Ich weiß schon, daß Sie das nervös macht.

Die Preise für die Eintrittskarten, meine Damen und Herren, von rund 3000 Schilling übersteigen für viele Steirerinnen und Steirer die Möglichkeit, sich dieses Spektakel anzuschauen, wobei ich sagen muß, daß da nur ein paar sehr gut verdienen werden, aber nicht die breite Masse. (Abg. Dr. Maitz: „Die Angestellten in den Hotels und den Restaurants!“) Das einzig Positive, was ich dem abgewinnen kann. Aber ich stehe dir überhaupt nicht hinten nach. (Abg. Dr. Lopatka: „Miesmacherei!“)

Jugend ist eine Krankheit, die von Tag zu Tag besser wird, auch du wirst dich beruhigen! (Abg. Dr. Lopatka: „Du bist ein Miesmacher!“)

Lieber Kollege Lopatka, rege dich nicht so auf! Daß ihr euch aufregt, ist klar. Aber ihr hört die Stimme des Volkes nicht, und ihr werdet die Verantwortung zu tragen haben, und ich schaue mir das sehr gerne an, wie ihr den vielen Tausenden Funktionären – und ich verlange das konkret, daß der Herr Landesrat Hirschmann auch jetzt von dieser Stelle sagt, er muß ja Vorstellungen haben, sonst könnte er die 2,4 Millionen Schilling nicht deklarieren – wem und wo er das wegnehmen wird, damit die Leute es sich richten können. Und damit das Geschrei aufhört, das hat mit Miesmachen nichts zu tun. Ich unterstelle nur, daß ehrenamtliche Funktionäre und viele Sportler, die bitte Privatvermögen und Zeit investieren, genauso Anrecht auf Förderung haben wie ein Großprojekt. Der Herr Schwarzl hat gestern schon gesagt, er ist froh, er hat sich ein Denkmal gesetzt. Gegen Denkmäler habe ich nichts, aber wenn wir ein paar Denkmäler auf Kosten des Steuerzahlers errichten können und die anderen bitte dementsprechend ausgehungert werden, dann ist das verantwortungslos. (Abg. Dr. Maitz: „Gennaro gegen Arbeitsplatzsicherung!“) Das ist keine Arbeitsplatzsicherung, in der Form. Wir werden uns genau anschauen, wo der Breitensport unter die Räder kommt auf Kosten der Beschlüsse, die die ÖVP und FPÖ gemeinsam machen werden. (Abg. Dr. Lopatka: „Das stimmt doch nicht!“) Du kannst dich dann zu Wort melden und mir widersprechen! (Abg. Kowald: „Du bist ein Miesmacher!“) Aber immer nach dir. Weil beim Miesmachen bin ich ein Waisenkind, das darf ich dir sagen! (Abg. Kowald: „Du bist der größte Miesmacher, ein Verhinderer!“) Gegen dich bin ich ein Waisenkind, jawohl!

Meine Damen und Herren, das einzig Positive – und vielleicht hört ihr mir jetzt zu von der ÖVP. (Unverständliche Zwischenrufe.) Ich verstehe eure Reaktion! Ich verstehe euch ja, ihr wollt ja der Öffentlichkeit einreden zu sparen, auf der anderen Seite haut ihr das Geld hinaus. Das geht auf Kosten der Kleinen. Das müßt ihr zugeben, bitte, und das wollt ihr nicht. Redest du auch schon von Sport mit. Du bist ein guter Grundstücksmarkler, Kollege. Ein guter Grundstücksmarkler. Vom Sport verstehst du wahrscheinlich nicht viel.

Aufpassen, Kollege Grillitsch, aufpassen. Ab einem gewissen Alter ist man sehr gefährdet, wenn man sich zu sehr aufregt. Aber ich möchte jetzt wirklich noch etwas Sachliches einbringen. (Heiterkeit bei der ÖVP und FPÖ.) Ja, ihr werdet euch schön noch anschauen! Ein Sprichwort sagt, wer zuletzt lacht, lacht am besten. Ich glaube, das ist allgemein bekannt.

Es wird eurer geschätzten Aufmerksamkeit nicht entgangen sein. (Abg. Kowald: „Deswegen hast du deinen Ruf dort, wo du bist!“) Ich verstehe dich nicht, was du meinst. (Abg. Kowald: „Die Wahrheit hast du noch nie verstanden!“) Ich verstehe dich nicht. Da draußen versteht man das so schwer. Aber vielleicht lachen Sie dann mit mir mit oder denken Sie darüber nach! (Abg. Dr. Lopatka: „Bist du dagegen?“) Ja, ich bin dagegen! Warte, ich bin noch nicht fertig. Ja, ich bekenne mich dazu, weil ich Sportfunktionäre kenne von anderen Vereinen, die bitte ausgetrocknet werden. (Abg. Dr. Lopatka: „Keinen Groschen, keinen Schilling bekommen wir!“) Meine Damen und Herren von der ÖVP, regt euch nicht so auf. Hört einmal ein

bißchen zu. Der Beweis, wie in der Steiermark oder wie von den Behörden teilweise vorgegangen wird, den kann ich euch jetzt bringen. Es war erfreulich für mich und sehr positiv, daß man sogar am Sonntag eine Gemeinderatssitzung gemacht hat, um rasch zu entscheiden. Die Behörden haben gezeigt, wenn sie wollen, können sie rasch und unbürokratisch Bescheide erteilen und handeln. Ich würde mir wünschen, das ist, glaube ich, in eurem Sinne und für die Leute, die wir zu vertreten haben, daß bei den kleinen Häuslbauern da draußen genauso schnell die Bescheide erteilt werden und es auch um das Geld geht. Und, meine Damen und Herren, wir von der Sozialdemokratischen Partei, wir haben in unserem Landtagsklub – (Abg. Dr. Maitz: „Klubzwang!“) Wir haben im Landtagsklub entgegen zu euch, Gott sei Dank, als Sozialdemokraten keinen Klubzwang. Und daher werden einige von uns gegen diese Vorlage aus den Gründen, die ich bereits erwähnt habe, stimmen. Danke! (Beifall bei der SPÖ. – 14.12 Uhr.)

Präsident Dr. Klauser: Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Purr. Ich erteile es ihm.

Abg. Purr (14.13 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich bin wirklich froh, daß es diesen Davis-Cup gibt. Lieber Kurt Gennaro, mir kommen die Tränen (Abg. Gennaro: „Soll ich dir ein Taschentuch borgen?“), wie du dich jetzt der kleinen Leute annimmst. Und wenn es jetzt wirklich diese Diskussion nicht gäbe, hättest du wahrscheinlich die ganzen kleinen Sportvereine nicht entdeckt. Aber Gott sei Dank, es gibt eine Möglichkeit, daß du dich dieser besinnst. Aber ich habe kürzlich in der Wiener Zeitung in dem „Kurier“ gelesen, daß mehr als 50 Prozent deiner ÖGB-Mitglieder verlangen, daß der ÖGB sich mehr neue Ideen einfallen lassen sollte, als an dem bisherigen festzuhalten, und so in etwa verstehe ich auch, lieber Freund, deine Stellungnahme zum Davis-Cup. Ungeachtet dessen, und da kannst du auch dagegen sein, wird der Davis-Cup das größte österreichische Sportereignis des Jahres 1994 sein. Das ist Faktum. (Beifall bei der ÖVP. – Abg. Gennaro: „Aber zahlen wollen wir nichts!“)

Lieber Freund, lieber Freund, wenn du mich ausreden läßt, ich werde es dir gerne sagen. Eines steht fest, bevor dieser Spielort fertiggestellt wurde, war er bis auf den letzten Platz ausverkauft. (Abg. Vollmann: „Dann brauchen wir kein Geld, dann gebt die 6 Millionen zurück, dann brauchen wir sie heute nicht zu beschließen!“) Mach dir keine Sorgen, der Vater Staat verdient dabei prächtig. Wenn ich allein die Investition sehe und dazu die Mehrwertsteuer rechne, kannst du deinem Finanzminister Lazina herzlichst gratulieren, denn bliebe das Geld auf der Kassa, wäre es bestenfalls die KEST. So sind es aber dennoch 20 Prozent Mehrwertsteuer, Herr Kollege Vollmann, ich weiß, daß das deine Methode ist, Dinge niederzuschreiben, aber wenn du vielleicht ein bißchen zuhörst, kannst du dich mit gewissen Fakten daneben anfreunden. (Abg. Vollmann: „Eine dezidierte Frage: Du sagst, das Geld ist schon da, dann brauchen wir die 6 Millionen heute nicht zu beschließen!“)

Lieber Freund, folgendes sei dir in diesem Zusammenhang gesagt: Wenn Karten bestellt sind, sind sie

meistens zu diesem Zeitpunkt nicht bezahlt, sondern man bezahlt die Karten bekanntlich bei der Abholung. Eine andere Methode ist mir noch nicht bekannt. Zum anderen sei eines gesagt, liebe Damen und Herren. Wenn es schon so läuft, daß dieses Ereignis für unsere Landeshauptstadt, aber auch für den Süden von Graz sicher ein gewaltiges Geschäft werden wird, und das läßt sich überhaupt nicht bestreiten – (Abg. Vollmann: „Dann sollen auch die, die das Geschäft machen, zahlen!“) Laß dir sagen, wie sich diese Investitionen auch wirklich lohnen. Bekanntlich ist es so, daß ein Nächtigender in der Steiermark, nach den Durchschnittswerten gerechnet, 1080 Schilling, also mehr als 1000 Schilling, ausgibt. (Abg. Kowald: „Der Herr Kollege Vollmann hat keine Ahnung von der Wirtschaft!“)

Wenn sich die Herren dann einig sind, werde ich mein Referat fortsetzen! Bekanntlich ist es auch so, daß in der Steiermark ein nächtigender Gast etwas mehr als 1000 Schilling ausgibt, so daß man sagen kann, bei 3000 Davis-Cup-Fans werden in drei Tagen allein bei diesen Personen 9 Millionen Schilling umgesetzt werden. Da gibt es keinen Zweifel, das sind die Berechnungen, das sind echte Durchschnittswerte. Zum anderen wird es 7000 Tagesgäste geben, die nach dem errechneten Wert etwa 500 Schilling ausgeben werden. So daß wir sagen können, das sind weitere 10 bis 11 Millionen Schilling. Die Eintrittsgelder allein für diese drei Tage werden, Herr Kollege Vollmann, 20 Millionen Schilling betragen. In der Addition sind es rund 40 Millionen. Der Finanzminister darf sich über die ersten 6,5 Millionen Schilling an Mehrwertsteuer freuen. Und dazu kommt noch, daß bitte kein großes Sportereignis um dieses Geld, um das es heute geht, je in Zukunft abgehalten werden kann. Das sei auch gesagt. Denn erfreulicherweise gibt es einen Unternehmer, der sich bereiterklärt hat, diese Investition in einer ordentlichen Größenordnung zu tätigen. Ich weiß, Kollege Vollmann, es ist bei dir wieder ein kleiner, bestenfalls ein mittlerer, für mich ist es ein wirklich großer, wenn er bereit ist, 30 Millionen Schilling auszugeben, zu investieren. Und das noch dazu in der Jännerperiode, wo wir alle sagen können, eigentlich steht die Arbeit bei den Bauarbeitern. Eigentlich ist es wichtig, diesen Impuls gerade während der Wintermonate zu geben. Immerhin beträgt das Investitionsvolumen dieses Unternehmens rund 30 Millionen Schilling, Mehrwertsteuer davon weitere 6 Millionen Schilling. Das heißt, sei getrost, euer Finanzminister, unser österreichischer Finanzminister kassiert in jedem Fall in der Addition rund 20 Millionen Schilling an Steuern. Und jetzt sei aber nicht noch erwähnt, welche Werbung durch die Medien gehen wird. Was wir damit für unser Land tun. Und, lieber Gerhard Hirschmann, du bist mit diesem Entschluß und mit dieser deiner Initiative auf einem wirklich guten Weg. Und es bleibt uns nur zu wünschen, daß dir vieles auf diesem Weg einfällt und daß du die Probleme auch so lösen kannst. Darf sagen, lieber Kollege Vollmann, und der Auftritt des von deinen Kollegen geführten Arbeitsinspektorates war in diesem Zusammenhang wirklich spektakulär, im negativen Sinn, bitte. Weil so kann es ja denn doch nicht gehen, daß das Unternehmen Leute beschäftigt, die man dann noch möglichst daran hindert, daß sie Überstunden machen. (Abg. Vollmann: „Da bist du im Irrtum!“) Es sei dir gesagt:

Lese es nach, die Tageszeitungen haben ja ausführlich berichtet. (Abg. Gennaro: „Kollege Purr, bitte zur Sache: Was haben bitte die anderen Unternehmer gesagt, die überprüft worden sind, wo alles in Ordnung ist? Ihr habt euch hinaufgehaut bei dem Arbeitsinspektorat für die, die zu Recht aufgebläht worden sind. Und alle anderen Unternehmer halten Gesetze ein. Du müßtest dafür eintreten, daß dieser unlautere Wettbewerb aufhört, nicht einer die Gesetze mißachtet, und alle anderen können fuhrwerken, wie sie wollen!“)

Selbstverständlich bin ich für die Einhaltung der Gesetze, aber im konkreten Fall, wo es eigentlich nur um eine Mehrstundenleistung an den Wochenenden geht – (Abg. Gennaro: „Die müssen geschützt werden!“) Kurt Gennaro, du verstehst es interessanterweise blendend, dich immer auf die Unternehmer festzulegen, die ohnehin ihre Leute melden, die ohnehin korrekt sind. Auf die gehst du los, das ist deine Zielscheibe! Die Leute, die das hintergehen, die bestärkst du ja noch, da hast du ja nicht den Mut, an die Sache heranzugehen. Das sei dir in aller Klarheit gesagt.

Meine Damen und Herren, abschließend eines, und das in Überzeugung: Dieser Davis-Cup wird, abgesehen vom sportlichen Ereignis, die größte Werbung für unser Land Steiermark sein. Glück auf! (Beifall bei der ÖVP. – 14.23 Uhr.)

Präsident Dr. Klauser: Als nächster gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dörflinger. Ich erteile ihm das Wort. (Abg. Dr. Cortolezis: „Jetzt kannst du wieder etwas mies machen!“)

Abg. Dörflinger (14.23 Uhr): Ich bewundere bei manchen Leuten in der ÖVP-Fraktion die hellseherischen Fähigkeiten. Ich hoffe, daß du, Candidus, nicht beleidigt bist, wenn ich deiner Befürchtung, die du jetzt geäußert hast, nicht entsprechen werde.

Meine Damen und Herren! Ich möchte ein paar sehr persönliche Gedanken zur Frage Davis-Cup und Sportförderung in der Steiermark überhaupt einmal einbringen. Ich sage dazu, daß ich mit dem Landesrat Dr. Hirschmann im Zuge der Verhandlungen über den Davis-Cup, ob er nach Graz kommt oder nicht, ein paar Gespräche geführt habe, und ich habe es im Prinzip für sehr positiv empfunden, daß der Sportlandesrat sich bemüht, für den Sport, für Sportveranstaltungen aktiv zu werden und sich da auch einsetzt, und ich habe ihm gesagt, als persönliche Meinung von mir, daß es durchaus ein Impuls sein kann, so eine Veranstaltung in die Steiermark zu holen, wo so lange nichts passiert ist, daß es durchaus ein Punkt sein kann, wo man ein bißchen Sportbegeisterung über die Rampe bringt, und daß es auch ein Punkt sein kann, wo man auf die Situation des steirischen Sportes aufmerksam macht.

Und der Herr Landesrat Dr. Hirschmann hat mir im Zuge dieser Gespräche gesagt, es wird keine Kürzungen für die Mittel des Breitensportes geben, sondern es kommt sozusagen von woanders her, und es kommt dazu. Ich sage noch einmal dazu – und wir haben das bei der letzten Budgetdebatte beim Sport bereits gehabt –, wir müssen uns im klaren darüber sein, daß der Zustand der steirischen Sportförderung, daß der Zustand des Sports in der Steiermark insgesamt ein

überaus problematischer ist, daß wir im Vergleich zu vielen anderen Bundesländern, zu praktisch allen anderen Bundesländern unseren Sportfunktionären, unseren Vereinen, den Leuten, die draußen tagtäglich für ihre Vereine arbeiten als Funktionäre oder als Aktive, weniger Möglichkeiten geben, sie weniger unterstützen, sie weniger fördern und ihnen weniger Chancen geben, im nationalen und internationalen Feld mitzuspielen.

Ich sage Ihnen ein paar Beispiele dazu: Es gibt keinen Bundesligafußballklub in ganz Österreich, der für sein eigenes Stadion aufkommen muß, es gibt keinen einzigen. Die ganzen großen Klubs, ob das Salzburg, ob das die Wiener Austria ist, ob das Rapid ist, bekommen die Stadien samt Trainingseinrichtungen, die man dazu braucht, für einen symbolischen Preis von einem Schilling im Jahr zur Verfügung gestellt. Ich habe selbst das zweifelhafte Vergnügen gehabt, als Funktionär in einem solchen Fußballklub tätig zu sein, und ich würde Sie alle einmal einladen, sich die Schwierigkeiten und die Probleme anzuschauen. Und man hat mir damals gesagt, als wir gerannt sind für diese Fußballklubs: „Wir fördern den Profisport nicht, dort wird nur Geld verdient, wir fördern nur die, die sozusagen Breitensport machen, die kein Geld damit verdienen und die Geld brauchen.“ Und ich habe damals angeführt und gesagt: „Ja, meine Herren, das kann man ja so sehen, aber beim GAK, bei Sturm, bei DSV-Alpine, bei Flavia Solva und wie sie alle heißen, gibt es eine Vielzahl von Jugendmannschaften.“ Allein der GAK oder Sturm betreiben mit allen Kosten für die Ausrüstung, für die Trainer 15, 16, 17 Jugendmannschaften, mit denen man kein Geld verdienen kann, und dafür gibt es wenig oder kein Geld, und gerade weil ich das alles kenne als Funktionär oder auch als einmal Aktiver. Wenn Sie sich nur anschauen, wie es den Schwimmern geht. Ich würde Sie einmal einladen, fahren Sie hinaus ins Eggenberger Bad und schauen Sie sich an, wie man Leistungssport machen kann, wenn von sieben Bahnen drei für das Publikumsschwimmen reserviert sind und auf vier Bahnen trainiert werden kann. Es ist ein wirkliches Training nicht möglich, und die Leute sind genauso fleißig, trainieren genauso intensiv, können aber national kaum mithalten und international schon gar nicht, weil die Bedingungen schlechter sind. Schauen wir uns bitte einmal an, was im steirischen Handball los ist. Wir alle waren froh, als wir die Spitzenmannschaften gehabt haben, ob das in der Weststeiermark war, ob das in Graz war. Das alles zusammen muß für einen, der im Sportbereich tätig ist, die Überzeugung bringen, wir müssen mehr tun für den Sport. Niemand von uns kann von sich behaupten, daß wir Geld in Hülle und Fülle zur Verfügung hätten, und es wäre jeder schlecht beraten, wenn er zig Millionen für irgendetwas versprechen würde. Aber es wäre notwendig, für den Sport mehr zu tun, und deshalb habe ich gesagt, es ist richtig, probieren wir das mit dem Davis-Cup, und es muß uns auch klar sein, daß wir den Davis-Cup nicht bekommen haben, weil der Herr Hirschmann so schöne Augen hat oder weil er so klass verhandelt hat, sondern wir haben den Davis-Cup bekommen, weil wir am meisten geboten haben von allen, die sich beworben haben. Und ich sage auch nachher dazu, das ist richtig, machen wir das so. Jetzt kommt für mich aber der Punkt, wo ich mir schwer tue. Wenn ich näm-

lich auf der einen Seite sage, okay, wir investieren für den Davis-Cup, wir geben 6 Millionen Schilling her, obwohl wir dort nicht fragen konnten, na was ist, wenn sich die Veranstaltung selbst trägt, was ist, wenn es wirklich ausverkauft ist. Wenn 10.000 Leute dort sind, müssen riesige Einnahmen hereinkommen, die die Kosten zumindest abdecken und darüber hinaus noch Gewinne ausschütten, die die Spieler, die Veranstalter und weiß Gott wer noch bekommen: Wäre es nicht möglich gewesen, in Form von Ausfallhaftungen das zu machen, damit wir das kriegen, wenn die Veranstaltung aber insgesamt ein Erfolg ist und wenn ein Gewinn herauskommt, schauen wir, daß wir weniger hineinzahlen und daß wir weniger dazugeben. Das ist nicht erfolgt. Wir werden 6 Millionen hineinzahlen und zugleich, und das macht es mir als Sportfunktionär überaus schwer, diesem Stück zuzustimmen, das sage ich schon dazu, gleichzeitig höre ich im Rationalisierungs-Ausschuß, daß wir 2,4 Millionen oder 2,380 Millionen für die Sportförderung kürzen. Ich will nicht das Spiel machen und sagen, diese 2,3 Millionen gehen zum Davis-Cup hinüber. Ich stelle aber fest, daß für den Davis-Cup das Geld da ist, und ich stelle fest, daß man sich offensichtlich mehrheitlich in diesem Haus einig darüber ist, daß man den Verbänden, den Sportvereinen in der Steiermark 2,380 Millionen wegnimmt. Das halte ich für den falschen Weg.

Und ich sage Ihnen – weil ich da auch wirklich kein politisches Kleingeld wechseln will –, ich werde diesem Stück heute zustimmen, ich werde aber alle Bemühungen, die es von der schwarzblauen Koalition gibt, die Sportmittel zu kürzen, dort herunterzustreichen, den Vereinen weniger zu geben, jenen Tausenden Funktionären, die tagtäglich draußen schöpfen, schauen, daß Sportanlagen zur Verfügung stehen, denen werde ich mit der gleichen Berechtigung, wie wir dem Davis-Cup mehr Geld geben, die Forderung gegenüberstellen, daß Sie den Beschluß, den Sie im Rationalisierungs-Ausschuß gefaßt haben, nämlich die Sportförderung zu kürzen, zurücknehmen und den steirischen Vereinen mehr Geld geben, als das bisher der Fall war.

Und ich mache zum Schluß noch einen Vorschlag, der sehr ernst gemeint ist. Ich habe von Landesrat Dr. Hirschmann ein Schreiben bekommen – (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Sehr interessant!“) Ja, Michel, für dich scheint nicht sehr viel ernst zu sein; wenn man dich manchmal so anschaut –, in dem er mich einlädt, in die Ehrenloge des Davis-Cups in Graz zu kommen. Ich werde sehr gerne kommen, ich werde mir die Spiele sehr gerne anschauen. Ich würde aber vorschlagen, daß alle, die diese Ehrentribüne benützen, jenen Preis zahlen, den jeder andere, der dort hingehet, auch zahlen muß. Hauen wir das in einen Topf zusammen und geben wir das für den Breitensport in der Steiermark her. Danke! (Beifall bei der SPÖ. – 14.31 Uhr.)

Präsident Dr. Klauser: Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Weilharter.

Abg. Weilharter (14.31 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der heutige Verlauf der Sitzung und die Debatte scheinen wirklich vom Sport geprägt, beginnend mit der Anfragebeantwortung des Landesrates Dr. Hirsch-

mann, bezogen auf die Olympiade, und jetzt das Thema Davis-Cup. Und es sollte nicht eine sportliche Übung der Damen und Herrn Abgeordneten sein, daß man sich dazu äußert, sondern ich würde bitten, Kollege Gennaro hat sich vorhin ja da sehr deutlich geäußert und versucht, dem Sport einige Dinge gegenüberzustellen, um nicht zu sagen in klassenkämpferischer Art ein paar Dinge zu nennen. Es wurde zum Beispiel vom Kollegen Gennaro der Vergleich gebracht, der Schwimmsport ist benachteiligt, der Tennissport bevorzugt. Der Breitensport ist im Nachteil, das hat der Kollege Dörflinger heute auch schon eingangs einmal erwähnt, und der Leistungssport ist bevorteilt. Meine Damen und Herren, ich warne grundsätzlich davor, vor einer solche Debatte, wenn also Sport gegen Gesundheit ausgesprochen wird. Der Kollege Dörflinger hat es auch einige Male versucht. Ich meine vielmehr, man sollte danach trachten, daß der Sport endgültig in der Steiermark entpolitisiert wird. Und entpolitisiert in der Form, daß, wenn man sich dazu bekennt zum Breiten- und auch zum Leistungssport, daß beides erforderlich ist in einem vernünftigen Maß, und dies hat uns ja auch kein geringerer als der Prof. Freisitzer bestätigt. Er hat eine Studie angestellt darüber, inwieweit sich damals der Grand Prix am Österreichring positiv für die Steiermark ausgewirkt hat. Freisitzer sagt in seiner Studie, daß ein Schilling Investitionen am Österreichring 9 Schilling an Einnahmen gebracht hat. Freisitzer hat also auch festgestellt, daß im Jahr 1982 anlässlich der alpinen Weltmeisterschaft in Schladming ein Schilling 3 Schilling Einnahmen gebracht hat. Ich glaube, meine Damen und Herren, das sollte für uns einmal vorweg das Ziel sein. Wenn wir vorweg die Debatte in der Form führen, dann wird es uns wahrscheinlich so gehen wie beim Bewerb um die nordische Weltmeisterschaft. Ursprünglich war der Termin 1995 im Gespräch, dann 1997, jetzt also 1999, und damals sind auch hier in diesem Haus von beiden größeren Fraktionen folgende Vorgangsweisen gewählt worden: Die Abgeordneten der ÖVP und aus dem Murtauer Bereich haben für den Murtauer Bereich einen Antrag gestellt, gleichzeitig die Abgeordneten der ÖVP und der Sozialdemokraten aus dem Bezirk Liezen für das Ennstal oder für Liezen. Faktum war, daß keine Entscheidung herbeigeführt werden konnte, da schon dieses Haus eine Uneinigkeit nach außen dokumentiert hat, und daß eben der Termin 1995 sowie 1997 vorweg einmal vom Schiverband als gestrichen oder gefallen bezeichnet wurden. Ich meine daher, meine Damen und Herren – bitte, Kollege Kanduth. (Abg. Kanduth: „Wir haben diese Anträge eingebracht, obwohl sie uns nichts angegangen sind. Das haben wir erst später erfahren. Die Entscheidung, wo solche Veranstaltungen stattfinden, wurde nicht in diesem Haus getroffen!“) Wir sind d'accord, und zwar betreffend, ich kann es, Sie können es, und ich warne daher davor, daß hier dieses Haus also wieder umher geht, vorweg sich einmal dagegen, dafür ausspricht oder eben, wie es damals passiert ist, Anträge stellt. Wir wecken in den Regionen Hoffnungen, die wir nicht erfüllen können. Und damit, meine Damen und Herren, glaube ich, tun wir dem Sport insgesamt nichts Gutes. Ich bitte daher, im sportlichen Bereich, wenn, das ist legitim, mancher die Meinung vertritt, daß dieser Davis-Cup oder in der Folge die Olympiade nicht notwendig ist für die Steier-

mark, so ist es legitim. Aber ich warne vor der totalen Emotionalisierung und vor allem vor diesem klassenkämpferischen Stil innerhalb des Sportes. Wir tun dem gesamten Sport und somit auch unserer Wirtschaft nichts Gutes. (Beifall bei der FPÖ. – 14.35 Uhr.)

Präsident Dr. Klauser: Der nächste ist der Herr Abgeordnete Schützenhöfer. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Schützenhöfer (14.35 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren.

Es stimmt schon, Herr Abgeordneter Dörflinger. Es waren nicht die schönen Augen des Herrn Dr. Gerhard Hirschmann, die uns den Davis-Cup gebracht haben, aber es war etwas, was offensichtlich die SPÖ in diesem Lande so ungeheuer stört. Es war sein unbeugsamer Wille, es war sein Durchsetzungswille, seine Durchsetzungskraft, und es war das, was Sie offensichtlich verlernt haben. Es war sein Mut, es war sein Mut zum Risiko. Und ich erinnere mich sehr, sehr gut, und ich habe mit ihm darüber gesprochen, als er vor vier Monaten gesagt hat, daß auf dieser Wiese in einigen Monaten der Davis-Cup stattfinden wird. Da haben ihn manche ausgelacht, auch vielleicht sogar in den eigenen Reihen. Aber, meine Damen und Herren, in wenigen Wochen wird dort der Davis-Cup Österreich gegen Deutschland stattfinden. Es werden Tausende Menschen dabei sein und werden drei Tage lang über SAT 1 Millionen Menschen zuschauen. Das ist ein Erfolg, wie wir ihn in der Steiermark seit einigen Jahrzehnten auf dem sportlichen Gebiet nicht gehabt haben. Und Sie sollten den Anstand haben als steirische SPÖ, sich mit uns darüber zu freuen, daß es auf Grund dieses Mutes und der Privatinitiative des Kommerzialrates Schwarzl, der bitte 35 Millionen aus eigenem Kapital investiert, möglich ist, ein solches Großereignis in die Steiermark zu bringen, und Sie sollten endlich aufhören, damit aus einem blanken Neid heraus, weil Sie diese Ideen 40 oder 50 Jahre nicht gehabt haben, dagegen zu opponieren. Das ist ja die Politik der steirischen SPÖ. Das, was wir – (Abg. Trampusch: „Das tut uns leid, daß der Sportlandesrat 40 Jahre lang nichts zusammengebracht hat!“) Wir werden aber heute noch auf das 90jährige Nachholprogramm vom Spital nachkommen.

Herr Kollege Trampusch und meine Damen und Herren, das, was hier passiert, ist etwas, was es nicht nur in unserem Land, sondern auch in der Republik in den letzten Jahren und im letzten Jahrzehnt, ich will gar nicht übertreiben, nicht geschehen ist. Und wenn ich in die Reihen der SPÖ schaue und davon absehe, daß der Kollege Dörflinger in bezug auf den Grazer Bürgermeister eine bestimmte Haltung einnimmt, die ich nicht interpretiere, aber die in jedem Fall davon gezeichnet ist: „Ich bin dagegen, was der macht.“ Und wenn ich davon absehe daß die Schachner-SPÖ ein Programm hat mit dem Titel „Wofür wir sind, wissen wir nicht, eine eigene Idee haben wir nicht, aber was sonst wer sagt, dagegen sind wir in jedem Fall“, sehe ich vor allem Gewerkschafter, und ich spreche hier als Arbeitnehmervertreter, sehe ich auch Gewerkschafter in Ihren Reihen, und ich nenne keine Namen, weil ich sie gar nicht in Zugzwang bringen will, Herr Kollege, Herr Hofrat Dr. Flecker. Wenn ich so wie Sie jeden Monat mein gesichertes Einkommen habe, ob ich was

arbeite oder nicht, dann tue ich mich in bezug auf die Arbeitnehmer nicht gar sehr stark melden. Verstehen Sie mich? Aber es sitzen Gewerkschafter in Ihren Reihen, die wissen, was es heißt, daß wir mit einer solchen Initiative eines Sportlandesrates, mit einer Initiative eines freien Unternehmers, der mit 65 oder 66 Jahren sich sagen könnte: „Was interessiert mich das noch.“ Aber sein eigenes Geld in diese Sache steckt, weil er sagt, da kann ich etwas für die Steiermark tun, weil das mein Heimatland ist, dann möchte ich hier die Gewerkschafter auch einmal hören, die sonst immer davon reden, daß am Bau nichts geschieht. Daß Bauten nicht in Angriff genommen werden und daß vieles andere nicht geschieht. Es ist das, Kollege Gennaro, was du hier gesagt hast, ein einziger Widerspruch gegen das, was die Gewerkschaft sonst immer fordert. Und das weist dich aus als einen, der hier nicht die Arbeitnehmer vertritt, sondern der ausschließlich das parteipolitische Interesse gegen das Land hier vorgebracht hat. Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun. Und niemand hat gesagt, daß die anderen nichts bekommen. Ich bin sogar bestürzt darüber, daß die steirische SPÖ diese großartige Initiative in dieser Form so mies macht. Denn Sie müssen sich schön langsam schon fragen, was wollen Sie eigentlich? Was wollen Sie eigentlich im Zusammenhang mit dem Davis-Cup, was wollen Sie eigentlich im Zusammenhang mit der Wirtschaft, was wollen Sie eigentlich im Zusammenhang mit den Arbeitsplätzen? (Abg. Dörflinger: „Haben Sie mir zugehört?“)

Ja, wir haben im Rationalisierungs-Ausschuß gesagt, wir müssen in bestimmten Bereichen sparen, um die Handlungsfähigkeit zu stärken, damit wir in Krisenzeiten wieder ankurbeln können. Wir haben gesagt, wir wollen aber auch ganz bestimmte Initiativen, die Arbeitsplätze sichern, die die Wirtschaft stärken, die das Auge der Öffentlichkeit auf die Steiermark richten, stärken und fördern. Und nichts ist in den nächsten Monaten so geeignet wie der Davis-Cup. Herr Abgeordneter Dörflinger, schreiben Sie sich das hinter die Ohren. 9 Millionen täglich werden über SAT 1 drei Tage lang auf die Steiermark schauen. (Abg. Vollmann: „Du kannst es dir nicht hinter die Ohren schreiben, weil dort bist du noch naß anscheinend!“) Das hat niemand in den letzten Jahrzehnten zusammengebracht. Seien Sie stolz auf dieses Land, seien Sie stolz darauf, daß der Sportlandesrat diese Idee gehabt hat, und verbeißen Sie sich nicht darauf, nur der Parteipolitiker zu sein. Sie sind vom Volk gewählt, und nicht von der Partei, denn sonst wären Sie nicht hier.

Ich habe mich auch deshalb gemeldet, weil ich noch einmal sagen möchte, es haben eigentlich im Zusammenhang mit diesem Bewerb und den Vorbereitungen dazu alle zusammengeholfen. Das Land Steiermark, es ist manchen im SPÖ-Klub offensichtlich verborgen geblieben, daß es einstimmige Beschlüsse in der Landesregierung gibt, die Stadt Graz, durch einstimmige Beschlüsse dort, die Gemeinde Unterpremstätten, auch – und das sage ich dankbar, und ich widerspreche dem Kollegen Gennaro, der hat offensichtlich nicht ganz mitbekommen, was hier passiert ist – in bezug etwa auf den Sozialminister, ich habe mit ihm manchen Strauß zu fechten, aber es ist anzuerkennen, daß er im Zusammenhang mit dem Arbeitsinspektorat

bereit war, einen Sonderkollektivvertrag abzuschließen, das ist alles rechtens geschehen. Und wenn hier ein Gewerkschafter daherkommt und sagt, da ist Mißbrauch betrieben worden, so sagt er die Unwahrheit. Und wenn Sie jemals in Unterpremstätten bei Schwarzl & Co. angetreten wären und die Arbeiter gefragt hätten, ob sie arbeiten wollen oder nicht, dann hätten Sie heute dieses Thema gar nicht angeschnitten. Denn das weiß der Heibl und viele von Ihnen, daß die Bereitschaft da ist, weil das ja auch ein entsprechendes Zubrot ist.

Ich sage daher nochmals, von kleinen Gruppen Ihres Klubs abgesehen haben alle zusammengeholfen, die Gemeinde dort, die Gemeinde in Graz, das Land (einstimmiger Beschluß in der Landesregierung), und ich hoffe doch sehr, daß wir auch hier heute einen möglichst einstimmigen Beschluß fassen können. Und wissen Sie, das ist mein Schlußsatz, solche kleinen Fouls, Herr Abgeordneter Dörflinger – (Abg. Dörflinger: „Sie machen große!“) ich kann nichts dafür, daß wir Ihren Weg in das Spitalsressort ein paar Monate blockiert haben, aber der entwickelt sich eh so, daß er bald frei wird. (Abg. Dörflinger: „Das hat niemand verstanden!“) Sie verstehen es, und das genügt! Solche kleinen Fouls mit der Ehrenloge, sparen Sie sich diese. (Abg. Dörflinger: „Was ist da foul, was ist da foul?“)

Ich habe mir eine Karte gekauft, und ich hoffe, Sie auch. Und ich werde wo in der Mitte sitzen, und ich hoffe, Sie auch. Weil, wissen Sie, Herr Abgeordneter Dörflinger, die Leute, die über das Fernsehen zuschauen, die kennen Sie nicht und mich nicht, das ist vielleicht ein Glück, die Leute wollen den Muster sehen, den Stich sehen, die wollen ein klassisches Match sehen, die wollen sehen, was ist das für ein großartiges Fremdenverkehrs- und Sportland, das uns diesen friedlichen, freundschaftlichen Sportwettkampf hier zeigt. Und die wollen nicht den Dörflinger oder den Schützenhöfer sehen, und das ist auch gut so, daß sie den Stich, den Muster & Co. sehen wollen. (Beifall bei der ÖVP, – 14.46 Uhr.)

Präsident Dr. Klausner: Als nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Vesko. Ich erteile es ihm.

Abg. Dipl.-Ing. Vesko (14.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte ein bißchen auf jenen Bereich eingehen, den der Herr Kollege Dörflinger im Rahmen der Sportförderung angerissen hat, wo er gesagt hat, wie viele dieser Vereine, die früher unter dem großen Füllhorn der Förderungen aus den verschiedensten Bereichen heute etwas schwächer dastehen, und wie schwierig es ist, daß Vereine, die in anderen Bundesländern zum Beispiel keine Kosten haben für Stadien, Sportstätten und so weiter, bei uns sehr wohl zur Kasse gebeten werden. Und ich möchte in diesem Zusammenhang ein bißchen zurückgehen in die Geschichte, weil Sport immer eine Frage des Mäzenatentums war. Und es ist noch gar nicht lange her, Kollege Dörflinger, da haben diese Mäzenaten geheißen (Abg. Minder: „Esterhazy!“), nein, nicht Esterhazy, sondern die haben geheißen Alpine, Böhler, VÖEST. Und auch zum Beispiel die Handelskammer in Oberösterreich. Auch ein bekannter Mäzenat für den Sport. Nur, was ist dort passiert, bitte? Die großen Industriebetriebe, vor allem

die der verstaatlichten Industrie, haben sich ihre Sportvereine geleistet. Denken Sie an DSV Alpine, denken Sie an DSV Kindberg, denken Sie an Böhler Kapfenberg, an WSV Judenburg, das waren alles Vereine, die aus den Betrieben heraus gesponsert wurden, wobei ich so weit gehe, daß sie nicht nur Geld bekommen haben von den Betrieben selbst, sondern daß die meisten dieser dort beschäftigten Sportler auch Beschäftigte des Werkes waren, allerdings freigestellt für den Fußball. (Abg. Dr. Flecker: „Das waren traditionelle Entwicklungen!“) Moment, das waren traditionelle Entwicklungen, und ich komme genau dorthin.

Zum damaligen Zeitpunkt, Kollege Flecker, haben wir oder hat sich die Industrie diese Dinge noch leisten können. Und da hat ein DSV Alpine sehr gut gespielt, und VÖEST Linz und wie sie alle geheißen haben, Swarovsky Wattens und was Sie wollen. Da war dieses Mäzenatentum noch gegeben, da war auch noch die Möglichkeit, mit dem Geld, das diese Firmen gehabt haben, zu operieren. Da hat sich kein Mensch darüber aufgeregt, daß der Steuerzahler mitgezahlt hat, daß der Herr Vidrazil am linken Flügel von DSV weiß ich was ein Werksangestellter war, der nur fußballspielen hat müssen, um also die Steuergelder, die dort hineingeflossen sind, zu kassieren, und auch das, Kollege Vollmann, nicht in kleinen Beträgen, sondern in sehr großen.

Ich kann mich erinnern, daß zu der Zeit ein Fußballer in der verstaatlichten Industrie am Gehaltssektor einem Abgeordneten dieses Hauses um nichts nachgestanden ist, im Gegenteil, er hat sogar einiges mehr dafür verdient. Ich rede noch gar nicht von den Prämien. Nur, das war die Zeit, Kollege Dörflinger, wo wir uns das leisten haben können.

Bei Tennisspielern war es genauso. Vor zwanzig Jahren war das Tennisspielen ein elitärer Sport, heute ist es ein Volkssport geworden. Das heißt also – und wenn ich das jetzt umlege auf den Handball, da war es Waagner-Biró, da war es Köflach, die haben alle aus den Betrieben heraus gearbeitet und haben gutes Geld dafür verdient. Das bitte war auch Geld, das normalerweise der Herr Steuerzahler mitgezahlt hat beziehungsweise aus dem erwirtschafteten Geld dieser Betriebe war, die sonst für andere Maßnahmen dem Steuerzahler zugute gekommen wären. Also war das eine Frage der Zeit, wo man sich das hat leisten können. Herr Kollege Flecker, die Zeiten haben sich geändert. Und heute können wir das nicht mehr, und heute sind wir also nicht in der Lage, das zu tun, was sich auch sicherlich im Leistungsniveau auswirkt in manchen Bereichen, in manchen Bereichen spielen wir das locker weiter, weil wir ja das Schuldenmachen nicht unbedingt als etwas Negatives sehen. Und jetzt komme ich zu dem Bereich zurück, von dem wir eigentlich ausgegangen sind, dem Davis-Cup, und sage, der Davis-Cup, das ist eine wirtschaftliche Investition. Ich sehe das tatsächlich als solche, und ich glaube, daß dieses Geld gut investiert ist. Und wenn man von den Karten redet, Kollege Dörflinger, ich habe auch das ehrende Angebot bekommen, mir den Davis-Cup von der Ehrenloge aus anzuschauen. Ich habe dieses Angebot angenommen und habe mit dem Herrn Landesrat vereinbart, daß ich die mir zustehende Karte oder die mir auf diese Weise zur Verfügung stehende Karte einem jungen Sportler aus Bad

Aussee, der dort erfolgreich ist, übergeben werde und mir selbst eine oder zwei Karten irgendwo in der Galerie kaufen werde. Nachdem ich etwas mehr Platz einnehme als die meisten anderen, werde ich zwei andere dort sitzen lassen und es mir im Fernsehen anschauen.

Aber das ist auch ein Weg, wie man Sport fördern kann. Und ich möchte Ihnen zum Abschluß zu all diesen Dingen zwei Dinge sagen: Erstens, die Halle dient nicht nur dem Davis-Cup und wird dann wieder weggeschmissen. Sondern die Halle wird, und davon sind wir alle überzeugt, eine Fülle von Veranstaltungen einer Größenordnung in den Großraum Graz bringen, der wirtschaftlich nachfolgend ungeheure Impulse haben wird. In diesem Sinne gesehen freuen wir uns darüber, daß der Anstoß auch gleich den entsprechenden Erfolg hat. Und zum Abschluß, weil wir immer vom Sparen reden, möchte ich Ihnen, nachdem ich heute schon einmal fast geweint habe bei der Rede der Frau Abgeordneten Minder, eine liebe Geschichte erzählen aus meiner Heimatgemeinde. Der Sportklub Bad Aussee und seine Sektion Fußball waren sehr erfolgreich in der Oberliga und stand vor dem Aufstieg. In der Oberliga. Also in – (Abg. Vollmann: „Es gibt keine Oberliga!“ – Abg. Kowald: „Der Herr Präsident Dr. Gartner wird sagen, daß es eine gibt!“) Entschuldige, Heinz, du hast recht. Sie war sehr erfolgreich in der Unterliga und ist aufgestiegen in die Oberliga. Nachdem aber dieser Aufstieg sehr viel kostet, mit Thörl, sehr viel kostet, hat sich der Sportverein Bad Aussee dazu entschieden, diesen Aufstieg nicht anzutreten, und hat sich um zwei Klassen nach unten relegieren lassen, um seinen Klub finanziell zu sanieren, weil einfach die Knöpfe nicht mehr zusammengegangen sind. Weil die Haut vorne und hinten zu kurz geworden ist. Und die haben es verstanden, meine Damen und Herren von der sozialdemokratischen Fraktion, ihr habt es leider noch nicht verstanden. (Beifall bei der FPÖ. – 14.52 Uhr.)

Präsident Dr. Klausner: Als nächster gemeldet ist der Herr Abgeordnete Löcker. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Ing. Löcker (14.53 Uhr): Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Wir diskutieren über diese 6 Millionen, und da kommt sehr vieles aus dem Untergrund offensichtlich heraus. Vorher war es ziemlich ruhig, als es um die Subventionierung zum Thema Holzindustrie Preding gegangen ist. Da hat der Kollege Vollmann noch gemeint, auch in die Obersteiermark sollte man etwas geben. Das eine wäre genauso unbedeckt gewesen im Budget wie das andere. Aber wir haben dringliche Sachlichkeiten gesehen, und folglich haben wir vernünftig gesprochen. Und beim derzeitigen Tagesordnungspunkt scheint mir die Vernunft zu kurz zu kommen. Ich möchte schon sagen, was seid ihr für eine Gesinnungsgemeinschaft, liebe Kollegen von der Sozialdemokratischen Partei, und was seid ihr für Menschen? Denn wenn der Gerhard Hirschmann einen Vorschlag macht, machen wir den Davis-Cup, dann wir zuerst einmal grundsätzlich opponiert, dann sagt die Parteispitze des Landes okay, wir sind dafür, weil man sich das öffentlich doch nicht ganz verschmerzen will, weil man weiß, welchen Anhang auch dieser

Leistungssport hat. Ja, und dann wird immer wieder Tag für Tag durch Presseaussagen quergeschossen. Dann kommt es zum Tiefpunkt, wie er früher in der Diskussion war, also der reine Klassenkampf durchtritt, der reine Klassenkampf. Gestern war ich unten beim Schwarzl bei der Übergabe der Halle, und da ist der Herr Finanzreferent, denn ich schätze, dort bei den Gratulanten, schüttelt dem Herrn Kommerzialrat Schwarzl die Hand, bedankt sich für sein unternehmerisches Engagement. (Landesrat Ing. Ressel: „Ich habe das auch mitbeschlossen!“)

Ja bitte. Ich bin nur dafür, daß man zu dem auch steht, was man sagt. Dafür bin ich ja. Ich bin nicht gegen ein Bekenntern, aber ich bin für die Konsequenz. Und da war der Arbeiterkammerpräsident Erich Schmidt dort und hat dem Herrn Kommerzialrat Schwarzl die Hand gegeben und hat ihm gratuliert, hat sich bedankt. Er hat gesagt, er ist froh, daß das planiert werden konnte mit dem Arbeitsinspektorat. Alles eitel Wonne, Butter und Schmalzbrot, oder wie man immer sagt. Und dann tritt man hier an und sagt, diese Klassenkämpfe da, die profitieren daran, und die machen ein Geschäft und so weiter. Also bitte schön, setzt euch im Klub zusammen und überlegt euch, ob ihr Klassenkämpfer geworden seid oder ob ihr Verständnis für einen Unternehmer haben wollt. Setzt euch wirklich zusammen. Die Situation hat sich ja seit gestern nicht geändert. Nur die Aussagen ändern sich alle 24 Stunden. Ich meine, ich möchte das ja nicht so losgelöst sehen, wenn ich daran denke, der Schwarzl hat unten ein Freizeitzentrum, das sich auch jeder-mann leisten kann. Wo 40.000 Menschen das im Sommer annehmen. Was würde das der öffentlichen Hand kosten, wenn entweder die Stadt Graz oder das Land Steiermark dieses Angebot zur Verfügung stellen müßte? Wie viele Millionen Defizit wären da monatlich zu decken, wenn man das in Betrieb halten wollte von der öffentlichen Hand? Und das alles hat dieser Mensch dort hingegeben. Sicherlich nicht nur aus Uneigennützigkeit, das gebe ich ehrlich zu, aber er erspart der Öffentlichkeit viele, viele Millionen, das ist nachweisbar. Und schließlich und endlich auch für diese Halle, bei diesem Risiko im Winter, wo der Schnee und der Frost herschaut, hat er mit seinem Privatvermögen mit 20 Millionen Schilling gehaftet, daß der Termin eingehalten wird. Und wir zetern jetzt wegen der 6 Millionen so. Der hat ja 20 Millionen auf dem Tisch gelegt und riskiert. Das muß man auch einmal relativieren, meine Herren. Und da hört sich dann der Klassenkampf auf. Und denken wir an die ersparten Devisen, die die Urlauber in Österreich lassen, weil sie beim Schwarzl ihren Urlaub verbringen. Das sind alles Dinge, abgesehen von der gesamten Infrastruktur, die man einmal sehen muß. Es ist auch noch ein zweites Stichwort gefallen, das ist ja auch wieder der typische Neidkomplex. Beim Schwarzl war auch am Sonntag eine Baukommission, und da ist der Bescheid rausgegangen. Ich weiß auch, bei Chrysler Eurostar war man großzügig und hat müssen Rücksicht nehmen auf die internationalen Wirtschaftsbedingungen, die diese Unternehmen fordern, wenn sie kommen sollen. Aber da muß ich schon sagen, ich bedaure es, ich weiß das Wort nicht mehr, aber es ist angewandt worden, daß der kleine Mann halt länger warten muß. Wir sitzen ja im Ausschuß für die Bauordnung und die Raumordnung beisammen, und, liebe Kollegen von

der SPÖ, eines muß ich euch sagen, ihr seid nicht jene, die deregulieren wollen. Ihr kommt bei jeder Sitzung mit neuen Verkomplizierungen und Regulierungen heraus, die diese Verfahren noch weiter verkomplizieren. Beweist uns das Gegenteil bei den zukünftigen Parteienverhandlungen. Dann wird es endlich einmal so weit sein, daß der kleine Mann zu gleichen Konditionen bauen kann wie ein Schwarzl oder sonst jemand. Und wenn ihr das geschafft habt, dann setzen wir uns zusammen. (Abg. Gennaro: „Die Stadtplanung ist in ÖVP-Hand!“ – Beifall bei der ÖVP. – 14.59 Uhr.)

Präsident Dr. Klauser: Kollege Tampusch ist der nächste Redner. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Trampusch (14.59 Uhr): Herr Präsident, Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Wenn man sehr lange mit dem Sport zu tun hat, dann hört man auch gerne zu, wenn Meinungen aufeinanderprallen, solange es auch ein fairer Wettstreit ist. Aber es sind hier einige Dinge gesagt worden, die schon wenig mit dem Sport zu tun haben. Wenn jetzt gerade mein Vorredner gesagt hat, was seid ihr Sozialisten für Menschen, dann, glaube ich, ist das doch etwas, wo man darüber nachdenken sollte, wenn man dann einmal in diesem Zusammenhang solche Dinge in den Raum stellt. Denn eines ist ganz klar, eines ist ganz klar, es freuen sich wirklich sehr viele, daß wir den Davis-Cup in der Steiermark haben, unbestritten, unbestritten, nur, die Diskussion der Sportförderung ist viel älter als der Davis-Cup. Ob die Förderung von Breitensport, Spitzensport oder Profisport Vorrang haben soll ist wirklich sehr alt. Und es wird immer wieder darüber diskutiert. Aber eines ist auch ganz klar. In einer solchen Situation muß es wohl erlaubt sein, und nichts anderes haben einzelne Mitglieder meines Klubs gemacht, die Frage zu stellen, muß jemand anderer dafür zurückstellen, stehen, daß wir einen zweifellos einwandfreien Profisport fördern? Das ist die Frage, und darüber wird man wohl noch reden dürfen. Denn dazusagen muß man schon etwas. Wie ist die Diskussion entstanden, wenn wir nicht im Rationalisierungs-Ausschuß diese Diskussion gehabt hätten und der Herr Landesrat, ich weiß immer noch nicht wo er das wirklich tun, wie er gesagt hat, schriftlich, mündlich, er wird 2.380.000 Schilling in der Sportförderung einsparen? Wenn die Rechnung so lauten würde, wie ich sie gefragt habe einmal unter den Klubobmännern. Geben wir jetzt insgesamt im Budget 1994 oder sind wir bereit, für 1994 mehr für die Sportförderung auszugeben oder weniger. Wenn die Rechnung so gelaute hätte. Der Herr Landesrat Hirschmann sagt, er spart 2.380.000 Schilling irgendwo ein. Er gibt in Wirklichkeit 6 Millionen Schilling auf der anderen Seite mehr aus für eine andere Sparte der Sportförderung, dann bleibt unter dem Strich eine Mehrausgabe für 1994 von 3.620.000 Schilling übrig. Da ist mir gesagt worden, so kann man nicht rechnen, das ist Unvorhergesehenes. Wir brauchen, wenn wir echt und wirklich objektiv versuchen zu diskutieren, auch neben fairen Bedingungen eine Budgetwahrheit. Und ich habe gar nichts dagegen, den Davis-Cup zu fördern. Aber dann hat es bitte auch so zu lauten, daß wir unter dem Strich in der Steiermark 1994 wesentlich mehr für die Sportförderung ausgeben und nicht

weniger. Und da soll man nicht hausieren gehen damit, daß wir rationalisieren und unter dem Strich 2,380.000 Schilling weniger ausgeben, weil dann entsteht bei vielen Vereinen die Sorge, vielleicht sind wir diejenigen, die jetzt zurückstellen müssen.

Das war in Wirklichkeit die Diskussion, und nichts anderes, und ich bitte, da nicht etwas hineinzupretieren, was also nicht sinnvoll ist. Danke. (Beifall bei der SPÖ. – 15.01 Uhr.)

Präsident Dr. Klauser: Herr Landesrat Ressel ist der nächste. Ich erteile ihm das Wort. Entschuldigung! Bitte, Kollege Maitz.

Abg. Dr. Maitz (15.02 Uhr.) Danke, vielmals!

Herr Präsident, meine Damen und Herren, ich habe mich deshalb gemeldet, weil der sehr faire Sportler, den ich schon lange kenne, Klubobmann Trampusch, von Fairneß gesprochen hat. Und ich glaube auch, daß man dazu noch ein Wort sagen muß. Wir werden heute gemeinsam und ohne irgendeinen Unterton ganz selbstverständlich für drei regional wichtige Schiliftanlagen und -gesellschaften, nämlich Mariazell, Mürzsteg-Niederlpl und Galsterbergalm-Bahnen 18,2 Millionen beschließen, als regionale Wirtschaftsförderung. Selbstverständlich!

Und diese 6 Millionen für den Davis-Cup sind soviel wie ein Drittel des Betrages für diese drei zu fördernden Gesellschaften! Rentabel, haben wir schon gehört. Und der einzige Unterschied – das ist nämlich auch regionale Wirtschaftsförderung –, und der ist ganz wichtig scheinbar für die Abgeordneten der SPÖ, die sich besonders hervortun in diesen Tagen, ist, daß der Antrag für die 18,2 Millionen Schilling von Landesrat Ressel stammt (wir stimmen dem selbstverständlich zu), der Antrag über die 6-Millionen-Regionalförderung über den Davis-Cup stammt von Landesrat Hirschmann, dem kann vielleicht der Abgeordnete Dörflinger nicht zustimmen, ich hoffe die anderen ja. (Beifall bei der ÖVP. – 15.03 Uhr.)

Präsident Dr. Klauser: Als nächster Kollege Dörflinger zu einer tatsächlichen Berichtigung.

Abg. Dörflinger (15.04 Uhr): Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Es gibt viele Dinge, die man nicht hören will, es gibt viele Dinge, die man nicht hören kann. Ich weiß jetzt nicht, was der Kollege Schützenhöfer und zum Schluß der Klubobmann Maitz sozusagen mit meiner Wortmeldung anfangen konnten. (Abg. Dr. Cortolezis: „Aber es gibt vieles, was man nicht liest!“)

Sie werden, Herr Anti-Draken-Volksbegehrens-Geschäftsführer Dr. Cortolezis, Sie werden zumindest im Protokoll nachlesen können – auch wenn es Ihnen unangenehm ist, auch wenn es Ihnen nicht paßt –, daß ich sehr dezidiert gesagt habe, daß ich durchaus entgegen der Meinung mancher Leute im Klub mich für diese 6 Millionen aussprechen werde. Das, was ich aber gesagt habe, das war signifikant, daß niemand darauf reagiert hat, war, daß man auch den Breitensport nicht links liegen läßt. Weil die Rechnung, die der Klubobmann Trampusch angestellt hat, heißt in Wirklichkeit, daß wir heuer um dreieinhalb Millionen

Schilling mehr für die Sportförderung ausgeben als im Vorjahr für den Sport, für den Breitensport aber um 2,4 Millionen Schilling weniger drinnen sind. Und das ist – (Abg. Dr. Maitz: „Regionale Wirtschaftsförderung!“) Ja, Sie sagen, jetzt ist es Wirtschaftsförderung. Dann unterbrechen wir die Sitzung kurz, Kollege Maitz! (Abg. Dr. Maitz: „Ja, das ist ja logisch, nur weil es vom Hirschmann kommt, seid ihr dagegen!“) Dann unterbrechen wir die Sitzung, ändern Sie den Antrag, und bedecken Sie das aus Wirtschaftsförderungsmitteln! Es wird ja nicht aus Wirtschaftsförderungsmitteln – (Abg. Kowald: „Breitensport!“) Ja, der Kollege hinten sagt Breitensport, der sagt Wirtschaftsförderung, Sie müßten sich einmal einig werden, was Sie eigentlich wollen.

Aber das Faktum, und das sage ich noch einmal, und das werden wir Ihnen bei allen Vereinen draußen vorhalten, und das werden wir allen Vereinen sagen, das ist, daß Sie auf der einen Seite hergehen und kürzen und streichen und reduzieren und auf der anderen Seite hergehen und das hinausgeben, und ich bin dafür für diese Davis-Cup-Förderung und daß wir das machen. Vielleicht hätten wir es in der einen oder anderen Frage besser machen können, das kann man aber immer. Aber ich bin massiv dagegen, daß man jene, die umsonst, kostenlos, Tage, Wochen, Wochenenden opfern und draußen dafür Sorge tragen, daß Sport betrieben wird, daß man die zusammenstreicht, daß man die reduziert und daß wir auf der anderen Seite das haben.

Und noch etwas, Herr Kollege Schützenhöfer, Sie kommen immer mit so einer sehr staatstragenden und sehr geschichtsträchtigen Auffassung da heraus und erzählen Ihre eigene Position. (Abg. Dr. Maitz: „Wo ist da die Berichtigung?“ – Landesrat Ing. Ressel: „Daß er zustimmt!“) Als Arbeitnehmervertreter, muß ich schon sagen, wundert es mich, daß Sie zugleich mit einem großen Selbstbewußtsein, ohne irgendwie nachzudenken, sagen, die 6 Millionen Schilling für den Davis-Cup sind richtig. Im Rationalisierungs-Ausschuß stimmen Sie aber dafür, daß die Wirtschaftsförderung gekürzt wird, stimmen Sie dafür, daß die Bauern weniger kriegen, stimmen Sie dafür, daß die Spitäler weniger kriegen und so weiter. Das paßt nicht zusammen.

Präsident Dr. Klauser: Ich hoffe, daß ich jetzt Gelegenheit habe, dem Herrn Landesrat Ressel das Wort zu erteilen. Das scheint zu gelingen. Du bist am Wort, Joachim. (Abg. Schützenhöfer: „Ist das eine tatsächliche Berichtigung gewesen?“)

Landesrat Ing. Ressel (15.08 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Er stimmt zu, das war – glaube ich – die Berichtigung. Ich wollte nur darauf hinweisen auf die Wortmeldung des Herrn Klubobmanns, der also keinen Unterschied zwischen dem Antrag für die Seilbahnen und dem Antrag für diese Tennishalle sieht. Der Unterschied ist natürlich der, daß wir Miteigentümer dieser Seilbahnen sind und daher verpflichtet sind, auch den Betriebsaufwand bis zu einem gewissen Grad zu bedecken.

Hätte man diese Tennishalle als Wirtschaftsprojekt behandelt, dann hätten wir wahrscheinlich auch Rentabilitätsberechnungen, Kostenaufstellungen über die-

ses Projekt auf dem Tisch gehabt. Das war in dem Fall nicht möglich. Aber auf der anderen Seite müssen wir uns vor Augen halten, ob das Sport, Kultur, Wirtschaft oder andere Bereiche sind, wird man verlangen müssen, daß sie nach Möglichkeit zeitgerecht initiiert werden. Daß in dem Fall besondere Umstände das verhindern haben, ist ja durch den einstimmigen Beschluß der Landesregierung akzeptiert worden. Aber ich sage Ihnen natürlich eines: Man kann mit Steuereinnahmen argumentieren, wie es klug ist, ist eine andere Frage. Wenn der Bund 14,2 Millionen an Umsatzsteuer einnimmt, dann ist das sehr erfreulich, der Steiermark fließen aus diesen 14 Millionen nur 400.000 Schilling zu. Wenn die Gemeinde Unterpremstätten über 8 Millionen voraussichtlich einnehmen wird, dann freut mich das sehr, mich freut aber weniger, daß wir 6 Millionen bezahlt haben. Und was ich sagen will, ist, daß unter Umständen, wenn der Zeitenlauf ein anderer ist, wir das im vorhinein in aller Ruhe überlegen können und vielleicht Möglichkeiten der Kooperation finden, die insgesamt dazu führen, daß nicht unbedingt ausschließlich das Land die Belastung trägt. Denn so, wie ich das beurteile, haben wir hier diesen Davis-Cup nicht bekommen, weil wir besonders gute Tennisspieler oder sonstwas sind – (Abg. Dr. Lopatka: „Muster!“) geh, bitte schön, daraufhin macht noch niemand ein Geschäft, sondern weil die Steiermark relativ viel geboten hat. Und zwar soviel geboten, daß sie mit diesem – wie ich auch gestern feststellen konnte – mit der beeindruckenden Konstruktion sehr viele Zuseher dort unterbringt. Und daß das der ausschlaggebende Punkt war, sieht man ja, glaube ich, daran, daß der Herr Landesrat Dr. Hirschmann in der Regierungssitzung berichtet hat, daß wir auch unter Umständen eine allfällige Haftung von drei Millionen gewährleisten müssen, nämlich dann, wenn die Auslastung nicht erreicht werden sollte. Da sieht man also, hier ist verhandelt worden, und das war das Angebot, und es ist akzeptiert worden. Und ich stehe dazu. Ich appelliere aber nur, in Zukunft und gerade im Hinblick auf andere Sportereignisse, sollten wir dann doch die Möglichkeit haben – und ich glaube, es ist ja eingeleitet –, daß wir auch im finanziellen Bereich optimieren können. Danke schön! (Beifall bei der SPÖ. – 15.09 Uhr.)

Präsident Dr. Klausner: Als letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Dr. Hirschmann. Ich erteile es ihm.

Landesrat Dr. Hirschmann (15.09 Uhr): Herr Präsident, Hohes Haus!

Es ist schon ziemlich alles gesagt worden an Pro-argumenten und an Kritik, die mir ehrlich gesagt gefehlt hat. Denn es wäre doch zum Lachen, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn man nicht angesichts eines solchen Ereignisses rechtzeitig noch zur Stelle wäre und das in Grund und Boden machen würde, lieber Kollege Gennaro. Ich sage das, weil ich dich sonst sehr schätze. Das ist eine österreichische Krankheit, alles kaputtzumachen, bevor man es überhaupt noch ordentlich hingebraht hat. Und bitte schön, vielleicht darf ich zur Aufklärung noch einige Dinge beitragen. Ich danke dem Kollegen Ressel, und ich habe das mehrfach gemacht, auch gestern unten

bei der Übergabe der Halle und auch in den Medien in den letzten Tagen und Wochen, während diese Sache zustande gekommen ist. Weil es unter dem Zeitdruck, von dem er gesprochen hat, denn, nicht wir verantwortet haben, sondern ich habe ein Gespräch gesucht mit den zuständigen Herren im ÖTV, wie ich gehört habe, daß dieses Davis-Cup-Match ansteht. Und wir haben dort wirklich Tage, Nächte hin und her in manchen Landesteilen Österreichs verhandelt, um eben überhaupt die Chance zu bekommen, so ein Ereignis in der Steiermark durchführen zu dürfen. Und ich sage bewußt zu dürfen, denn auch hier gilt ja das Dogma, das wir schon heute vormittag abgehandelt haben, daß es eine gewisse Mafia gibt, die sagen, bitte schön – Mafia ist in einem durchaus umgänglichen Sinne –, daß olympische Spiele in Österreich nur in Tirol stattfinden dürfen, und daß Sportereignisse dieser Qualität und dieser Größenordnung selbstverständlich nur in Wien stattfinden dürfen. Meine verehrten Damen und Herren, wir kennen das aus anderen Ereignissen, die wir gemeinsam durchgekämpft haben. Das war ein Impuls für mich, daß ich gesagt habe, probieren wir, schauen wir, daß wir diese Sache hierher bekommen. Und bitte, zwei wichtige Dinge, die ich schon aufklären möchte. Damit wir da nicht künstlich aneinander vorbeireden. Schauen wir alle Subventionen, die wir geben, bitte hoffentlich unter diesen kritischen Gesichtspunkten in Hinkunft an. Ich bin da sehr dafür, meine verehrten Damen und Herren. Aber wie immer wir die Dinge taufen, wenn es, Herr Kollege Dörflinger, daran läge, ob das eine Wirtschaftsförderung ist oder was immer auch und der Kollege Ressel Antragsteller sein dürfte in der Regierung. An so etwas denke ich gar nicht, da hätte ich kein Problem, und ich nehme an, er auch nicht. Bitte schön, damit wir das gleich einmal wegräumen. Und für mich ist das selbstverständlich bitte eine Wirtschaftsförderung. Darf ich noch einmal sagen, wegen des Davis-Cup-Matches hier wird kein steirischer Sportverein, und ich wiederhole das, was ich am Vormittag in Hinblick auf Olympia gesagt habe, einen Groschen weniger bekommen. Aber, und lieber Herr Kollege Dörflinger, das möchte ich dir jetzt gleich schon auch offen sagen. Ich weiß nicht, mit wem du redest, weil der Rationalisierungs-Ausschuß in diesem Zusammenhang heute mehrfach angesprochen wurde und diese 2,3 oder 4 Millionen Schilling, die ich bekanntgegeben habe, die ich in diesem Jahr selbstverständlich, wie es Auftrag durch den Rationalisierungs-Ausschuß für mich ist, einsparen werde. Und zwar, jetzt sage ich dir ganz offen etwas. Die Verbände, die du hier in Schutz nehmen willst, die haben größtes Verständnis für diese Maßnahme, weil die wissen, daß es so einfach nicht weitergeht. Und wenn man nicht sagt, es muß überall gespart werden, wo man sparen kann, bitte schön, wie soll denn dann er und er sparen? Wo sind wir denn. Und darf ich dir sagen, weil du diese, bitte sei mir nicht böse, ich kenne dich gut genug, und ich schätze dich auch, diese Heuchelei, die dort mitschwingt, die haben wir hier einfach nicht verdient. Weil wenn wir so in den nächsten Jahren miteinander umgehen und so miteinander reden, so werden wir gar nichts zusammenbringen, nicht einmal eine Pimperlveranstaltung in dem Land. Egal, in welchem Bereich. Und darf ich noch – ja, wir kommen heute noch zu den Spitälern, wir kommen heute noch zu den Spitälern. Und das ist schon gesagt

worden, es wird für keinen Bereich im Landesbudget im nächsten Jahr soviel Geld mehr geben als für die Spitäler. Und hier sitzt der Landesrat Ressel, und ich habe mit ihm in den letzten Jahren genug gute Gespräche geführt, und ich bin mir sicher, und ich darf Ihnen das sagen, wir sind uns in der Grundintention völlig einer Meinung, was die Spitäler anbelangt. Aber darüber werden wir heute noch reden müssen. Das glaubt ihr ja selber nicht mehr, was ihr da alles erzählt. Und ihr glaubt, daß ihr mit eurer Hetzerei irgend jemand in diesem Lande noch beeindrucken könnt, da habt ihr euch unendlich getäuscht. (Abg. Dr. Flecker: „Keine Arbeitsplätze!“) Ich habe dem Herrn Dörflinger geantwortet auf das, was er seit Tagen und Wochen in diesem Lande erzählt, und das, was er seit Tagen und Wochen in diesem Lande herumschreibt. (Abg. Dr. Flecker: „Der Davis-Cup ist Ihnen wichtiger als die Spitäler!“) Ich weiß, daß euch das sehr weh tut, alles miteinander, das weiß ich, meine verehrten Damen und Herren! (Abg. Dörflinger: „Die Sportverbände sind einverstanden mit diesen Kürzungen!“ – Abg. Dr. Flecker: „Das Format fehlt!“) Da, schau, Franz, Franz, Herr Kollege Flecker. Ihre Beurteilung, die ist mir so egal, und je schlechter sie durch Sie ausfällt, desto mehr fühle ich mich geehrt durch Ihre Beurteilung. Damit das auch unmißverständlich, bitte schön, da in den Raum gestellt sei.

Aber darf ich eine zweite Sache noch dazusagen in diesem Zusammenhang. Ich habe gesagt, es wird kein Groschen den Verbänden wegen der Davis-Cup-Geschichte weggenommen, und das, bitte, wird nicht unter Sonder-, sondern das ist eine Wirtschaftsförderung. Und darf ich Ihnen in dem Zusammenhang noch etwas sagen, weil es der Kollege Löcker ausführlich angesprochen hat, ja. Wenn die öffentliche Hand, und ich bin durchaus einverstanden mit dem, was der Kollege Ressel hier ausgeführt hat, nur, wenn die öffentliche Hand ein solches Projekt machen würde, dann würden wir das im Jahr 2010 nicht erlebt haben und es würde statt der 6 Millionen Schilling, das es uns kostet, 600 Millionen Schilling kosten. Das, bitte schön, ist die Rechnung. Damit Sie sich darüber einmal im klaren sind. Und die 6 Millionen Schilling, die wir jetzt ausgeben – (Landesrat Ing. Ressel: „Wieso attackieren Sie den Bereich des Kollegen Schmid so?“) Der Kollege Schmid hat hier in einem Maße mitgeholfen, daß euch Hören und Sehen vergangen wäre, wenn ihr das Tempo beobachtet hättet. Ja, damit das auch ganz klar ist. Ich weiß, daß ihr so flottes Arbeiten nicht gewohnt seid. (Abg. Gennaro: „Das stimmt ja nicht!“) Sei nicht so zimperlich, sei nicht so zimperlich in dem Zusammenhang. Und schaut, ich würde euch eines bitten, lieber Gennaro. Lieber Gennaro, schau, wenn du dich mit dem Stingl nicht verträgst, das ist dein Kaffee. Laß uns einfach in Ruhe damit. Weißt du, der Bürgermeister Stingl ist ein exzellenter Bursche, großartiger Mann. Und wie er in diese Sache eingestiegen ist, mein Kompliment. Und ich muß ihn auch in Schutz nehmen wegen deiner Schwimmergeschichten im Eggenberger Bad draußen; lieber Günter, was du heute zum zweiten Mal da aufgewärmt hast. Bitte schön, ist einer da von euch, der im Magistrat sitzt? (Abg. Dr. Maitz: „Der Strenitz!“) Der Strenitz, ja wo ist er? Gut, der wüßte, der Dieter wüßte zu helfen jetzt. Nein, der Dieter wüßte jetzt zu helfen. (Unverständlicher Zwischenruf.) Nein, der ist gerade im Eiskanal.

Aber er kommt heute noch. Der wüßte, bitte, warum die Geschichte im Eggenberger Schwimmbad so ist. Und der wüßte aber auch, daß die Vereine beträchtlich höhere Subventionen – ist ja auch eine Angelegenheit der Stadt Graz – bekommen. Und es hat weder etwas mit dem Davis-Cup zu tun noch mit Olympischen Spielen. Darf ich noch etwas sagen, weil es der Kollege Vesko so treffend auch hier angeführt hat an Hand plastischer Beispiele. Liebe Freunde, wir werden immer zu wenig Geld haben, weil einfach zu wenig Geld da ist. Da können die drucken was sie wollen, es wird immer zu wenig sein. Ja, damit wir uns darüber im klaren sind. (Abg. Dörflinger: „Dieses Protokoll wird besonders wertvoll für die Vereine sein!“) Deswegen muß man Schwerpunktsetzungen vornehmen. Und, lieber Günter, wenn du da sagst, was weiß ich, der oder der Verein bekommt zu wenig Geld, selbstverständlich bekommen die zu wenig Geld. Nur, im Sinne des Vesko, es ist dies alles in dem gewünschten Ausmaß nicht mehr möglich, und deswegen muß ich sagen, bitte, es kommt ja auch dazu, daß wir heute unendlich viel mehr Vereine und Verbände fördern als vor 20 oder vor 30 Jahren.

Es sind viel mehr in summa. Aber in den nächsten Jahren muß man ein bißchen einschleifen. Und jetzt darf ich dir noch etwas sagen, das Geld macht die Leute nicht fett unbedingt im dem Zusammenhang, oder doch. Weil du den Salzburger Verein angesprochen hast. Und du warst ja lange genug in der Branche, wie du gesagt hast, tätig. Darf ich dir etwas sagen. Die Salzburger haben den Klub saniert. Die haben Schulden gehabt 30 oder 40 Millionen Schilling. Dann haben sie ihn saniert, dann ist ein großer Mann gekommen, der sich das Mäzenatentum leisten kann, wunderbar. Es ist ein Privater. Na, wie viele Schulden haben sie im Moment wieder? 30, 40, 50 Millionen Schilling. Es werden immer zu wenig – (Abg. Dörflinger: „Wer zahlt denen das Stadion?“) Ja, dann gehe hinüber und sage, sie sollen es zahlen. Mit dem nassen Fetzen werden sie dich hinausjagen, da drüben. (Abg. Dörflinger: „Und du tauchst den Fetzen noch ein!“) Gehe hinüber und sage es ihnen, ja. Und dann gehst noch herum und machst deine Spitalreise und alle diese Dinge. Wo hast du denn deinen Geldesel, den du uns hier bitte ständig vorführen möchtest? Bringe ihn einmal herein in die Stube, ja!

Bleiben wir dabei, verehrte Damen und Herren, wenn ich eines noch sagen darf. Und das mit einem großen Respekt – es ist schon angesprochen worden – vor dem Herrn Kommerzialrat Schwarzl. Was der nämlich als Privater – danke schön, Kurt Gennaro – für diese Stadt und für dieses Land gemacht hat. Wie gesagt, wir brauchen damit nicht allzu viele Tränen vergießen, er hat auch nicht schlecht davon gelebt. Aber wenn es den nicht geben würde und wenn der nicht ein solches Engagement in diesen Dingen zeigen würde, dann wäre dieses Land, sage ich, nicht nur diese Stadt, um vieles ärmer. Und deswegen ihm, wie gesagt, unseren großen Dank und Respekt. Zweitens, ich möchte es noch einmal wiederholen, ich habe mich beim Landesrat Ressel ehrlichen Herzens außerordentlich bedankt, beim Herrn Parteivorsitzenden außerordentlich und ehrlichen Herzens bedankt, beim Bürgermeister Stingl gerne bedankt, beim Michael Schmid sowieso, weil sonst wäre das, wie gesagt, so-

wieso alles miteinander nicht möglich gewesen. Aber noch einen Schmidt habe ich mir aufgeschrieben, nämlich den Arbeiterkammerpräsidenten, es ist auch schon angesprochen worden, aber ich möchte es von mir aus auch gerne tun, weil er es verdient hat, der hat sich nämlich auch eingesetzt, in einer sehr prekären Stunde und Minute – und wir haben da sehr viel mitgemacht in den letzten Wochen mit dem Herrn Kommerzialrat –, da bin ich sehr dankbar dafür, daß es so etwas auch gibt in dem Land, ja. Über Parteigrenzen hinweg, über den Neid hinweg, der natürlich ein Hund ist, wie wir wissen, ja, meine verehrten Damen und Herren.

In diesem Zusammenhang darf ich abschließend noch eine Sache anmerken. Abseits aller materieller Dinge, und da schließe ich den Kreis zum Vormittag, und daß die Rechnung eine positive ist, für die Gemeinde Unterpremstätten, für die Stadt Graz, für das Land Steiermark, für die Republik Österreich, steht wohl außer Zweifel, heute schon. Es werden da 100 Millionen Schilling umgesetzt, nicht das, was hier als Teilbetrag genannt wurde. Schöner wäre es, wenn es direkt in den Landessäckel käme, okay. Aber immerhin, es sind österreichische Steuerschillinge, und sie werden im mehrfachen, im drei- bis vierfachen Wert dessen, die wir als Land und Stadt hineinbuttern, dort bitte in drei Wochen hereingespielt sein, das zur wirtschaftlichen Sache.

Aber darüber hinaus: Freunde, das ist eine Geschichte, die halt hoffentlich auch in einem guten Klima über die Bühne gehen wird. Und für das wollen wir uns jedenfalls noch anstrengen in den restlichen zwei, drei Wochen. Und, Günther, das wegen der Karten habe ich geschrieben, weil mich der ÖTV gebeten hat, diese Liste anzuschreiben. Und bitte, damit der Heuchelei Genüge getan ist: Ich habe schon viele Karten für mich selbst gekauft. Und wenn jemand noch eine braucht, ich habe noch welche, aber wie gesagt, sie kosten 2700 Schilling. Damit das klar ist. Wunderbar. Und wenn im übrigen jemand was spenden will für den steirischen Breitensport, ich habe meinen Hut nicht mit, tuts gleich absammeln. (Abg. Dipl.-Ing. Vesko: „Der Chibi hat einen!“) Und dann, lieber Kurt Gennaro, darf ich dir noch etwas sagen.

In der Vorbereitung zum Davis-Cup-Match wird es bereits am 11., 12. ein Spiel gegen Italien geben. Das verstärkt den Nutzen und den Sinn dieser Investition. Und im übrigen, weil du die jungen Leute angedreht hast, wir werden schauen, es wird eine Woche lang trainiert, und wir werden schauen, daß dort Hunderte, wenn du es so willst, Tausende Jugendliche beim Training dabei sein können. Auch eine ganz nette Sache, oder? Sind wir uns da einer Meinung? Ja, verehrte Damen und Herren, ich möchte noch einmal mich außerordentlich bei allen jenen bedanken, die ich genannt habe. Ich habe einige nicht genannt. Es haben im übrigen in diesen Wochen – (Abg. Trampusch: „Weißt du, daß der nächste Theaterakt kommt? Der Chibi hat schon seinen Hut geholt zum Absammeln!“) Es haben da unten in diesen Wochen einige hundert Leute alles in allem gearbeitet, die sonst stempeln gegangen wären. Das muß man auch als einen Nutzen sehen.

Die haben gerne gearbeitet, die haben auch gerne Überstunden gemacht. (Abg. Trampusch: „Wir fördern

den Sport, keine Theaterveranstaltung!“) Haben wir vorhin schon alles gesagt. Ich weiß, ihr habt keine Freude mit dem Schmidt, nicht nur mit dem, sondern auch mit dem anderen nicht, der zu euch gehört. Ja, das haben wir ganz gut hingebracht. Ich freue mich jedenfalls, daß wir dieses Ereignis für die Steiermark zustandebringen. Wir sind uns mit dem wirklich Überlegten in der Runde ohnedies einer Meinung, und es wird ein Ereignis sein, daß zum Nutzen des ÖTV ist, weil du das angesprochen hast, lieber Günther, es wird ein Ereignis sein, das zum Nutzen der Steiermark, ist und es wird hoffentlich ein Ereignis sein, wo der Thomas Muster an der Spitze mit den anderen Sportlern gegen Deutschland gewinnen wird, und dann paßt's und dann könnt's jammern, was wollt's, das halten wir alles miteinander gerne aus! (Beifall bei der ÖVP. – 15.29 Uhr.)

Präsident Dr. Klauser: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

9. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 805/1, betreffend die Übernahme einer Ausfallhaftung für einen Kredit von 20 Millionen Schilling für die Firma Assmann Ladenbau Leibnitz Ges. m. b. H.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kowald. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Kowald (15.29 Uhr): Bericht über die Vorlage, betreffend die Übernahme einer Ausfallhaftung für einen Kredit von 20 Millionen Schilling für die Firma Assmann Ladenbau Leibnitz.

Nach dem Zusammenbruch des Assmann-Konzerns hat der Aufsichtsrat der Gesellschaft des Bundes für industriepolitische Maßnahmen Gesellschaft m. b. H. am 28. Mai 1993 der Gründung einer Assmann Ladenbau Ges. m. b. H. sowie der Übernahme der Assmann-Ladenbau-Aktivitäten in Leibnitz und Gleinstätten grundsätzlich zugestimmt. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und das für die Wirtschaftsförderung im Land Steiermark zuständige Regierungsmitglied, Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic, und der Landesfinanzreferent, Herr Ing. Hans-Joachim Ressel, bekräftigten die Mitwirkung an der Sanierung der Ladenbau-Aktivitäten am Standort Leibnitz und Gleinstätten um 320 Arbeitsplätze abzusichern. Im Rahmen der danach durchgeführten Verhandlungen wurde folgende Sanierungslösung zustandegebracht:

Erstens Gründung einer Firma Assmann Ladenbau Gesellschaft als 100prozentige Tochter der Gesellschaft des Bundes für industriepolitische Maßnahmen. Die Betriebsübernahme erfolgte de facto mit 1. Juli 1993.

Zweitens, die Assmann Ladenbau Leibnitz Ges. m. b. H. erwirbt die betriebsrelevanten Grundstücke EZ. 445, 465, 480, 636, 746, 873, 887, 1335, 128, 1475, 1688, 1738 und 2122 im unverbürgten Gesamtflächenmaß von 39.825 Quadratmeter samt darauf befindlichen Baulichkeiten und Zubehör zu einem

Preis von 35 Millionen Schilling vom Masseverwalter im Konkurs der Firma Brüder Assmann. Das notwendige Umlaufvermögen wird mit 80 Millionen Schilling veranschlagt.

Es ist im weiteren auch zu lesen, daß die Gesamtmittelaufwendung 115 Millionen Schilling beträgt. Dieses Finanzierungserfordernis soll folgendermaßen aufgebracht werden: Eigenmittel des Fördernehmers 35 Millionen, Bankkredit 40 Millionen, Bankkredit, für den das Land eine Ausfallsbürgschaft übernimmt 20 Millionen und Eigenmittel des Fördernehmers oder Bankkredite 20 Millionen, insgesamt 115 Millionen Schilling.

Aus dieser Darstellung ist ersichtlich, daß das Land Steiermark für einen Kontokorrentkredit bis maximal 20 Millionen Schilling die Ausfallshaftung zu übernehmen hat, wogegen die Republik Österreich, vertreten durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, für einen weiteren Kontokorrentkredit bis maximal 40 Millionen Schilling die Bürgschaft mit Laufzeit vorerst bis 31. Dezember 1994 übernimmt. Im Rahmen der weiteren Verhandlungen wurde die GBI verpflichtet, einen allfälligen, von 1. Juli 1993 bis 31. Dezember 1994 entstehenden negativen Cash-flow durch Eigenmittel oder eigenkapitalsähnliche Mittel abzudecken.

Mit dieser Forderung wurde der Aufsichtsrat der GBI befaßt und hat dieser die Auflage erteilt, daß für den Fall, daß die GBI ihrer Verpflichtung zur Abdeckung des negativen Cash-flow bis 31. Dezember 1994 in Höhe von maximal 15 Millionen Schilling nachkommt, die Republik Österreich und das Land Steiermark im Verhältnis zwei Drittel zu einem Drittel auf ihre allfälligen Regreßforderungen aus ihrer Bürgschaft gegenüber dem Förderungsnehmer verzichten sollen. Für das Land Steiermark hätte dies bedeutet, daß sich das Land Steiermark bei Eintreten eines negativen Cash-flow vorzeitig aus ihrer Ausfallsbürgschaft in Anspruch nehmen hätte lassen müssen, eine Forderung, die dem Sinn der Ausfallshaftung widerspricht und daher nicht realisiert werden kann. Das gegenständliche Problem soll nunmehr so gelöst werden, daß, für den Fall, daß die GBI einen allfälligen negativen Cash-flow, der sich für den Zeitraum 1. Juli 1993 bis 31. Dezember 1994 ergibt, mit Eigenkapital oder eigenkapitalähnlichen Mitteln, maximal jedoch mit einem Betrag von 15 Millionen Schilling, abdeckt, Bund und Land Steiermark denselben Betrag im Verhältnis zwei Drittel zu ein Drittel, maximal jedoch ebenfalls insgesamt 15 Millionen Schilling, in Form einer Beihilfe dem Förderungsnehmer eigenkapital-suchend verfügbar macht. Der Bund wird sich voraussichtlich im Rahmen dieser Lösung mit dem ihm portionierten Betrag aus der Haftung vorzeitig in Anspruch nehmen lassen. Die Beihilfen sind zur Abdeckung der behafteten Kredite zu verwenden. Die gegenständlichen Beihilfen sind jedoch insofern bedingt, als allfällige Verkaufsrealisate, die die GBI im Rahmen der Veräußerung ihrer Geschäftsanteile an der Firma Assmann erzielt, nach Berücksichtigung des Eigenkapitaleinsatzes der GBI an der Assmann Ladenbau zur Abdeckung der Beihilfen zu verwenden sind. Die Fachabteilung für Wirtschaftsförderung hat hiezu sowohl eine Förderungsvereinbarung als auch ein Haftungsanbot erstellt, die in der Beilage dargestellt

sind und die einen integrierenden Bestandteil des Beschlußantrages darstellen. Der Antrag des Beschlusses lautet: Die Firma Assmann Ladenbau Leibnitz Gesellschaft m. b. H., Ottokar-Kernstock-Gasse, Leibnitz, wird die Übernahme einer Ausfallshaftung für einen bei einem inländischen Geldinstitut aufzunehmenden Kredit von 20 Millionen Schilling nach Maßgabe der Bestimmungen der in der Beilage dargestellten Förderungsvereinbarung und dem Haftungsanbot zugesichert. (15.36 Uhr.)

Präsident Dr. Klausner: Ich ersuchen die Damen und Herren des Hohen Hauses, ihre Unterhaltung draußen fortzusetzen. Wenn der Herr Kollege Kowald nicht eine so laute Stimme hätte, hätte nicht einmal ich verstanden, was er vorgelesen hat. Zum Wort gemeldet hat sich der Herr Kollege Heibl.

Abg. Heibl (15.36 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Der wirtschaftliche Zusammenbruch der Assmann-Betriebe im Frühjahr 1993 hat nicht nur die Schlagzeilen der Presse im Inland, sondern auch die im benachbarten Ausland beherrscht. Vor allem auch tiefste Betroffenheit bei den Arbeitern und Angestellten und auch den vielen Zulieferanten hervorgerufen. Die Betroffenheit reichte aber auch aus bis zu all jenen, die von der Kaufkraft der Assmann-Beschäftigten mehr oder weniger profitiert haben. Und dazu zählte in erster Linie natürlich die Stadtgemeinde Leibnitz, aber auch viele Ansässige in dieser Stadt, die dort ihre Geschäfte betreiben. Ich möchte die ganze Geschichte nicht noch einmal aufwärmen. Es ist heute ja schon genug passiert in dieser Richtung, weil es einfach nicht notwendig ist. Aber Tatsache ist, meine Damen und Herren, daß sich alle, Gewerkschaft, AK, Arbeitsmarktverwaltung, Land Steiermark, der Bund und die Stadtgemeinde Leibnitz, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und Möglichkeiten für eine Fortsetzung dieser Assmann-Betriebe eingesetzt haben und wie wir wissen mit Erfolg. Es ist ein Großteil der Arbeitsplätze in Wirklichkeit gerettet worden. Daß die Qualität der erzeugten Produkte bei Assmann immer gut war und es auch heute noch ist, ist bekannt. Daß es auch eine solide handwerkliche und technisch gute Ausführung der erzeugten Produkte gibt, ist auch bekannt. Daß ein verlässlicher treuer Kundenstock in fast ganz Europa vorhanden war, ist gut, und was noch besser ist, daß diese größtenteils auch während des Konkurses und auch danach einfach diesen Assmann-Betrieben als Abnehmer der Assmann-Produkte die Treue gehalten haben. Die Fehler des Zusammenbruchs, und ich erzähle hier nichts neues, lagen auf einer anderen Ebene. Aber das ganze ist bereits Vergangenheit. Die Firma Assmann, im Vollbesitz der GBI derzeit, mit ihrem Stammsitz in Leibnitz bilanziert für 1993 bereits ausgeglichen. Für 1994 wird eine weitere Umsatzsteigerung erwartet. Daher werden ja auch die Haftungssummen von Bund und Land mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht zum Tragen kommen. Einen, oder ich halte es für den wichtigsten, Grund zur Gesundung des Betriebes haben wohl die derzeit wieder beschäftigten Arbeitnehmer mit ihren maßvollen Lohn- und Gehaltsforderungen selbst geleistet. Sie mußten ja beträchtliche Lohn- und Gehaltskürzungen

in Kauf nehmen. Meine Damen und Herren, ich hoffe und ich erwarte es auch, wenn der Betrieb wieder zu 100 Prozent flott ist, daß sich auch die Geschäftsführung so gelegentlich daran erinnert, welche finanziellen Opfer die Beschäftigten dort in diesem Betrieb auch geleistet haben. Meine Damen und Herren, derzeit sind in Leibnitz und in Gleinstätten, und das ist ja eine Einheit, bereits wiederum 398 Mitarbeiter beschäftigt. Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge. Investitionen im beträchtlichen Ausmaß sind eingeleitet. Die südsteirische Arbeitsstiftung, die zu diesem Anlaß ja wirklich gegründet wurde, war und ist äußerst erfolgreich. Es sind heute noch ungefähr 20 Arbeitnehmer in dieser Stiftung. Alle anderen haben eine Arbeit gefunden. Vier davon wurden sogar selbständig. Also die Arbeitsstiftung ist äußerst erfolgreich. Daher bin ich überzeugt, meine Damen und Herren, das Land Steiermark hat in diesem Fall rechtzeitig gehandelt. Die notwendigen Förderungen bewilligt und die entsprechenden Haftungen übernommen, die wir ja dann anschließend auch beschließen werden. Ich möchte zum Ende mich bedanken bei all jenen, die einfach einen positiven Beitrag geleistet haben zur Weiterführung dieses Betriebes in der Südsteiermark. Ich danke Ihnen dafür. (Beifall bei der SPÖ. – 15.38 Uhr.)

Präsident Dr. Klausner: Ich ersuche den Kollegen Dr. Frizberg, den Kollegen Kowald abzulösen, damit ich ihm das Wort erteilen kann. Was somit geschehen ist.

Abg. Kowald (15.38 Uhr): Herr Präsident, Hoher Landtag.

Ich hoffe, daß diesbezüglich diese Emotionen nicht mehr hochsteigen. Wenn es jetzt um diese Sache, um den Betrieb Assmann, geht. Weil es hier auch eine große Sorge und Anliegen aller Betroffenen im Gebiet ist, damit hier der Betrieb weitergeht. Wir sind alle sehr froh, unten in unserem Bezirk Leibnitz, wo das Hauptwerk liegt, daß die Arbeitsplätze gesichert werden konnten und daß es letztlich einen reibungslosen Ablauf nach Wieder- oder Weiterführung des Betriebes gegeben hat. Die großen Anstrengungen aller im Lande, die Verantwortung tragen, haben es ermöglicht, daß es letztlich eine geringe Zahl gewesen ist, die nicht mehr arbeiten konnte. Und ich muß da auch sagen, ich war bei einigen solchen Betrieben dort. Ich habe mir das auch angesehen. Ich habe mit den Leuten geredet. Es war in dieser Zeit des Niederganges natürlich eine traurige Stimmung, aber es war eine Bereitschaft vorhanden weiterzuarbeiten, wenn Hilfe ist. Und die Hilfe ist gekommen, und ich war bei so einer Betriebsversammlung dabei, unten in Leibnitz, wo kurz vorher die Frau Landeshauptmannstellvertreterin den Haupt-, den Masseverwalter Issolar auch eine Haftungszusage gegeben hat, was dann auch in der darauffolgenden Betriebsversammlung eigentlich für mich etwas Neues war. Ich darf erzählen, ich habe noch nie in meinem Leben und in meiner bisherigen Tätigkeit einen derartig inszenierten Klassenkampf miterlebt. Ich darf das hier erzählen, weil unser Oberdemokrat, wie er sich immer ausgibt, der Gennaro, dort gewesen ist mit seinem Kollegen Reiner. Nachdem der Herr Betriebsrat unten gesagt hat, ich soll jetzt einige Worte an die Betriebsver-

sammlung sagen, haben die Herrschaften das abgescmettert, die beiden, und ich habe zur Antwort bekommen: „Du wirst da nichts reden, weil heute sind wir da.“ Der Oberdemokrat Gennaro war da dabei. Das tut ihm weh. Und weil du mich immer so herausgefordert hast, habe ich dir gesagt, ich werde es hier auch einmal erzählen, wie du wirklich bist. Ich bin froh, daß viele andere bereit waren, in diesem Bereich positive Arbeit zu leisten, daß die Betriebe weitergehen. Aber wie es wirklich zugeht, solltet ihr auch da wissen, wie manche da reden und draußen sind. In diesem Sinne freuen wir uns, daß es möglich ist, dieses Werk Assmann in der Form, wie es jetzt geführt wird, auch für die Bevölkerung und für die arbeitenden Menschen in unserem Gebiet zu haben. (15.42 Uhr.)

Präsident Dr. Klausner: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag – wer sind denn die Schriftführer? Ich ersuche die bestellten Schriftführer, die Zählung der Anwesenden vorzunehmen. Das kann ich selber auch. Eins, zwei, drei, 23, 24 25. Ich stelle fest, daß die Beschlußfähigkeit gegeben ist. Ich ersuche noch einmal die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, einstimmig angenommen.

10. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 810/1, betreffend die Schenkung der landeseigenen Liegenschaft EZ. 326, KG. Lankowitz, an die GKB Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft m. b. H., 8580 Köflach.

Berichterstatter ist der Herr Landtagsabgeordnete Ing. Hans Kinsky. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Ing. Kinsky (15.44 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Die gegenständliche Liegenschaft EZ 326, KG. Lankowitz, im Ausmaß von 10.326 Quadratmeter mit darauf befindlichen Baulichkeiten wurde 1978 vom Land Steiermark um rund 5,5 Millionen Schilling erworben.

Die beiden bisherigen Pächter Firma Waldhauser Maschinenfabrik und nachfolgend die Firma KPM Maschinen Ges. m. b. H. sind in Insolvenz gegangen. Das Betriebsgelände und die Gebäude sind durch unsachgemäße Benützung kontaminiert beziehungsweise baufällig und daher zu sanieren. Die geschätzten Abbruch- beziehungsweise Sanierungskosten belaufen sich auf 5 bis 8,5 Millionen Schilling. Laut einer Schätzung aus dem Jahre 1991 liegt der Verkehrswert der Liegenschaft bei 300 Millionen Schilling. Die GKB Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Ges. m. b. H. hat großes Interesse, diese Liegenschaft zu erwerben, da sie eine Erweiterung des Projektes Piberstein in Angriff nehmen will. Die Gemeinde beabsichtigt, das Gelände in der Revision des Flächenwidmungsplanes als Freiland mit Sondernutzung Sport und Erholung auszuweisen. Auf Grund des dargelegten Sachverhaltes, insbesondere aber auf Grund der Absicht der GKB, auf der landeseigenen Liegenschaft eine Ausweitung ihrer Aktivitäten der

Freizeitland Weststeiermark Ges. m. b. H., welche in Form einer Holding die Gesamtinteressen der Freizeitwirtschaft koordinierend wahrnimmt, vorzunehmen, stelle ich folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen: Die schenkungsweise Überlassung der Liegenschaft EZ. 326, KG. Lankowitz, an die GKB Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft m. b. H. in Köflach wird genehmigt. Der diesbezügliche Vertrag, der auch die Haftung des Landes Steiermark gegenüber der GKB für Sanierungskosten über eine Million Schilling für allfällig kontaminierten Grund und Boden beinhaltet, ist den obersten Organen des Landes Steiermark zur Unterfertigung vorzulegen.

Präsident Dr. Klauser: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Kollege Schuster. Ich erteile es ihm.

Abg. Schuster (15.45 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Die Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft ist eine der industriellen Säulen unsers Landes. Mehr als 130 Jahre lang ist dieses Unternehmen Brotgeber für Generationen, je nach konjunktureller Lage sind es mehr oder weniger Beschäftigte, die bei der GKB arbeiten. Ein weitsichtiges Management hat Mitte der achtziger Jahre die Zeichen der Zeit richtig erkannt und das wohl größte Umstrukturierungsprogramm in der Geschichte des Unternehmens in die Wege geleitet. Es waren schmerzhaft Schritte notwendig, und ich erinnere nur an den Ausstieg aus dem Untertagebau, wo es etwa in der Grube Zangtal Anfang 1988 zu einem heftigen Arbeiterkampf gekommen ist. Zu diesem Zeitpunkt hat das Management die Zukunft bereits am Reißbrett skizziert. Das Zauberwort hieß damals „Einstieg in die Freizeitwirtschaft“. Und ich erinnere mich gut daran, daß die Vorstandsleiter Prohaska und Marka nicht nur immer Applaus ernteten. Im Vertrauen auf das Können der Mitarbeiter ließen sie sich nicht beirren und begannen im Aufwind der hervorragenden Landesausstellung „Glas und Kohle“, an deren Erfolg die GKB maßgeblich beteiligt war, die Idee zu realisieren. Der GKB-Badesee wurde innerhalb kürzester Zeit zu einem Publikumsmagnet ersten Ranges. Auf der Golfanlage werden jetzt die Eisen geschwungen, die Euro-Schießanlage steht kurz vor der Eröffnung. Aber, meine Damen und Herren, trotz all dieser Erfolge dürfen wir uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Freizeitwirtschaft in unserer schönen Landschaft nur ein zweites Standbein sein kann. Das weiß auch der jetzige Vorstandsdirektor Mag. Ing. Baumann. Unter diesem Licht ist die Schenkung dieses 10.000 Quadratmeter großen Grundstückes an die GKB ein Zeichen des guten Willens, die Bestrebungen dieses wichtigsten Industrieunternehmens seitens des Landes zu fördern. Die GKB, das sei an dieser Stelle betont, braucht auch weiterhin unsere Unterstützung. Angesichts der heute nur knappen Zeit verweise ich lediglich auf die Eisenbahn. Diese muß Bestandteil des Unternehmens bleiben, sie ist ein integrierter, unverzichtbarer Teil der GKB.

Wenn wir seitens der Politik ein Bekenntnis zur Förderung unserer Wirtschaft ablegen, das auch ernst

nehmen, meine Damen und Herren, dann heißt das in Zeiten dramatisch hoher Arbeitslosenziffern, und in meinem Bezirk liegen wir mit über 13 Prozent sogar über dem hohen Landesdurchschnitt, dann heißt das, daß wir auch lenkend eingreifen sollen, wo es notwendig ist. Dazu müssen wir aber auch die finanziellen Voraussetzungen schaffen. Das etwas mehr als 10.000 Quadratmeter große Grundstück, das die GKB heute erhält, wird eine gute Aufgabe erfüllen, ob es nun für ein Hotel, einen Campingplatz oder für eine Erweiterung der Sportanlage dienen wird. Die GKB hat bewiesen, daß ihre Bediensteten im wahrsten Sinne des Wortes Berge versetzen können. Glück auf! (Beifall bei der SPÖ. – 15.47 Uhr.)

Präsident Dr. Klauser: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 812/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 1993 (8. Bericht über das Rechnungsjahr 1993).

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Gross. Ich erteile ihr das Wort.

Abg. Gross (15.49 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

In diesem Sinne darf ich berichten, daß für die Zeit vom 15. November 1993 bis 20. Dezember 1993 für den Bereich der gesamten Landesverwaltung Mehrausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 1993 von insgesamt 96,091.886,84 im dringenden und offensichtlichen Interesse des Landes durch die Steiermärkische Landesregierung genehmigt wurden. Dieser Mehraufwand wurde wie folgt bedeckt:

Aus dem ordentlichen Haushalt durch Bindungen von Ausgabenersparungen, Bindung von Mehreinnahmen und der Entnahme aus der Investitionsrücklage für sonstige Bedeckungsmaßnahmen im Rahmen der Gesamtbedeckung des ordentlichen Haushaltes 1993 und im außerordentlichen Haushalt durch Bindung von Ausgabeneinsparungen. Ich stelle daher namens des Finanz-Ausschusses den Antrag, der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der achte Bericht für das Rechnungsjahr 1993 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Übersicht angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 1993 im Betrag von 96,091.886,84 wird zur Kenntnis genommen und genehmigt.

Präsident Dr. Klauser: Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die diesem Antrag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

12. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 831/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 1992 (Abschlußbericht für das Rechnungsjahr 1992).

Berichterstatteerin ist wieder die Frau Kollegin Gross. Ich erteile ihr das Wort.

Abg. Gross (15.51 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich darf in diesem Sinne berichten, daß für den Bereich der gesamten Landesverwaltung Mehrausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 1992 von insgesamt 927.060.440,89 Schilling im Rahmen des Rechnungsabschlusses 1992 durch die Steiermärkische Landesregierung genehmigt wurden. Dieser Mehraufwand wurde wie folgt bedeckt: Im ordentlichen Haushalt durch Aufnahme von Darlehen, Ausgabenersparungen im ordentlichen Haushalt, Ausgabenersparungen im außerordentlichen Haushalt und Bindung von Mehreinnahmen. Im außerordentlichen Haushalt durch die Aufnahme von Darlehen. Die Bedeckung durch Aufnahmen von Darlehen erfolgt im Sinne der Ermächtigung des Steiermärkischen Landtages unter Beschluß Nr. 115 vom 10. April 1992. Beschlüsse über spezielle Angelegenheiten, die im vorliegenden Berichtszeitraum seitens der Steiermärkischen Landesregierung gefaßt und dem Steiermärkischen Landtag gesondert vorgelegt wurden, sind im gegenständlichen Bericht nicht berücksichtigt. Namens des Finanz-Ausschusses stelle ich daher den Antrag, der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Abschlußbericht für das Rechnungsjahr 1992 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Übersicht angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 1992 im Betrag von 927.060.440,89 Schilling wird zur Kenntnis genommen und genehmigt.

Präsident Dr. Klauser: Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die diesem Antrag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

13. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 816/1, betreffend den Verkauf einer Fläche von rund 2000 Quadratmeter bis 2500 Quadratmeter der landeseigenen Parzelle 187/20 LN, KG. 68111 Gleisdorf, um einen Quadratmeterpreis von 300 Schilling an Frau Rosa Orthaber, Gleisdorf.

Berichterstatte ist der Herr Abgeordnete Ing. Hans Kinsky. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Ing. Kinsky (15.53 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Gegenständliches Grundstück im Ausmaß von rund 2000 Quadratmeter in der KG. Gleisdorf wurde bereits einmal laut Beschluß der Landesregierung des Steiermärkischen Landtages an Herrn Rupert Hirzer zur Veräußerung beschlossen. Nach diesem Beschluß zeigt Herr Hirzer kein Interesse mehr an diesem Grundstück. Nunmehr hat Herr Gerhard Orthaber in

seiner Eigenschaft als Mitarbeiter im Unternehmen seiner Mutter (Tupperware-Vertriebsstelle) und zukünftigen Anteilseigner an der zu gründenden Ges. m. b. H., in die der Betrieb von Frau Orthaber eingebracht werden soll, bezüglich dieses Grundstückes vorgesprochen. Die Firma Tupperware hat in Österreich insgesamt 16 Vertriebsstellen, davon drei in der Steiermark. Eine in Gleisdorf. Die Gleisdorfer Vertriebsstelle besteht seit sechs Jahren und wird von Frau Rosa Orthaber im Rahmen eines nichtprotokollierten Einzelunternehmens geführt. Diese Verkaufsstelle beschäftigt derzeit rund 250 überwiegend weibliche, jedoch freiberufliche Mitarbeiter auf Provisionsbasis. Die Verkaufstätigkeit dieser freiberuflichen Mitarbeiter erfordert permanente Schulungsmaßnahmen. Derzeit hat die Firma Tupperware Lager- und Schulungsräume im Ausmaß von 190 Quadratmeter angemietet, die auf Grund des gestiegenen Umfanges der Geschäftstätigkeit bei weitem nicht mehr ausreichen. Insgesamt kann das Unternehmen auf Grund der vorliegenden Bilanzen durchaus positiv beurteilt werden und kann seitens der Wirtschaftsförderung dem Antrag von Frau Rosa Orthaber auf Erwerb des landeseigenen Grundstückes insofern zugestimmt werden, als erstens Arbeitsplätze für vorwiegend weibliche Arbeitskräfte geschaffen und erhalten werden, zweitens die Verkehrslage für die vorzunehmenden Schulungen außerhalb des Stadtzentrums äußerst günstig ist und mit dieser Ansiedlung auch ein kleiner Beitrag zur Verkehrsberuhigung innerhalb der Stadt Gleisdorf geleistet wird. Drittens die Situierung des von Frau Orthaber angesprochenen Grundstückes in der KG. Gleisdorf mit einem Maximalausmaß von 2500 Quadratmeter für die Ansiedlung eines Industriebetriebes schon auf Grund der Größenordnung nicht entsprechende Eignung aufweist. Als Quadratmeterpreis für dieses Grundstück werden 300 Schilling vorgeschlagen, wobei dabei festgehalten wird, daß eine 20-kV-Leitung verlegt werden muß und die Kosten von rund 75.000 Schilling bis 80.000 Schilling von der Käuferin getragen werden müssen. Ich stelle daher den Antrag: Der Verkauf einer Fläche von rund 2000 Quadratmeter bis 2500 Quadratmeter der Parzelle 187/20 LN, KG. 68111 Gleisdorf, um einen Quadratmeterpreis von 300 Schilling an Frau Rosa Orthaber, Gleisdorf, wird genehmigt. Gegebenenfalls wird vor Veräußerung im Einvernehmen mit dem Erwerber und dem Anrainer eine Grenzbereinigung im Rahmen eines Tausches durchgeführt. Frau Rosa Orthaber ist verpflichtet, ihr Bauvorhaben bis 31. Dezember 1996 durchzuführen, widrigenfalls eine Pönale von 200 Schilling pro Quadratmeter zu entrichten wäre.

Präsident Dr. Klauser: Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

14. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 817/1, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 200 Millionen Schilling zur Gewährleistung der weiteren Finanzierung der Bauvorhaben LKH Bruck an der Mur und Feldbach.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Siegfried Schrittwieser. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Schrittwieser (15.58 Uhr.): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es handelt sich hier um die Vorlage, Einl.-Zahl 817/1, der Steiermärkischen Landesregierung, betreffend die Genehmigung der Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 200 Millionen Schilling zur Gewährleistung der weiteren Finanzierung der Bauvorhaben LKH Bruck an der Mur und Feldbach. Gemäß Mitteilung der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m. b. H. ist sie derzeit mangels entsprechender Bedeckung nicht in der Lage, die Rechnungen für die Vorhaben Bruck an der Mur und Feldbach anzuweisen. So können Rechnungen für den Leistungszeitraum 1993 in Höhe von 10.045.725,10 Schilling bei drohendem Skontoverlust von 262.331,76 Schilling nicht bezahlt werden, und es werden bis 30. April 1994 weitere Rechnungen erwartet, weshalb die dringende Notwendigkeit bestehe, entsprechende Maßnahmen einzuleiten, die für die Finanzierung dieser Rechnungen insgesamt erforderlichen Mittel von 200 Millionen Schilling im Zeitraum des Budgetprovisoriums sicherzustellen: Resterfordernis zu den Gesamtkosten: 229.974.892,21 Schilling. Die Steiermärkische Landesregierung stellt daher zufolge ihres Beschlusses vom 24. Jänner 1994 den Antrag: Der Hohe Landtag wolle beschließen: Für die Gewährleistung der Finanzierung der Bauvorhaben LKH Bruck an der Mur und Feldbach wird als Vorgriff für das Budget 1994 mit Anrechnung auf den Voranschlagsbetrag 1994 die Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 200 Millionen Schilling genehmigt. Ich ersuche um Annahme.

Präsident Dr. Klauser: Zu Wort gemeldet ist der Herr Präsident Rader. Ich erteile es ihm.

Abg. Mag. Rader (15.59 Uhr.): Herr Präsident, meine verehrten Damen und Herren!

Ich bin an sich sehr froh darüber, daß ausgerechnet der Herr Kollege Schrittwieser berichtet, daß, und das hat er nicht dazugesagt, aber das ist inhaltlich korrekt, daß Landesregierung und Finanz-Ausschuß einstimmig selbstverständlich ohne irgendwelche Diskussion sicherstellen, daß das neue LKH in Bruck ohne irgendwelche Probleme, Verzögerungen oder sonstige Probleme eröffnet werden kann. Ich bin deshalb froh, daß das der Herr Kollege Schrittwieser macht, weil er ja bekanntlich jener regionale Abgeordnete war, der vor einigen Monaten das Schreckensgespenst in den Raum gestellt hat, daß das nicht so wäre, weil angeblich unsere Vorgangsweise das verhindert. Ich bedanke mich daher, daß er mit diesem Bericht heute seine eigenen Aussagen von früher zurückgenommen hat. Wir sind damit wieder quitt.

Und mit Ihrer gütigen Erlaubnis, verehrte Damen und Herren, möchte ich die Gelegenheit benutzen, auch einige andere Fragen, die im Zusammenhang mit den gesamten Landesspitälern in den letzten Wochen und Tagen zu Diskussionen geführt haben, klarzustellen. Ich glaube, daß diese Klarstellung notwendig ist, weil wir schön langsam in eine Situation kommen,

daß kein Mensch mehr weiß, was wirklich wer will. Dabei ist es ganz einfach. Und ich fühle mich auch veranlaßt zu dieser Klarstellung, weil ich vor einigen Tagen die Zeitungen aufgeschlagen habe und hier lese „Strenitz: Schleichender Tod für sechs Landes-spitäler“, „Spitalertod durch Auszehrung“, „Sechs Landesspitäler vor der Schließung, Landesrat in Panik“, „Sechs Krankenhäuser vor Sperre, falls Zuschüsse gekürzt werden“, „Landesspitäler von Schließung bedroht“ und so weiter. Meine verehrten Damen und Herren, ich glaube erstens einmal, daß die Landesspitäler es nicht verdient haben, so mies gemacht zu werden, wie es der Herr Landesrat in den letzten Tagen getan hat. Und ich möchte zweitens feststellen, daß der einzige, der in diesem Land jemals von einer Schließung von Landesspitälern gesprochen hat, der zuständige Landesrat Strenitz ist, und niemand sonst. Und ich habe bei dieser Gelegenheit gelesen in der „Kleinen Zeitung“, daß es sogar schon ein Konzept dafür gäbe, das nennt sich „Mistkübel“ oder „Sandkübel“ oder „Sandkasten“ oder so ähnlich, und es hat mich deshalb verwundert, weil wir versucht haben in den letzten Monaten im Rationalisierungs-Ausschuß, vom zuständigen Politiker, aber auch dann schließlich von der Gesellschaft selbst, zu erfahren, was passiert, wenn welche Größenordnungen an Finanzmitteln künftig gegeben werden. Und weil es durch zig Hinterfragungen nicht gelungen ist, nur einen einzigen Ton, eine einzige Ziffer, eine einzige Äußerung vom zuständigen Landesrat herauszulocken, vermutlich weil er gemeint hat, wenn er nichts erzählt, dann werden wir uns nicht trauen, etwas zu entscheiden.

Wir hätten daher erstens einmal gerne, Herr Landesrat, daß dieses Modell „Sandkasten“ – das es angeblich nie gegeben hat, das jetzt plötzlich innerhalb von Stunden am Tisch liegt, also das muß es gegeben haben zu dem Zeitpunkt, als wir Sie gefragt haben, ob es ein Konzept gibt – auf den Tisch gelegt wird. Weil ich möchte gerne wissen, was da wirklich drinnensteht. Wissen Sie, meine Damen und Herren, ich glaube, daß man diese Frage der Spitalsentwicklung gesamtheitlich sehen muß. Ich habe mich in allen Überlegungen, die wir angestellt haben, innerhalb und außerhalb des Ausschusses, die schlußendlich auch zu unserer Entscheidung geführt haben, immer auf jene Unterlagen bezogen, die bisher durch die zuständige KAGES und durch den Herrn Landesrat zum Teil in den Klubs, zum Teil in der Öffentlichkeit präsentiert worden sind. Und ich werde mich auch heute in meinen Ausführungen nur auf Unterlagen beziehen, die bisher eigentlich allen schon bekannt waren und aus denen man ganz einfach Konsequenzen ziehen muß. Andere Unterlagen habe ich nicht. Den Zugriff zu jenen Unterlagen, die es natürlich geben muß in der KAGES, hat niemand außer der Herr Landesrat, und er hat sie dem Landtag gegenüber verweigert, aber darauf komme ich noch zu sprechen. Und ich habe vor mir eine Grafik, die uns verdeutlicht, warum wir als Landtag und als Land Konsequenzen ziehen müssen. Nämlich die Grafik des Zuschusses, der Entwicklung des Landeszuschusses, die auch nicht wir angestellt haben, sondern die im Zuge einer strategischen Planung von der Steirischen Krankenanstaltengesellschaft angefertigt und, wie ich weiß, auch in mehreren Diskussionen in den Klubs vorgelegt worden ist.

Da haben wir im Jahr 1986 1,2 Milliarden bezahlt, wir haben im Jahr 1987 1,175 gezahlt – das klingt sehr gut, 1988 waren es 1,286, 1989 1,263; da können wir noch immer sagen, das ist noch eine halbwegse Entwicklung, die in irgendeiner Weise noch mit der Entwicklung des Landesbudgets in Einklang zu bringen ist. 1990 waren es 1,5, und dann plötzlich explodiert die ganze Angelegenheit. 1991 2,3, 1992 2,6, 1993 2,56, und dann ist die Frage, wie geht es weiter. Und auch die KAGES hat selbst in ihrer Grafik hier ein Fragezeichen gemacht, allerdings dieser weiße Balken ist schon weit über dem, wie er 1993 gewesen ist. Also, wir müssen daher wissen, daß hier Alarm gegeben werden muß, daß wir in einer Entwicklung sind, die wir über kurz oder lang nicht mehr tragen können. Und in dieser Situation, meine Damen und Herren, haben wir im vergangenen Herbst – und wir haben es ja diskutiert im Dezember – eine Studie in die Hände bekommen, die der Herr Finanzlandesrat Ressel in Auftrag gegeben hat bei Herrn Prof. Lehner vom Wirtschaftsforschungsinstitut, einem der exzellente- sten Wirtschaftskenner Österreichs. Wir haben ihn auch gehört im Rationalisierungs-Ausschuß, und ich kenne ihn, aber ich bin immer wieder beeindruckt, mit welcher Scharfsinnigkeit er die langfristigen Entwicklungen auf den Tisch legt, und er hat uns prophezeit, und das war auch der Anlaßpunkt, warum wir gesagt haben, wir müssen etwas tun, daß wir im Jahr 1997 eine Schuldengrößenordnung von reinen Finanzschulden – ich rede jetzt überhaupt nicht mehr von den Verwaltungsschulden, weil das verwirrt nur – von 30 Milliarden Schilling haben werden, wobei ich dazusage, daß wir nach dem Voranschlagsentwurf, den der Herr Finanzreferent für das heurige auf den Tisch gelegt hat im vorigen November, bei 19 Milliarden gelegen wären.

Und damit wir diese 30 Milliarden – nur diese 30 Milliarden! – erreichen, hat der Herr Prof. Lehner nur für die einzelnen Bereiche bestimmte Zuwachsraten errechnet. Wenn diese Zuwachsraten höher sind, dann halten wir selbst dieses Horrorszenario von 30 Milliarden nicht. Und – und ich habe das im Ausschuß mehrmals präsentiert – und es steht auch im Bericht gleich zu Beginn und nicht unabsichtlich, diese 30 Milliarden werden wir erreichen, wenn neben den anderen Steigerungsgrößenordnungen, wie Personalaufwand 4,6, Investitionen Liegenschaftsankäufe 4,2, Transfers an private Haushalte 4,9, Finanzschuldenaufwand 9,0 Zuwachs (9,0 Prozent! – wir entgehen dem nicht, das ist unausweichlich) und sonstige Ausgaben 3,6 Prozent, die Zahlungen an die Krankenanstaltengesellschaft höchstens 5,8 Prozent betragen. Und da waren wir vor der Entscheidung, ob wir also unseren Auftrag voll erfüllen und sicherstellen, daß wir dieses Horrorszenario von 30 Milliarden Schilling Schulden im Jahr 1997 nicht erreichen, dann hätten wir einen geringeren Zuschuß oder Steigerungsbetrag an die Krankenanstaltengesellschaft als 5,8 Prozent geben müssen. Nach langem Hin und Her und nach langen Überlegungen haben wir uns entschieden, das Maximum dessen anzubieten, was das Land gerade noch verträgt oder vielleicht möglicherweise das schon nicht mehr verträgt, aber jedenfalls in diesem Bereich das Maximum an Zuschuß anzubieten.

Meine Damen und Herren – und da darf ich in diesem Zusammenhang noch einmal eine politische Anmerkung zum Referenten für diese Spitäler machen. Ich habe in diesem Hause öfters ausgeführt, daß ich volles Verständnis dafür habe, daß jedes Regierungsmitglied dafür sorgen möchte, daß sein Ressort oder ihr Ressort ein Maximum an finanziellen Mitteln zur Verfügung hat und daß es in Wahrheit ihn nicht sonderlich viel schert, auf wessen Kosten das geht. Ich habe dafür Verständnis. Daß dieses berechnete Ressortinteresse allerdings Schritt für Schritt in einen Ressortegoismus umschlagen kann, haben wir bei den Krankenanstalten erlebt. Ich habe daher volles Verständnis, daß der zuständige Herr Landesrat für sein Ressort kämpft, das ist überhaupt keine Frage. Jedem ist es auch unbenommen, die Wahl der Strategie und der Mittel zu wählen, wie er für sein Ressort kämpft, selbstverständlich. Nur erlauben Sie mir höflich die Anmerkung, daß ich im Verlaufe der letzten Wochen das Gefühl bekommen habe, daß diese – und ich verwende bei allem Respekt dieses Vokabel – Sturheit, die er an den Tag gelegt hat, der Sache eher geschadet als gedient hat.

Meine Damen und Herren, wir haben versucht, in einem wirklichen Ringen zu einer optimalen Entscheidung für das Land und für die Spitäler im Ausschuß 13 Stunden lang herauszufinden, was denn mit welchen Zuwachsraten am Spitalsektor machbar ist. Wir haben dort gefragt, bitte welches Zuwachsszenario pro Jahr haben Sie sich eigentlich vorgestellt? Ich habe das Protokoll vor mir liegen. Der Herr Landesrat Dr. Strenitz ist sofort in die Parade gefahren und hat gesagt, wir reden über Ziffern überhaupt nicht. Der Einwand war an sich unsinnig, denn das war eine Ziffer, die vorher ohnehin bekannt war. Also hat sich dann der Vorstand durchgerungen zu sagen, daß man den jährlichen Zuwachs von 9,8 Prozent gerne haben möchte. Das ist allerdings schon eine reduzierte Variante. Die tatsächlichen Zuwachswünsche pro Jahr waren 15 Prozent im Jahr. 15 Prozent im Jahr! Und es war völlig denk unmöglich, nur irgendein Szenario zu erfahren, was geschieht und welche Maßnahmen getroffen werden können, wenn wir unter diesem Bereich bleiben, wobei jedem, jedem, der sich mit den Landesfinanzen klar war, daß 9,8 ebenso undenkbar sind wie 15 Milliarden. Da ist halt nur dieses Crashszenario, ab welchem Zeitpunkt wir alles was wir als Land haben, nur mehr in die Spitäler weiterzugeben haben, halt ein bißchen verschoben. Sonst wäre es das Jahr 2025 gewesen, dann hätte sich halt die Geschichte ein bißchen verschoben. Aber geändert, meine Damen und Herren, hätte sich an dieser Situation absolut nichts. Wir haben daher eine Entwicklung nach dem jetzigen Konzept, von dem alle wissen, daß wir es finanziell nicht ertragen können. Und in dieser Phase nicht den Funken einer Kooperation anzubieten, nicht den Funken einer Unterlage anzubieten, obwohl sie vorhanden waren, weil sonst gäbe es plötzlich über Nacht dieses Szenario, das plötzlich in den Zeitungen zitiert wird, nicht, ist, erlauben Sie mir, daß ich das mit aller Deutlichkeit ausspreche, eine Mißachtung des Landtages, eine Mißachtung der Landesfinanzen, es ist eine Mißachtung der Gesamtentwicklung dieses Landes, und wenn Sie so wollen, es ist auch eine Mißachtung des Landesfinanzreferenten, der weiß Gott genug Probleme hat, die Finanzen noch halbwegs in Griff zu behalten und von dem ich manch-

mal den Eindruck habe, daß er resigniert hat angesichts dieses Drucks, der auf ihm lastet. Meine Damen und Herren, und wer in dieser Situation diese Größenordnungen konsequent weiter vertritt, stur, ohne nur einen Funken davon abzuwenden, meine Damen und Herren, der läuft Gefahr, den Vorwurf zu erhalten, daß er wissenden Auges das Land in den Konkurs treibt. Das ist die nüchterne Situation.

Meine Damen und Herren, es geht ja nicht nur um die Investitionen, um Gottes willen. Investitionen sind möglicherweise noch irgendwie finanzierbar. Aber man muß auch klar sehen, und da kann man auch teilen zwischen Bund und Land, und verständlicherweise ist der Bund durchaus bereit, die Investitionsgrößenordnungen zu teilen, weil er ohnehin besser aussteigt bei der ganzen Geschichte. Was er aber nicht teilt, das sind die Kosten, die auf Grund dieser Investition als Folgekosten entstehen. Und auch diese Ziffern müssen uns ja zu denken geben. Und ich zitiere immer nur Unterlagen, die von Herrn Landesrat Dr. Strenitz und von der KAGES den Klubs übergeben worden sind und die natürlich bekannt waren. Wenn dieses Investitionskonzept so, wie es überlegt war, diese Konzeption, die jetzt am Tisch liegt, realisiert wird, dann haben wir etwa im Jahr 2006 aus den Investitionen, die jetzt gemacht werden, Folgekosten, und zwar jährliche Folgekosten von 1,8 Milliarden Schilling. 1,8 Milliarden Schilling Folgekosten aus diesen Investitionen, meine Damen und Herren, und selbst wenn wir die Investitionen hätten finanzieren können, ich behaupte, wir können sie nicht finanzieren, selbst dann bringen uns die Folgekosten, die aus diesen Investitionen entstehen, um. Schlichtweg um. Wir können das Land zusperren. Wir können das, die wenigen Schillinge, die wir haben, alle nur mehr in die Spitäler stecken und alles andere, was es sonst an so wunderbaren Dingen gibt, die mit Vehemenz von den Referenten vertreten werden, können wir vergessen, die gibt es nicht mehr. Ich sage noch einmal, wer angesichts dieser Entwicklung und dieser Ziffern auf diesem Konzept sturheit hängen bleibt und das ohne Rücksicht auf Verluste vertritt, der treibt das Land wissentlich in den Ruin, meine Damen und Herren. Und diese Situation kann man ganz einfach nicht akzeptieren. Meine Damen und Herren, wir haben daher die Notbremse zu ziehen gehabt. Wir müssen es ziehen. Und daher hat für die steirischen Spitäler eine andere Konzeption erarbeitet zu werden. Es geht nicht anders. Noch einmal, Herr Landesrat Dr. Strenitz, ich habe Verständnis dafür und auch Verständnis gehabt, daß Sie Ihre Konzeption, die Sie einmal gehabt haben, versucht haben, über die Runden zu bringen, aber es geht nicht. Dieses Spiel, dieses Ihr Spiel, Herr Landesrat, ist heute zu Ende. Dieses Konzept, das Sie gehabt haben, das das Land in den Ruin getrieben hätte, ist heute beendet. Wir werden mit dem Beschluß, den wir heute fassen werden, die Notbremse ziehen, und auf Grund dieser Randbedingungen ist eine neue Konzeption zu erarbeiten. Zum ersten Mal seit dem Übertragungsvertrag überhaupt, der damals festgelegt hat, daß der Landeszuschuß eingefroren wird am damaligen Stand, hat es noch nie eine längerfristige finanzielle Zusage, die über das Jahr hinaus gegangen ist, mit einem Rahmen an die Krankenanstaltengesellschaft gegeben. Und es ist daher verständlich, daß man sich dort nach keinem Rahmen und nach keiner Decke hat strecken können,

weil man nicht gewußt hat, bitte, was man bekommen wird, und es ist daher auch verständlich, daß man versucht hat, ganz einfach den Wunschzettel voll auszufüllen unter dem Motto „es wird bitte schon irgendwer zahlen, irgendwie werden die das schon machen, es interessiert uns in Wahrheit nicht“. Wir sagen, das Optimum dessen, was wir gerne haben möchten, das legen wir auf den Tisch, und dann schauen wir, was heraus kommt. Das geht nicht mehr. Wir werden da heute einen Rahmen festlegen für die nächsten fünf Jahre, und zwar mit dem Maximum an Zuwachsraten, die überhaupt nach der Konzeption Lehner möglich ist mit 5,8 Prozent. Und es ist mir natürlich klar, daß diese Konzeption, die es bis jetzt gegeben hat, nicht geht, daß daher eine neue Konzeption zu machen ist. Und ich erwarte mir, nachdem dieses Spiel des Herrn Landesrates zu Ende ist, er hat es vertreten bis zur letzten Konsequenz, selbstverständlich aber heute ist es aus, daß er in den nächsten zwei bis maximal drei Monaten eine Neukonzeption der steirischen Krankenanstalten auf den Tisch legt, die sich nach dieser Decke streckt. Und ich erwarte mir, daß auch das Management der Krankenanstalten, wie jedes gute Management in einer Firma, wenn der Eigentümer sagt, das ist die Größenordnung an Geld, das du zur Verfügung hast, diese Konzeption mitarbeiten wird und auf den Tisch legen wird. Meine Damen und Herren, wir müssen durch dieses neue Konzept aus der Sackgasse, in die wir hineinmanövriert wurden durch die bisherige Spitalpolitik, wieder herauskommen. Das ist das wichtigste. Und daher war es wichtig, diese Entscheidung heute zu treffen. Zu sagen wie es weitergeht, um aus dieser Sackgasse herauszukommen, um ein neues Konzept zu machen. Und, meine Damen und Herren, das, was in der Öffentlichkeit bis jetzt diskutiert worden ist, auch durch uns, ist in Wahrheit ja nichts Neues, absolut nicht. In allen Unterlagen über die langfristigen Planungen findet man jene Gedanken, die wir nun als mögliche Konzeption dem Herrn Landesrat auch heute mitgeben. Es ist in allen Unterlagen zu lesen, daß es für die zukünftige Entwicklung eine sehr langfristig geordnete Umstrukturierung bei den peripheren Spitälern geben muß. Es ist klar, daß Betten abgebaut werden müssen. Herr Landesrat hat völlig recht, der Krankenanstaltenplan, der auf den Tisch gelegt ist, soweit er die Bettenreduzierungen beinhaltet mit Standortmöglichkeiten, aber ohne Funktionsgarantie, ist selbstverständlich richtig und ist zu beschließen. Wir haben das auch empfohlen in unserem Beschluß. Es ist auch in allen Unterlagen nachzulesen, daß der Bund die Kliniken zu übernehmen hat, das selbstverständlich. Dort ist ja der wirkliche Explosionsherd im Finanziellen tatsächlich verborgen. Ja, auch ein Gedanke, der ja nicht von uns erfunden worden ist, sondern der selbstverständlich immer schon auf dem Tisch gelegen hat. Wir haben das als Denkanstöße für die neue Diskussion, für die neue Konzeption auf den Tisch gelegt. Meine Damen und Herren, ich möchte abschließend warnen vor Miesmachereien, ich möchte warnen vor einem deutlichen Aufhetzen und alles mögliche von Mitarbeitern und Patienten, dazu besteht kein Grund. Ich würde wirklich warnen davor, weil es niemand verdient hat und weil es auch niemandem dient, diese Vorgangsweise zu machen. Ich möchte sagen, soweit es uns betrifft und unsere Fraktion, und ich gehe davon aus,

daß auch die Österreichische Volkspartei das dann formulieren wird, und ich darf in diesem Zusammenhang sagen: Ich war zum ersten Mal in der Situation, mit der Österreichischen Volkspartei nicht nur zusammenzuarbeiten, sondern wirklich zu kooperieren. Es war eine gute Erfahrung, die ich gemacht habe, und ich möchte ausdrücklich auch vor dieser Öffentlichkeit dem Klubobmann Dr. Maitz herzlich dafür danken, für dieses ungeheure Maß an Überzeugungsarbeit, die er geleistet hat, damit wir zu diesem Ergebnis kommen konnten. Herzlichen Dank, lieber Freund! Wir werden mit unseren Beschlüssen und deren Umsetzung konsequent sein. Und es sollte niemand versuchen, hier Keile hineinzutreiben. Wenn wir eine Entscheidung treffen, dann wird diese Entscheidung halten über die Jahre hinweg, weil die Krankenanstalten es verdienen zu wissen, welche Zukunft auf sie zukommt, welche Finanzentwicklung sie werden nehmen können, damit alle – auch der zuständige Referent – unter diesen Randbedingungen, die wir ihnen heute setzen werden, eine neue Konzeption auf den Tisch legen, und dann werden wir damit arbeiten und werden sie konsequent umsetzen.

Und ich warne auch davor zu glauben, daß die Diskussion verbessert wird für irgend jemanden, indem man mit irgendwelchen Maßnahmen droht oder sie gar durchführt. Wenn jemand, wie der Herr Landesrat, zu Recht immer wieder die Meinung vertreten hat, man darf niemanden verunsichern. Dann sage ich eines dazu: Es gibt keine größere Verunsicherung, als die Diskussion im Vorfeld einer Kampagne für eine Entscheidung. Es gibt keine größere! Und wenn Ihnen irgend etwas an den Krankenanstalten, an den Ärzten, an den Mitarbeitern und an den Patienten liegt, dann werden Sie diese in der ersten Wut ausgesprochene Drohung wieder relativieren. Ich habe auch aus den Zeitungsmeldungen und aus den unterschiedlichen Stellungnahmen, auch aus der Sozialdemokratie, durchaus entnommen, daß es da sehr viele gibt, die die Konsequenzen einer solchen Vorgangsweise sehen und versuchen, die Wogen wieder zu glätten. Ich sage daher ganz offen, es gibt auch andere Überlegungen, und ich sage für mich offen, ich halte von einer derartigen Vorgangsweise erstens nichts, zweitens nichts und drittens nichts. Es kann niemandem dienen, es kann niemandem ein Vorteil sein. Ich glaube aber, daß wir klarstellen, wie es weitergeht, klarstellen, was wir tun werden, und dann versuchen sollten, das gemeinsam zu realisieren. Herzlichen Dank! (Beifall bei der FPÖ und ÖVP. – 16.22 Uhr.)

Präsident Dipl.-Ing. Hasiba: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Maitz.

Abg. Dr. Maitz (16.22 Uhr): Nachdem der Kollege Schrittwieser als Berichterstatter scheinbar seine Wortmeldung zurückgezogen hat, liegt es nun an mir, zu den in den letzten Jahren in den Spitälern gemachten Anstrengungen und zu unserer Haltung Stellung zu nehmen.

In den letzten Jahren hat das Land Steiermark außerordentlich große Anstrengungen für die Spitäler unternommen. Es sind seit 1990 rund 1800 Kolleginnen und Kollegen zusätzlich angestellt worden. Und es sind in denselben vier Jahren 4,5 Milliarden Schilling

investiert worden. Wir haben im Jahr 1993 den Gesellschaftszuschuß mit 3 Milliarden geleistet. Und der Spitalsbereich wird auch der einzige Bereich sein, der auch in den kommenden Jahren deutlich mehr Geld zur Verfügung haben wird, obwohl wir überall sonst strenge Maßstäbe anlegen und zum Teil reduzieren müssen. Im Jahr 1995 werden es um 170 Millionen Schilling mehr sein als 1994, und im Jahre 1999 werden es um fast eine Milliarde Schilling mehr sein als 1994, um 960 Millionen nämlich. Insgesamt erhalten die steirischen Spitäler bis zum Jahre 1999 über 20 Milliarden Schilling aus Landesmitteln. Ich möchte Sie nicht mit Zahlen verwirren, aber die Größenordnungen sollen klar sein. Und die Spitalsverantwortlichen wissen genau, mit wieviel Geld sie nun in den nächsten fünf Jahren rechnen können. Und zu dem vom Rationalisierungs-Ausschuß vorgeschlagenen Landeszuschuß von plus 5,8 Prozent jährlich fix durch fünf Jahre, und dann wird man wieder darüber reden müssen, ist eines zu sagen: Während die beiden – die beiden! – verantwortlichen Vorstandsdirektoren Dr. Fankhauser und Dr. Moser in der Krankenanstaltengesellschaft bereits konkret an Umsetzungsplänen nach dieser Formel arbeiten, läßt Landesrat Strenitz Horrormeldungen im ganzen Land verbreiten und betreibt damit eine nicht zu verantwortende Verunsicherung der Bevölkerung und der Arbeitnehmer in den Krankenanstalten und Kliniken.

Die Spitalsverantwortlichen wissen genau, mit wieviel Geld sie in den nächsten Jahren rechnen können. Und sie werden sich auch darauf einstellen: Ob es dem Herrn Landesrat gelingt, wird sich noch weisen. Wer sagt, es geht so nicht, ist entweder unfähig oder sagt bewußt die Unwahrheit. (Abg. Dr. Cortolezis: „Oder beides!“) Ich bin sicher, daß wir auch weiterhin eine sehr gute Gesundheitsversorgung in den steirischen Spitälern haben werden. Und eines muß jedem klar sein: Zuwachsraten von zuerst phantasievollen 15 Prozent pro Jahr durch zehn Jahre, wie der Herr Landesrat Strenitz uns im Ausschuß hingeknallt hat, oder auch die 10 Prozent, die man sich durchaus wünschen kann, sind eben nicht möglich. In einem solchen Fall würden die Spitäler im Jahr 2015 in einem Jahr 20 Milliarden Schilling Zuschuß brauchen. Das wäre auch bei Aufwertung unserer eigentlichen Einnahmen, die im Land für alle Aufgaben zur Verfügung stehen, die gesamten Einnahmen, über die das Land frei verfügen kann für seine gesamten Aufgaben. Verantwortung haben heißt aber, heute dafür zu sorgen, daß wir auch in Zukunft das Wichtige und Notwendige tun können. Und da gibt es viele Bereiche, in denen das Land tätig sein muß. Der gesamte Sozialbereich, die Wirtschaftsförderung, die Sicherung der bäuerlichen Landwirtschaft, Wissenschaft und Forschung und vieles, vieles mehr müßte man aufzählen. Wir müssen jetzt vernünftig sein, damit wir unseren Sozialstaat mit seinen vielfältigen Möglichkeiten und Hilfestellungen für die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes weiter finanzieren können. Jede Familie weiß, daß sie haushalten muß. Das Land Steiermark muß das auch. Und manchmal muß man auf etwas verzichten, um das Ganze abzusichern! Sie alle wissen, wie die Budgetsituation ist, es wurde auch von Präsident Rader eindrucksvoll dargestellt. Die 30 Milliarden im Jahr 1997 an Schulden können wir uns einfach nicht leisten. Und wer noch immer glaubt, in diesem Land auf alte und erwie-

senermaßen fehlgeschlagene sozialistische Schuldenpolitik setzen zu müssen, der treibt sich selbst in die Isolation. Wer glaubt, die steirische Bevölkerung mit Horrormeldungen täuschen zu können, wie Landesrat Strenitz dies seit Wochen versucht, der irrt. Wer daher nicht sparen will, handelt unverantwortlich, und wer, Herr Landesrat Dr. Strenitz, nicht sparen kann, ist für sein Amt ungeeignet. Die neuerlichen und wiederholten Aufwiegelungsversuche des Spitalslandesrates quer durch die Steiermark und seine durch nichts begründeten Androhungen, Spitäler in mehreren Bezirken zu schließen – heute habe ich mit den Primärärzten von Bad Aussee bis Radkersburg gesprochen, die das alles nicht verstehen –, müssen schärfstens zurückgewiesen werden. Denn es geht in der Spitalsfrage nicht um die einfallslose Polemik „Geld oder Leben“, das Wacheln mit den Leichentüchern ist eine Spezialität des Herrn Landesrates, sondern es geht schlicht und einfach darum, mit den dem Steuerzahlern zumutbaren Finanzen die bestmögliche Gesundheitsversorgung zu erreichen. Dazu will ich dir, Herr Landesrat Dr. Strenitz, ein Zitat des stellvertretenden SPD-Vorsitzenden Wolfgang Thierse ans Herz legen: „Man muß Hoffnung verbreiten, nicht Schrecken.“ Das ist unsere Aufgabe. Und wenn du willst, kann ich dir auch heute den Herrn Landeshauptmannstellvertreter DDr. Peter Schachner zitieren, der am Vormittag zu Landesrat Dr. Hirschmann gesagt hat: „Man kann für alles sein, wenn man auch das Geld dafür bereit hat.“ Die Abgeordnetenkollegen der SPÖ hätten gut daran getan, sich an der Arbeit des Rationalisierungs-Ausschusses zu beteiligen, anstelle jedesmal dann eine künstliche Aufregung zu inszenieren, wenn der Ausschuß mit dem Versagen ihrer Regierungsmitglieder oder mit den ernststen Finanzproblemen des Landes konfrontiert wurde. Dann sind sie ausgezogen, weil sie es nicht hören konnten oder nicht hören wollten. Diese Mauer der Unwilligkeit war für jeden, der dabei war, konkret spürbar. Zuerst drücken sich die Herrn Abgeordneten Dörflinger und Dr. Flecker von der Mitarbeit, und nachher machen sie alles schlecht. Diese Haltung, meine Damen und Herren, ist weder sozial noch demokratisch. Sie ist schlicht und einfach polemisch. Daran konnten auch die redlichen Bemühungen von SPÖ-Klubobmann Franz Trampusch oder der Abgeordneten Erna Minder und des Kollegen Siegfried Schrittwieser nichts ändern. Diese Spaltung gibt es, und sie wird geschürt vom zuständigen Landesrat für das Spitalswesen. Meine Damen und Herren, nicht weil es eine höfliche Formel wäre, sondern weil es eine menschliche und sachlich ernste Erfahrung ist. Wir haben in diesem Ausschuß gerungen um Sachlösungen unter dem Vorsitz eines engagierten und objektiv die Sitzungen leitenden Dritten Landtagspräsidenten Ludwig Rader, und wir haben mit den freiheitlichen Abgeordneten unter der Leitung des Klubobmannes Vesko gemeinsam mit der Kollegin Bleckmann und dem Kollegen Ebner in Stunden und Tagen für diese Lösung Unterlagen gesichtet und Gespräche geführt, wir haben uns sehr verantwortungsbewußt an die Sache herangemacht. Meinen Fraktionskolleginnen und -kollegen Schützenhöfer, Frizberg, Karisch, Kinsky, Riebenbauer, Lopatka und Purr ist ebenso herzlich zu danken für diese viele Wochen ernste Arbeitsleistung. Meine Damen und Herren, wir stehen voll hinter dem hohen

Niveau unseres Sozialstaates und der ordentlichen Versorgung mit Gesundheitseinrichtungen für unsere Bevölkerung. Wir wollen aber nicht dem schwedischen Beispiel folgen, wo der ständige Ausbau des Sozialsystems und Gesundheitssystems ohne ausreichende Abdeckung auf der Einnahmenseite letztlich zu einem Crash geführt hat. Schweden ist heute kein soziales Musterland mehr. Der eisige Wind des Sozialabbaus fegt durch das Land. Und die Staatsverschuldung erinnert an lateinamerikanische Verhältnisse. Dorthin, meine Damen und Herren von der sozialistischen Fraktion, dorthin wollen Sie unser Land führen, und das werden wir sicher nicht zulassen. Ich lade Sie daher ausdrücklich und neuerlich ein, an der Gestaltung der Zukunft mitzuwirken, und nicht die Arbeit zu verweigern in der sturen Haltung des reinen Forderers. Vergessen Sie, meine Damen und Herren von der SPÖ, parteitaktisch motivierte Positionen und Prestigestandpunkte, und überlegen wir gemeinsam, wie wir durch gezielte Einsparungen, Umschichtungen und Rationalisierungen die Aufgaben der Zukunft besser bewältigen können. Auch im Spitalsbereich ist das ein Gebot der Stunde. Noch ist es Zeit, und bei nun neuerlich beginnenden Regierungsverhandlungen werden wir nach wie vor eine Dreiparteieneinigung anstreben. Aber der Zug der Zeit wird auch dann ohne jene Heißsporne in der SPÖ weiterfahren, wenn Sie sich nicht zu einer Zustimmung zu einem gemeinsamen Budget entschließen können. Beweisen wir gemeinsam, daß das Land und seine Menschen wichtiger sind als das Prestigedenken einzelner. Wir sind zur Zusammenarbeit ohne Vorbehalte bereit, wenn es um die Sache geht! Was wiegt's, das hat's, so soll es gelten. Wir sind zur Zusammenarbeit ohne Rechthaberei bereit, weil es uns um die steirische Bevölkerung und die Zukunft unserer Heimat geht. (Beifall bei der ÖVP. – 16.36 Uhr.)

Präsident: Der nächste Redner ist der Herr Abgeordnete Schrittwieser. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Schrittwieser (16.36 Uhr): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Ich habe so den Eindruck, daß man die Tagesordnungspunkte verwechselt hat. Es steht, glaube ich, fest, daß der Punkt 27 oder so, die Diskussion über die Ergebnisse des Rationalisierungs-Ausschusses, kopiert wird, und wir werden auch dann, meine Damen und Herren, unsere Position zu diesem Tagesordnungspunkt hier kundtun. Wir lassen uns aber nicht, was wir heute zu berichten haben, mit Ihren Diskussionsbeiträgen zunichte machen, denn das ist ein Ergebnis, der Neubau des LKH Bruck und Feldbach, weil wir so beharrlich waren und weil wir so zu den Dingen gestanden sind, können wir heute berichten, daß gestern im neuen LKH Bruck gesiedelt wurde und daß alle, die damit verbunden sind, sehr glücklich darüber sind, und auch der Herr Landesrat Strenitz wird dann noch seinen Standpunkt zum richtigen Tagesordnungspunkt kundtun. Jetzt werden wir es nicht tun, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Nun zum Kollegen Rader. Die Belobigungen, die gegenseitigen, waren ja schon fast peinlich, aber das ist Ihre Sache. Aber nun zu Präsidenten Mag. Rader. Ich nehme mich nicht zurück, denn es steht in dieser

Regierungsvorlage, meine sehr verehrten Damen und Herren. Gemäß Mitteilung der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m. b. H. ist es derzeit mangels entsprechender Bedeckung nicht in der Lage, die Rechnungen für die Vorhaben Bruck an der Mur und Feldbach anzuweisen. Ein Skontiverlust von nahezu 270.000 Schilling ist auch zu erwarten, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und weil ich das Anfang Dezember gewußt habe, daß diese Geldmittel fehlen, habe ich in aller Öffentlichkeit im Sinne dieses Krankenhauses, dieser Beschäftigten, dieser Patienten aufmerksam gemacht, daß mit dem Beschluß des Budgetprovisoriums diese Mittel derzeit nicht zur Verfügung stehen. Und der Beweis ist heute, daß wir diesen Beschluß erst heute fassen, und keiner, meine sehr verehrten Damen und Herren, und lesen Sie die Zeitungen nach, meine Damen und Herren, alle, die in der Öffentlichkeit tätig sind, sollen das tun. Ich habe damals gesagt, derzeit ist die Ausfinanzierung des LKH Bruck nicht gegeben, und diese Vorlage, meine Damen und Herren, ist der Beweis dafür, daß ich recht gehabt habe. Aber, meine Damen und Herren, ich möchte nun zum Positiven kommen, meine Damen und Herren. Die Politik des Bezirkes Bruck, die Ärzteschaft, die Beschäftigten, die Patienten sowie die gesamte Bevölkerung der Region haben 30 Jahre hindurch für dieses Krankenhaus gekämpft, und viele von diesem Personenkreis, den ich genannt habe, haben dort große Verdienste, auch der Genosse Landesrat Strenitz, ich sage das einmal so, hat hier große Verdienste sowie auch Politiker, meine Damen und Herren, deren wir heute gedenken sollen, die nicht mehr in diesem Hohen Haus sitzen. Ob das der Herr Landesrat Gruber, die Frau Abgeordnete Bischof, ob das der Herr Abgeordnete Steiner ist von seiten der ÖVP oder andere, haben hier große Verdienste erworben. Wir sind froh darüber, meine Damen und Herren, und wie lange etwas dauern kann, soll dieser Leidensweg aufzeigen. 30 Jahre Leidenszeit der Patienten und der Zuständigen. 1974, meine Damen und Herren, nur damit jeder weiß, wie lange etwas dauern kann, wenn die Finanzierung nicht in Frage gestellt ist. 1974 hat es ein Aktionskomitee gegeben, das 20.000 Unterschriften für dieses Krankenhaus gesammelt hat. 1974 – 20 Jahre ist das her. 1986 hat es dann das Parteiübereinkommen mit der Österreichischen Volkspartei gegeben, daß das LKH Bruck gebaut werden soll. Am 26. Juni 1990 hat es im Landtag diesen Beschluß gegeben. Es hat dann den Spatenstich am 20. Dezember 1990, es haben sich alle sehr gefreut, in Bruck gegeben. Und die Übersiedlung, wie gesagt, hat es gestern gegeben, und alle, meine Damen und Herren, haben sich sehr darüber gefreut, daß es nunmehr möglich ist, dieses neue Haus zu beziehen. Denn in den letzten Wochen sind bereits Teile einer Decke im Operationsaal und anderes heruntergekommen, weil die Zustände nicht mehr sehr gut waren, und wir sind also froh, daß wir das heute haben. Ich möchte aber noch etwas sagen. Die 17.000 Besucher beim Tag der offenen Tür im neuen Landeskrankenhaus sollen uns zum Nachdenken anregen. Es soll uns deshalb zum Nachdenken anregen, weil man damit einen Beweis hat, wie sensibel, meine Damen und Herren, das Gesundheitswesen ist und wie großes Interesse die Bevölkerung an einer ordentlichen Ausstattung unserer Häuser hat. Ich möchte das zum Nachdenken hier sagen,

denn keiner hätte sich erwartet, daß 17.000 Personen an einem Tag sich aufmachen und Krankenhaus schauen gehen. Wir sind froh darüber. Ich danke allen Ärzten, allen Patienten, allen Schwestern, dem Pflegepersonal, aber auch namens der gesamten Bevölkerung dem Land Steiermark, daß dieses Haus um 1,1 Milliarden Schilling im Bezirk Bruck errichtet wurde. Es werden auch jene Patienten außerhalb des Bezirkes hier eine gute Behandlung vorfinden, und ich hoffe, daß auch viele andere Regionen in der Steiermark in der Zukunft eine Verbesserung der Situation im Gesundheitswesen erfahren werden. In diesem Sinne einen herzlichen Dank dem Land Steiermark! (Beifall bei der SPÖ. – 16.41 Uhr.)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Und komme zum Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Bau, Wohnbau und Raumordnung über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 804/1, betreffend den Erwerb von Landesmietwohnungen durch darin wohnende Landesbedienstete.

Berichterstatter ist der Herr Landtagsabgeordnete Dipl.-Ing. Heinz Grabner. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dipl.-Ing. Grabner (16.42 Uhr): Meine Damen und Herren!

Am 10. November 1992 haben wir einstimmig in diesem Hause beschlossen, daß der Erwerb von Landesmietwohnungen durch darin wohnende Landesbedienstete unter bestimmten Bedingungen ermöglicht wird. Wir haben damals beschlossen, daß die offene Forderung mit 8 Prozent zu verzinsen wäre und mußten mittlerweile feststellen, daß dieser Zinssatz – dieser starre Zinssatz – so unattraktiv ist, daß kaum jemand von der angebotenen Möglichkeit Gebrauch gemacht hat. Es erscheint daher sinnvoller, den Zinssatz an die Sekundärmarkttrendite anzupassen und jeweils mit 0,5 Prozent darüber festzulegen, derzeit etwa 6,58 Prozent. Es ist weiters damals festgelegt worden, daß bei Abschluß des Kaufvertrages 75 Prozent des Kaufpreises sofort fällig wären. Auch diese Hürde ist für die Landesbediensteten nicht zu überwinden, und es wird daher die Änderung vorgeschlagen, nur 25 Prozent vom Kaufpreis sofort erlegen zu müssen. Die Bedingungen für den Abverkauf von Landeswohnungen – und so lautet der Antrag – sollen im eben dargestellten Sinne geändert werden. Ich bitte um Annahme des Antrages. (16.44 Uhr.)

Präsident: Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt